Nr. 18 — 16. Jahrg. Freitag, den 19. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Polen — Danzig in Genf

Beide Teile befriedigt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Januar. Die am Donnerstag beim Völkerbundsrat eingegangenen drei oberschlesischen Fragen fanden eine schnelle Erledigung. In der Eigentumsfrage des Julius-Hospitals in Rybnik nahm der Rat davon Kenntnis, daß die polnische Regierung ihre Maßnahmen inzwischen rückgängig gemacht hat, nachdem die juristischen Gutachten gegen sie ausgefallen sind. Die Frage der Zeitungsverbote wurde an die örtlichen Stellen zurückverwiesen. In der Angelegenheit der Beschwerde des Gustav Koziolek hat sich die Angelegenheit für den Rat durch Bekanntgabe des Urteils des polnischen Gerichts erledigt.

Zum ersten Male zeigte sich bei der öffentlichen Ratssitzung, die wieder in der alten Glasveranda stattfand, ein stärkeres Interesse der internationalen Oeffentlichkeit für die vom Völkerbund behandelten Fragen. Dieses Interesse war ausschließlich durch die Danziger Frage hervorgerufen, zumal hier zwar kein Vertreter des Deutschen Reiches, aber der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning am Ratstisch erscheinen mußte. Die Plätze der Vertreter des Reiches und Japans waren unbesetzt. Im übrigen war aber diesmal eine ganze Anzahl bekannter Staatsmänner als Ratsvertreter erschienen, so Paul-Boncour, Simon, Beck und Aloisi.

Nachdem der Rat einige andere Fragen schnell erledigt hatte, kam der 4. Punkt der Tagesordnung

„Danzig"

zur Behandlung. Senatspräsident Rauschning und der Völkerbundskommissar nahmen Platz am Ratstisch.

Als Berichterstatter verlas der englische

Außenminister Simon

einen langen Bericht, in dem der Streitfall in aller Breite dargelegt wird. Es handelt sich dabei um den Bericht des Danziger Völkerbundskommissars über das Verbot einiger Zeitungen und einige Aeußerungen von Danziger Seite, bei denen der Völkerbundskommissar eine Verletzung der Danziger Verfassung, die unter die Bürgschaft des Völkerbundsrates gestellt ist, für möglich hält.

Zusammenfassend stellte der englische Außenminister fest, daß durch Danzig die Rechtsgültigkeit der Danziger Verfassung in keiner Weise bestritten werde. Da auch die verbotenen Zeitungen inzwischen wieder erschienen sind, liege für den Rat kein Anlaß vor, weiter auf diese Angelegenheiten einzugehen.

Simon schlug aber vor, die frühere Erklärung des Rates zu wiederholen, wonach sich das staatliche Leben Danzigs stets im Rahmen der Verfassung halten müsse.

Hinsichtlich der Berechtigung der Zeitungsverbote hielt der Berichterstatter eine Stellungnahme des Rates nicht für notwendig. Bezüglich der Inhaftnahme einiger Personen im Zusammenhang mit der Eingabe an den Völkerbundsrat stellte sich der englische Außenminister auf den Standpunkt, daß die Tatsache, daß diese Personen ihre Eingaben einreichten, bevor der durch die Gesetze vorgeschriebene Rechtsweg erschöpft gewesen sei, an sich kein Grund für die Schutzhaft sein dürfe.

Er gab aber gleichzeitig zu, daß künftig vor Behandlung einer Eingabe durch den Völkerbundskommissar geprüft werden müsse, ob ein Bittsteller den Rechtsweg zu Ende beschritten habe.

Hierauf betonte

Senatspräsident Dr. Rauschning,

daß sich die Danziger Regierung wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft bei allen Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung im Rahmen der Verfassung halten werde. Das Eingaberecht der Danziger Staatsangehörigen bleibe nach wie vor unangetastet. Bittsteller würden in Ausübung dieses Eingaberechts keine Behinderung erfahren. Er verfehle nicht, darauf hinzuweisen, daß schon die Zulassung einer Eingabe vor Erschöpfung des örtlichen Rechtsweges in hohem Maße geeignet sei, die Autorität der Regierung zu erschüttern und Unruhe und Rechtsunsicherheit in die Bevölkerung zu tragen. „Umsomehr begrüße ich es, daß auch der Herr Berichterstatter den Standpunkt vertritt, daß die Tatsache der Nichterschöpfung des Instanzenzuges bei Behandlung einer Eingabe durch den Oberkommissar berücksichtigt wird. In diesem Sinne erkläre ich, daß ich unter Zurückstellung der geäußerten Bedenken den Bericht anzunehmen bereit bin."

Darauf ergriff nochmals Simon das Wort. Er begrüßte die Erklärung des Danziger Senatspräsidenten und zitierte nochmals einen Artikel der Danziger Verfassung, der die Pressefreiheit „in den Grenzen des Gesetzes" festlegt, enthielt sich aber eines Urteils, ob ein Fall wie der vorliegende in diesem Zusammenhang zu beurteilen sei. Wichtig war seine Schlußbemerkung,

daß der Rat trotz der auf ihm lastenden großen Verantwortung sich doch nicht mit jeder Kleinigkeit befassen könne,

worin wohl eine indirekte Verurteilung gewisser Eingaben erkannt werden kann.

Außenminister Paul-Boncour

beglückwünschte den Berichterstatter dazu, daß er über die verfassungsmäßige Lage in Danzig Klarheit geschaffen habe. Danzig, so fügte er hinzu, sei wohl zur Auslegung seiner eigenen Gesetze berechtigt, es unterstehe aber „wie andere internationale Gebiete" der Kontrolle des Völkerbundes.

In einem späteren Satz spielte der französische Außenminister dann noch deutlicher auf das „der internationalen Kontrolle" unterstehende Saargebiet an. Dieser Vergleich ist gerade im Hinblick auf Danzig, das sich nach eigenen Gesetzen selbst regiert, völlig schief und irreführend, während der Ausdruck „Kontrolle" beim Saargebiet viel zu milde ist, weil dort eine ausgesprochene Fremdherrschaft aufgerichtet ist.

Nach einigen Schlußworten des Ratspräsidenten Beck wurde der Bericht angenommen und der Völkerbundsrat auf Freitag nachmittag vertagt.

Saar-Aussprache beim Völkerbund

Vermutlich schon am Freitag — Englische Bedenken

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Januar. Aus unterrichteten Völkerbundskreisen hört man, daß die Ratstagung über die Saarfragen unter Umständen schon am Freitag nachmittag stattfinden wird. Sie wird sehr wahrscheinlich öffentlich sein. Voraussichtlich wird man sich aber bei der Aussprache auf die Fragen beschränken, die unmittelbar mit dem eigentlichen Thema der Abstimmung zusammenhängen, und wird eine allgemeine Aussprache, wie sie von gewisser Seite gewünscht wird, zu vermeiden suchen. Es besteht die Absicht, bei dieser Gelegenheit auch den Präsidenten der Regierungskommission, Knox, um seine Meinung zu befragen.

„Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel, Deutschlands Weigerung, nach Genf anläßlich der Behandlung der Saarfrage zu gehen, sei ein neuer schwerer Schlag für den Völkerbund. Angesichts dieser Lage sollte die britische Regierung vorsichtig sein. Es sei bedauerlich, daß sie die Wiederernennung Dr. Knox' zum Vorsitzenden der Saarregierungskommission zugelassen habe. Keine wichtigen britischen Interessen seien mit dem Saarproblem verbunden. England würde es wohler sein, wenn der britische Saarkommissar zurückgezogen werden würde.

Auch „Daily Telegraph" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit der Saarfrage. Das Blatt gibt zu,

daß über das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet kein Zweifel bestehe. Es sei sicher, daß sich, wie auch die Abstimmung geregelt werde, eine überwältigende Mehrheit für die Rückkehr zu Deutschland erklären werde.

Dies werde nirgendwo bestritten, und da die Saar die einzige unerledigte territoriale Frage zwischen Frankreich und Deutschland bilde, sei es ein Gebot der Klugheit, sie so bald wie möglich aus dem Wege zu schaffen. Das Blatt hält es deshalb auch für ausgeschlossen, daß der Völkerbundsrat dem Ersuchen marxistischer und separatistischer Kreise um Aufschub der Volksabstimmung stattgeben werde. Die Fragen der Durchführung der Volksabstimmung und der Aufrechterhaltung der Ordnung würden mit angemessener Ueberlegung von dem Ausschuß erledigt werden, den der Völkerbundsrat ernennen werde. Das Gerede über Entsendung fremder Truppen sei nicht nur verfrüht, sondern auch höchst tadelnswert.

Bernhard, der Lügner

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Januar. Das von dem Emigranten und Deutschenhetzer Georg Bernhard in Paris neuerdings herausgegebene Pariser Tageblatt tischt der Weltöffentlichkeit mit gutgespieltem Entsetzen die Mär auf, daß der langjährige Chefredakteur vom „Transozean", Wilhelm Schwedler, in ein Konzentrationslager gebracht worden sei. Man habe nicht erfahren können, welcher schrecklichen Untat sich dieser ruhige, überlegte und in allen journalistischen Kollegenkreisen anerkannte Mann schuldig gemacht haben sollte.

Die Meldung des Pariser Bernhard-Blattes ist in allen ihren Teilen glatt gelogen. Schwedler erfreut sich seiner Freiheit bei bester Gesundheit und ist im übrigen auch selbst in der Lage, dem über ihn verbreiteten Schwindel entgegenzutreten.

*

Paris, 18. Januar. In Lille scheint ein großer Finanzskandal aufgedeckt worden zu sein. Die Baugesellschaft von Lille, die die Ermächtigung zum Bau billiger Wohnungen auf Grund der sogenannten lex Loucheur erhalten hat und mit entsprechenden staatlichen bezw. städtischen Geldern arbeitet, soll eine Reihe von Bauaufträgen vergeben, aber die Unternehmer nicht bezahlt haben. Bisher sind 37 Klagen gegen die Gesellschaft erhoben. Die Forderungen belaufen sich auf einige zehn Millionen Franken.

Abrüstung? Bitte später!

Zweck-Veröffentlichung der französischen Denkschrift

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Januar. Nachdem schon ein großer Teil der französischen Denksc[illegible]ift bruchstückweise in französischen Zeitungen bekannt gegeben wurde, bringt jetzt „Petit Parisien" eine zusammenhängende Inhaltsangabe, die zwar nicht amtlichen Ursprungs ist, aber wahrscheinlich zutrifft. Der neue Telegraphendienst meldet darüber:

„Nach der Mitteilung des „Petit Parisien" wird in dem Schreiben ausgeführt, daß Frankreich bereit sei, mit Deutschland einen Nichtangriffspakt abzuschließen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Sicherheitsgarantien, die in früher geschlossenen Pakten, besonders im Locarno-Pakt, vorgesehen sind, weiter bestehen und neue hinzutreten. Wenn sich Deutschland für die Zulassung einer Rüstungskontrolle ausspreche, so stimme Frankreich diesem Grundsatz zu, vorausgesetzt, daß diese Kontrolle an Ort und Stelle ausgeübt werde, automatisch und periodisch und für alle Staaten gleich sei.

Wenn Deutschland 300 000 Mann für seine Reichswehr fordere, so wende sich Frankreich dagegen, denn Deutschland verfüge noch über andere militärische Kräfte, insbesondere über die Schutzpolizei sowie über die militärähnlichen Verbände, die zur Zeit eine beunruhigende Stärke hätten. Diese würden angeblich im Gebrauch von Kriegsgeräten unterrichtet. Sie besäßen Infanterie, motorisierte Einheiten, Kavallerie und seien wie die reguläre Armee organisiert, da sie Kompagnien, Bataillone, Regimenter und Flugzeugbrigaden (ohne Flugzeuge, wie überhaupt alle Abteilungen ohne Waffen und ohne militärische Ausbildung!) hätten. Jedes Land sollte die Heeresstärken erhalten, die zur Sicherung seiner Landesverteidigung ausreichten. Diese Neugestaltung werde mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Während dieser Zeit müsse die Rüstungskontrolle loyal und genau durchgeführt werden. Nach Ablauf einiger Jahre, während deren die Loyalität der Kontrolle festzustellen wäre, könnte die Abrüstung einsetzen.

Frankreich würde während der ersten vier Probejahre in eine Herabsetzung seiner Heeresstärke einwilligen, gleichzeitig müßte aber die Reichswehr umgestaltet werden, sodaß nach Ablauf der Probezeit, deren Dauer nicht angegeben wird, die französische und die deutsche Armee gleichgeartet wären. Man würde in Deutschland wie in Frankreich Milizen mit kurzfristiger Dienstzeit und beschränkten Beständen schaffen. Frankreich würde sich bereit erklären, keine neuen Waffen herzustellen.

Erst nach Ablauf der ersten Periode der Bewährungsfrist würde eine wesentliche Verminderung des französischen Kriegsmaterials erfolgen können.

Insbesondere erklärt Frankreich sich bereit, keine Artillerie von mehr als 15 Zentimeter Kaliber zu besitzen, wenn sich alle übrigen Staaten verpflichteten, keine schwere Artillerie zu unterhalten. Die Zahl der Bombenflugzeuge werde um 50 Prozent vermindert, vorausgesetzt, daß alle anderen Staaten, die ebenfalls Luftflotten besitzen, dieser Verminderung zustimmen. Das Ideal wäre, die Fliegerei in allen Staaten zu verbieten und nur eine internationale Flugwaffe zuzulassen.

Ueber die Verringerung des Kriegsmaterials möchte Frankreich nicht mit Deutschland allein sprechen.

Alle anderen hochgerüsteten Staaten müßten an solchen Besprechungen teilnehmen,

wie es Frankreich überhaupt gern sähe, daß Deutschland nach Genf zurückkehrte,

um dort die diplomatischen Unterhaltungen über die Abrüstung fortzusetzen, denn die Abrüstung sei nur im Rahmen der Völkerbundsakte lösbar.

Das einzige, das an dieser Inhaltsangabe überrascht, ist der Tag der Veröffentlichung. Zwischen ihr und der Sitzung des Kleinen Abrüstungsausschusses am Freitag scheint ein ursächlicher Zusammenhang zu bestehen, den man als Stimmungsmache für Frankreich oder als Störungsfeuer bezeichnen kann. Immer mehr stellt sich heraus, daß der Zweck des Memorandums ist, Deutschland zu weiteren Fragen zu veranlassen, um dann im Spiel von Frage und Antwort die Lösung zu verschleppen und die Verantwortung für das schließliche Scheitern auf Deutschland abschieben zu können.

Jedenfalls bietet diese Inhaltsangabe nicht die geringste Stütze für die von der englischen Presse jetzt wieder so laut und begeistert ausgesprochene Behauptung, daß Frankreich mit dem Memorandum einen überraschenden Schritt vorwärts getan hätte.

Chautemps schwärmt von Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Januar. Der Senat setzte am Donnerstag nachmittag seine außenpolitische Aussprache fort. Als erster sprach der radikalsozialistische Senator La Brousse, der sich vor allem mit der angeblichen Aufrüstung Deutschlands befaßte, die er als Gefahr für Europa darstellte.

Der radikalsoziale Senator Lafont glaubte, Zweifel an der Aufrichtigkeit Deutschlands äußern zu müssen.

Senator Lemery stellte die Behauptung auf, das Ergebnis der französischen Politik sei die Aufrüstung Deutschlands. Paul-Boncour habe vergessen zu erklären, was er eigentlich unter „internationaler Zusammenarbeit" verstehe. **Kontrolle, Sanktionen und Nichtangriffspakte, die nur Papierfetzen seien, wünsche Frankreich nicht. Er und seine Freunde forderten, daß man Frankreichs Militärmacht nicht antaste, solange keine besseren Sicherheiten vorhanden seien. Frankreich brauche sich nicht von anderen ins Schlepptau nehmen zu lassen, sondern müsse eine entschlossene französische Politik betreiben.**

Später ergriff

Ministerpräsident Chautemps

das Wort und erklärte, er bedauere, daß das französische Volk nicht mit größerer Aufmerksamkeit der außenpolitischen Aussprache im Senat gefolgt sei, weil es gegenwärtig durch bedauerliche Skandale zu sehr abgelenkt werde. Er wolle die Ergebnisse der französischen Politik rechtfertigen, die in der Erweiterung der Freundschaften Frankreichs bestünden.

Man habe Dinge über die

deutsche Innenpolitik

vorgetragen. Frankreich aber habe zu große Achtung vor allen anderen Völkern, als daß es sich in die innerpolitischen Angelegenheiten seiner Nachbarn einmische. Der plötzliche Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund sei ungerechtfertigt. Frankreich habe so viele Zugeständnisse gemacht, um seinen Friedenswillen zu bekunden. (?) Frankreich habe außerdem niemals daran gedacht, einem so großen Lande mit so großer Vergangenheit, das mit seinem großen Genie dem internationalen Leben viel Nutzen bringen könnte, im Rahmen der anderen Völker den Platz zu verwehren, der ihm zukomme. (?)

Da aber Deutschland plötzlich den Völkerbund verlassen habe und gerade in dem Augenblick, als ein Abrüstungsvorschlag eingebracht worden sei, mit dem sich fast sämtliche Staaten einverstanden erklärten, könne man nicht überrascht sein, daß diese Haltung in der ganzen Welt und besonders in Frankreich Beunruhigung ausgelöst habe. Die Politik, die die französische Regierung betreibe, sei eine Politik der Zusammenarbeit, dazu bestimmt, Frankreichs Freundschaften zu festigen. Wenn man von Abrüstung spreche, handele es sich immer nur um das Studium für später (!) zu treffende Maßnahmen.

Es habe niemals in der Absicht Frankreichs gelegen, seine Macht gegenüber einem Lande, das aufrüste, zu schwächen. Er könne dem Senat außerdem versichern, daß die Freundschaften Frankreichs besser denn je seien. Eine Politik internationaler Verhandlungen schwäche das Vertrauen der Freunde zu Frankreich nicht. Es gebe große Länder, die ihre eigene Auffassung haben könnten, aber die feste Uebereinstimmung der Meinungen der beiden großen europäischen Demokratien Frankreich und England sei der Eckpfeiler des Weltfriedens.

Es bestünden keine Gegensätze zwischen einer Politik der nationalen Verteidigung und der internationalen Zusammenarbeit. Frankreich werde niemals einen Angriffskrieg führen und fordere keinen Zentimeter fremden Landes. (Auch nicht an der Saar? D. R.)

Der Völkerbund sei sicher nicht vollkommen, aber Frankreich könne nur solche Reformen annehmen, die die internationale Zusammenarbeit förderten, niemals aber eine Art Direktorium. Auf die

deutsch-französischen Besprechungen

anspielend erklärt Chautemps, man habe „mit einiger Romantik" von direkten Verhandlungen gesprochen und versucht, sie dem Grundgedanken des Völkerbundes gegenüberzustellen. Das treffe nicht zu, denn die Fragen, die mit Deutschland aufgeworfen worden seien, gingen sämtliche Länder an.

Diese Verhandlungen könnten auch nicht fortgesetzt werden, wenn sie auf die Wiederaufrüstung hinausführen sollten, denn derartige Zugeständnisse würden notgedrungen zum bewaffneten Frieden führen und damit in Widerspruch zu den Grundsätzen des Völkerbundes stehen.

Abschließend forderte Chautemps den Senat auf, sich geschlossen hinter die Regierung zu stellen, um ihr die moralische Kraft für die schwierigen Verhandlungen zu geben, in denen sie sich augenblicklich befinde.

Der Senat hat anschließend der Regierung für ihre Außenpolitik mit 257 gegen 3 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen, und zwar durch Annahme einer Entschließung folgenden Wortlautes:

„Der Senat bleibt dem Völkerbundspakt und allen aus ihm hervorgegangenen Abkommen, insbesondere dem Locarnovertrag, treu. Er erinnert an die heiligen Grundsätze dieser Pakte. Er vertraut der Regierung, daß sie das Friedenswerk im Rahmen des Völkerbundes fortsetzt, um ihre internationalen Freundschaften zu stärken und ihre nationale Verteidigung zu sichern sowie die Sicherheit Frankreichs zu festigen. Er geht ohne Zusatzantrag zur Tagesordnung über."

Immer noch Stavisky

Krawall in der Kammer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Januar. Die Kammer hat am Donnerstag nachmittag die Beratung des Haushaltes für 1934, und zwar mit dem Haushalt des Justizministers, begonnen. Außerdem hat der Justizminister die sofortige Aussprache über den von der Regierung vor einigen Tagen eingebrachten Gesetzesentwurf verlangt, der allen denjenigen, die sich Verfehlungen zum Schaden der Sparer haben zuschulden kommen lassen, den Handel mit Wertpapieren verbietet.

Die Interpellation des rechtsgerichteten Abgeordneten Henriot über die gerichtliche Untersuchung des Falles Stavisky verursachte gleich zu Beginn einen wahren Sturm. Der Kammerpräsident hatte zeitweise Mühe, die Ruhe wiederherzustellen. Es zeigt sich, daß diese Angelegenheit auch parlamentarisch noch nicht begraben ist.

In dem Geklapper der Pultdeckel, den Zwischenrufen und dem Klatschen der Abgeordneten, mit dem Sie ihre sprechenden Gesinnungsgenossen zu unterstützen versuchten, verhallte die Glocke des Präsidenten. Es gab erregte Auseinandersetzungen. Sachliche Angriffe wechselten mit persönlichen Seitenhieben. Minutenlang war kein Wort zu verstehen, sodaß der Kammerpräsident schließlich die Sitzung abbrach.

Nach Wiederaufnahme der Aussprache erklärte der Abgeordnete Henriot, die Regierung habe versprochen zu handeln; aber man vertusche den Fall Stavisky. Ein Schutz sei z. B. dem Abg. Bonneure gewährt worden, der Stavisky dreimal nach Ungarn begleitet und ihn bei einem ungarischen Bankier eingeführt habe. Warum befinde sich Bonneure noch auf freiem Fuß? Bei den Zuwendungen an die „Volonté" habe man sich der Vermittlung eines Mannes bedient, der am Vormittag in der „Volonté" und am Nachmittag im Finanzministerium gearbeitet habe.

Der Finanzminister wies diesen Angriff zurück, indem er betonte, der Erwähnte habe nie ein Amt im Finanzministerium bekleidet.

Die Kommunisten schreien von ihren Bänken „Hoch die Sowjets! Der Skandal ist schmutziger als Panama!" Darauf verlas Henriot einige Schriftstücke, die beweisen sollen, daß das Verfahren gegen Stavisky schon vor Monaten hätte angestrengt werden müssen, wenn sich nicht besondere Einflüsse geltend gemacht hätten. Schließlich fragte er den Finanzminister, ob es wahr sei, daß der Zwischenträger zwischen Stavisky und „Volonté" von dem er eingangs gesprochen hat, im Finanzministerium ein Büro besessen habe. Schließlich verwahrte sich Ministerpräsident Chautemps gegen verschiedene Angriffe Henriots, besonders gegen die Behauptung, daß die im Falle Stavisky Beschuldigten verschieden behandelt würden.

Suvich als Gast von Dollfuß

Mit Hakenkreuz-Fahnen empfangen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Wien, 18. Januar. In der sicheren Erkenntnis seiner eigenen politischen Unhaltbarkeit hat Bundeskanzler Dollfuß neue Versuche angeknüpft, die Unterstützung des Auslandes zu gewinnen. Für diese Verhandlungen ist der Staatssekretär des Auswärtigen in Italien, Suvich, nach Wien gekommen, und die österreichische Presse schreibt, offensichtlich amtlich beeinflußt, daß sich für Oesterreich außer dem französischen Mitteleuropaplan noch die Möglichkeit einer mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit Deutschland und Italien nach dem Gedanken Mussolinis ergebe. Im Gegensatz zu dem französischen Plan, der eine Zusammenarbeit mit Ungarn und der Kleinen Entente vorsehe, sei jetzt an eine enge Zusammenarbeit, jedoch ohne politische Bindungen, mit Ungarn gedacht. Das größere Ausbauprogramm müsse einem späteren Zeitpunkt vorbehalten werden. Außerdem kämpfe Oesterreich genau wie Deutschland um seine Gleichberechtigung und seine Sicherheit, da es nicht länger als Staat zweiter Ordnung behandelt werden könne.

Das Ansehen der Oesterreichischen Reigerung bei den Vertretern Italiens dürfte erheblich eingeschränkt worden sein durch die gewaltigen Volkskundgebungen, die beim Eintreffen und während der Anwesenheit Suvichs stattfanden. So wurden riesige Hakenkreuzfahnen entfaltet, in der Nähe des Bahnhofs gingen Papierböller hoch, und vor dem Hotel, in dem Suvich wohnte, versammelten sich gewaltige Menschenmengen, die von der Polizei unter zahlreichen Verhaftungen in die Nebengassen abgedrängt wurden.

Unter völliger Verdrehung der politischen Lage hielt Bundeskanzler Dollfuß vor der Christlich-Sozialen Vereinigung eine politische Ansprache, in der er die unglaubliche Behauptung aufstellte, daß Oesterreich von Deutschland in seiner Freiheit und Unabhängigkeit bedroht werde. Tatsächlich hat das Reich keinerlei Bedrohung gegen Oesterreich ausgesprochen oder gar ausgeübt,

wohl aber interessiert sich das ganze deutsche Volk brennend dafür, daß auch dem Teil, der im Lande Oesterreich lebt, endlich das Recht der freien Meinung und Selbstbestimmung gegeben wird,

auch wenn diese Meinung der schwarz-gelben Clique des Herrn Dollfuß keineswegs gefällt und geeignet ist, diese Herren von ihren unrechtmäßigen Sitzen zu vertreiben.

Aus den zahlreichen Kundgebungen, die gerade in den letzten Tagen wieder im ganzen Lande verschärft eingesetzt haben, müßte auch ein Dollfuß endlich erkannt haben, daß das österreichische Volk selber ihn nicht mehr haben will und sich nicht durch Deutschland, sondern durch ihn in seiner Freiheit und Unabhängigkeit bedroht fühlt.

Aller Voraussicht nach wird in den nächsten Tagen nun doch noch der frühere Landesführer der Heimwehren, Graf Alberti, in das Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht werden, da er sich gegen die Versklavungspolitik Dollfuß/Starhemberg allzu energisch ausgesprochen und zur Wehr gesetzt hat.

Graf Alberti wurde am Donnerstag erneut verhaftet. Gleichzeitig wurden auch einige seiner Freunde, darunter der Landesführer-Stellvertreter Kubaczek, in Haft genommen.

„Der Separatistenputsch in Düsseldorf" von Polizeimajor Dr. Franz Beyer, Chef des Stabes der Landespolizei-Inspektion West, Düsseldorf. (Volk- und Reich-Verlag, Berlin W. 30. Preis 2,50 Mark). — Das Buch ist eine polizeistrategische Schilderung des Kampftages am 30. 9. 23. Der Verfasser war als Polizeihauptmann aktiv beteiligt und gibt einen anschaulichen Bericht über die einzelnen Phasen des Putschtages. Gleichzeitig ist es ein Ehrenbuch der Polizei, die unter schwierigsten Verhältnissen, ganz auf sich gestellt, die Separatistenhorden auseinandertrieb und die Ausrufung der Rheinischen Republik verhinderte. Das Buch ist geeignet, unseren Volksgenossen die Erinnerung an die damaligen ungeheuerlichen Vorgänge wachzuhalten und die Liebe zu Heimat und Vaterland zu vertiefen.

Unterhaltungsbeilage

Brief aus dem Westen

Von Asta Soffner, Frankfurt a. Main

Liebe Oberschlesier! An Euch ist dieser Brief aus dem fernen Westen gerichtet. Etwas Bitterkeit ist in dem Brief, aber auch Freude. Also: Unser Oberschlesien, in dem es morgens sogar früher heller wird, ist teils unbekannt, teils verrufen. Daß an einem Wintertage die Sonne das Land in rote Schleier hüllt, daß die Leute bei uns die deutsche Grammatik oft besser beherrschen als die hier im Westen, daß die Oberschlesier nicht in Höhlen hausen, ahnt hier kaum ein Mensch.

„Was, nach OS. fahren Sie?" Dieser Frage folgen weitere, worin die Lage von OS. eine Rolle spielt. Einige verlegen unser Land ins Riesengebirge, sehr viele nach Polen (!), manche gleich hinter Breslau, wobei Breslau schon Inbegriff des östlichen Ostens ist. Als sich vor Jahren die Franzosen für Haute-Silesie mit Lawinenseilen und Eispickeln ausrüsteten, lachten wir, aber das daß deutsche Volksgenossen nicht ahnen, wo das Land liegt, das ihnen Kohle spendet, das noch die meisten Kinder hat und somit eine Kraftquelle ersten Ranges ist, dieses Nichtwissen kann man schon als groben Mangel bezeichnen.

„Dort ist ja die Welt mit Brettern vernagelt." Wenn man dann betont, daß die Menschen in OS. den hiesigen in nichts nachstünden und sich selber als leuchtendes Beispiel oberschlesischer Art (!) hinstellt, wird ungläubig der Kopf geschüttelt. Sollte sich aber eines Tages etwas ereignen, das OS. in den Mittelpunkt rückt, so wie es in der Abstimmung war, was dann! Kann das ganze deutsche Volk hinter uns stehen, wenn es uns nicht kennt, wenn es nicht mal ahnt, ob OS jetzt deutsch oder polnisch ist. (Dabei fällt mir noch etwas ein: Ein Angestellter der Paketfahrtgesellschaft in Berlin am Bahnhof Zoo sagte, auf eine Sendung nach Gleiwitz käme Zoll, es läge doch in Polen).

Nächstes Jahr wird das Saargebiet im Brennpunkt der Interessen stehen. Wir alle werden klopfenden Herzens, aber vertrauend die Stunde der Entscheidung abwarten, denn wir wissen: Deutsch hält zu Deutsch. Und in OS. ist die gleiche Haltung selbstverständlich gewesen, aber gebührt dem Lande im Osten da nicht etwas mehr Achtung und etwas mehr Liebe? Wollen wir nicht versuchen, den Menschen zu zeigen, daß bei uns gesunde Kinder aufwachsen, daß das Land auch schön ist, nicht so bestechend wie der Westen, herb, verschlossen, sich aber dem auftauend, der darum wirbt?

Eigentlich sollte in diesem Briefe aus dem Westen nun noch allerlei über Advent stehen, aber der Anfang ist schon so lang. Ich wollte vom Christkindelmarkt in Frankfurt, der alten Krönungs- und Goethestadt erzählen, wo die Pefferkuchenherzen gebacken werden; man kann sich die Aufschrift sogar, falls man sich der zärtlichen Worte schämen sollte, per Zettel bestellen. Und da prangen denn in zierlich geschnörkelter Zuckerschrift: „Liebe mich", „Heute nacht oder nie", „Dem ollen Krätscher" (fast so lieb wie Pieron) und allerlei dergleichen mehr.

Da geht man so durch die Gäßchen der alten Stadt, Ueberall taucht Seltsames, Merkwürdiges auf. Ein Gewürzhaus, dessen Gerüche von „1001 Nacht" weit durch die Straßen dringen, steht da, schon Hunderte von Jahren, und zwei Mohren halten im Fenster Wacht über alte Meßgeräte für indischen Pfeffer, Ingwer und Vanille. Dann plötzlich ist man durch einen kleinen Torweg, in dessen Dunkel die Weiße einer Madonna leuchtet, in eine schwach erhellte Kirche gelangt, im Finstern knien die Beter, lautlos schleicht man zwischen den Bänken, der Blick bleibt haften auf einem goldgrundigen Bild, schwach von Kerzen frommer Stiftungen erhellt. Die schlichten Heiligenfiguren auf diesem Bild warten in ihrer stillen Konzentration, schön und ergreifend. Gemalt wurde das Bild von einem niederrheinischen Meister, und Ausländer würden es gern für Reichtümer tauschen. Aber es bleibt da hängen. Wie hier so vieles herumsteht und hängt, reichtumbergend und dem Suchenden Schönheit spendend.

Durch alte Gäßchen schlängelt sich ein eleganter Mercedes. Ach ja, wir sind ja im 20. Jahrhundert. Ich dachte gerade „bald muß ja nun auch Goethe kommen". Jetzt ist der Zauber und das Eingesponnensein in die Vergangenheit weg. Nach diesen Ausflügen in die Fremde kehrt man dann müde und durstig in eine spanische Weinstube, deren es zahlreiche gibt, ein. Billig und gut ist der Wein, die Wände dunkel getäfelt, in Gläsern schimmert es golden und rot, man ißt, sofort vertraut mit allen Menschen, Handkäs und ist dank wärmenden Getränks bald ausgesöhnt mit der Kälte. Man kommt dann auch langsam zu der Erkenntnis, daß alles gar nicht so schwer ist, und daß vielleicht in einiger Zeit das oberschlesische Land mehr Beachtung finden wird. Das und noch einiges andere walte Gott mit oberschlesischen Grüßen aus dem fernen, leicht vergoldeten Westen.

Anekdoten um den Alten Fritz

Von Camillo von Brandt

Friedrich der Große konnte unter Umständen ein gar strenger Herr sein. Besonders dann, wenn es sich um militärische Fragen oder von ihm erteilte Befehle handelte. Auch seine erbittertsten Gegner können ihm eine überlegene, aber ehrliche Menschenliebe nicht absprechen, und sein Verständnis für das Volk, für sein Leben und seine Wünsche war groß und wahrhaft väterlich.

*

Eine seiner königlichen Schwächen war seine Vorliebe für alles Spartanische an seinen Soldaten. Einst trat er, als er gerade von einem Spaziergang ins Schloß zurückkehrte, unvermutet in die Wachstube, um den Rapport des wachthabenden Offiziers persönlich in Empfang zu nehmen. Da fiel sein Blick auf einen Pelz, der in der Nähe des offenen Kaminfeuers hing, — ein Pelz, der nicht nur sehr weich und warm, sondern auch sehr kostbar zu sein schien.

„Was hat Er mir zu rapportieren?"

„Habe Eurer Majestät gehorsamst zu melden, daß der englische Gesandte auf eine Audienz wartet."

„Gut, Gut. Aber sag Er mir was anderes. Gehört dieser Pelz ihm?"

„Zu Befehl, Majestät."

Da ergriff der König den kostbaren Pelz und schleuderte ihn mit einer raschen, energischen Bewegung in das Kaminfeuer.

„So," sagte der König, „mag der Verlust auch schmerzlich für Ihn sein, so wird Er eben lernen, Verluste ebensogut zu ertragen wie Kälte, Hitze oder Durst. Denn dafür ist Er Soldat."

Verdutzt sah der Offizier den König an.

„Majestät, der Pelz gehörte dem Gesandten."

„Zum Teufel", rief der Alte Fritz," habe ich Ihn denn nicht gefragt, ob der Pelz Ihm gehöre."

„Gewiß Majestät," erklärte der Offizier, „und ich habe Eurer Majestät geantwortet, daß der Pelz ihm gehöre."

Friedrich der Große schwieg, schüttelte ärgerlich den Kopf. Und endlich, nach einer peinlichen Pause sagte er lächelnd: „Ich werde den Pelz bezahlen, und Er wird den Pelz vergessen."

Er ernannte den Hauptmann zum Major und erzählte das fatale Mißverständnis später lachend Voltaire.

*

Ein berühmter Chirurg erschien einst bei Friedrich dem Großen in Audienz und bat ihn um eine eben frei gewordene Stelle.

„Die Leute sagen aber, Er säuft so, und das ist für einen Arzt eine schlechte Eigenschaft."

Schlagfertig antwortete der Chirurg: „Majestät, die Leute sagen viel, sie sagen auch, der Alte Fritz sei ein sackgrober Kerl, aber ich glaube es darum doch nicht." Die Antwort gefiel, der um eine eben freigewordene Stelle.

*

Friedrich der Große erkundigte sich einmal bei einem Soldaten, den er mit einem höheren Offizier in besonderem Auftrag an den französischen Hof gesandt hatte, wie diesem einfachen Mann die königliche Familie gefallen habe.

„Ach, Majestät," versetzte der Soldat, „das sind ganz unbedeutende Leute, keiner mißt über fünf Fuß."

Der König ernannte den Mann zum Hofgärtner und erzählte lachend bei der Hoftafel, was der einfache mecklenburgische Bauernsohn vom französischen Königshaus zu sagen gehabt hatte.

*

Einst ließ sich ein Fähnrich beim König melden. Der König, der mit Arbeit beschäftigt war, wies ihn ab. Der Fähnrich ließ sich noch einmal melden und ließ dem König durch den Diener bestellen, er bitte, Majestät auf zwei Worte sprechen zu dürfen. Der Alte Fritz ließ ihn vor und empfing ihn lächelnd: „Er kann zwei Worte sprechen. Nicht mehr!"

Geistesgegenwärtig zog der Fähnrich ein Leutnantspatent aus der Tasche, hielt es dem König hin und sagte: „Unterschreiben Sie."

Schweigend nahm Friedrich das Patent, strich das Wort Leutnant durch, ersetzte es durch „Hauptmann" und unterschrieb die Urkunde. Dann sagte er zu dem erstaunten, frischgebackenen Offizier: „Freche Kerls hab ich gern! Aber wenn Er noch einmal einen solchen Scherz wagt, laß ich Ihn hängen."

Dieser Offizier zeichnete sich später in vielen Gefechten aus und wurde von seinem königlichen Herrn wiederholt beschenkt und ausgezeichnet.

Die beiden Standhaften

Von Marianne von Gellhorn

Unten im Parterre des großen Geschäftes, dort wo die Seifen duften, die verschiedensten Haarwasserflaschen rot und grün aufgebaut sind und die Spiegel schöne und häßliche Gesichter reflektieren, blieb ein dicklicher Herr stehen und sagte halblaut zu sich.

Ist denn das nicht mein guter alter Freund Westendorf?

Mit Westendorf verbanden ihn seit Jahren seelische und kulinarische Genüsse. Auch Reiseerinnerungen ... die sich an den Bremer Ratskeller knüpften ... an Pforte in Hamburg ... kurzum an jene Stätten, die sozusagen durch ihre solide Unterlage dem Geiste zu höherem Schwunge verhalfen.

Der dickliche Herr beschleunigte also seine Schritte, wand sich durch das Gedränge und stand schließlich vor seinem Bekannten.

„Ah, der Dr. Nölting!" rief der andere. „Das ist ja famos! Haben uns lange nicht gesehen! Ich bin übrigens erst seit kurzem von Dänemark zurück. Lieber Nölting, Sie sehen ja brillant aus! Sind jedenfalls gut durch den Sommer gekommen!"

„Leider", sagte der Dickliche und schlug sich wehmütig auf die untere Magengegend. „Leider! Dieser Knopf ist immer im Begriff zu platzen."

„Kenne ich, kenne ich", erwiderte Westendorf, der trotz seiner Größe auch einen ziemlichen Umfang hatte. So schön die Zeit in Dänemark auch war ... in dieser Beziehung ist sie mir nicht bekommen. Mein Gott, wie soll ein Mensch bei den dänischen Büfetts, bei der Butter, bei der Sahne, bei den Hummern seine Taillenweite behalten! Ich sage Ihnen aber, Nölting, ich brauche jetzt eine energische Kur zum Dünnwerden. Von den zwei Zentnern muß was herunter.

„Ich gebrauche auch eine Kur", sagte Nölting, „ich lasse das Mittagessen ausfallen ... Keine Macht der Welt könnte mich veranlassen, ein Mittagessen einzunehmen. Ich habe es mir geschworen .. und ich esse außerdem nichts Süßes."

„Süßes kann ich noch immer nicht entbehren", meinte Westendorf. „Ich brauche Zucker in Tee und Kaffee ... ach, was wird es mir schwer ohne Nachspeis ... So ein Schaum omelette ... oder eine Apfelchalotte ..."

„Oder eine Bananenspeise mit Sahne", sagte Nölting.

„Eine Bananenspeise kenne ich nicht ... Aber Sie kennen doch gebackene Bananen zu Rehrücken".

Die beiden Herren standen so recht im Wege. Die Menschen fluteten an ihnen vorbei, und alle Augenblicke bekamen sie einen Puff.

„Nein, gebacken zum Rehbraten kenne ich nicht."

„Kennen Sie nicht!" rief Westendorf. „Was Sie aber auch ganz bestimmt noch nicht gegessen haben, ist ein dänisches Langustenfrikassee mit ...

Wieder wurden beide angestoßen und diesmal auseinandergedrängt.

„Das ist ja fürchterlich!" rief Nölting, „kein vernünftiges Wort kann man hier reden ... Und Ihr Langustenfrikassee interessiert mich außerordentlich.

„Wissen Sie was, lieber Freund", sagte Westendorf, wie fliehen aus diesem ungastlichen Hause und setzen uns drüben zu Borchard hin. Wir essen dort das Menu und gedenken beim Glase Mosel besserer Zeiten."

„Nein, nein," wehrte Nölting ab, „nein das geht nicht ... ich habe geschworen, kein Mittagessen einzunehmen, bis ich mein Normalgewicht wieder habe ... nein, unmöglich ..."

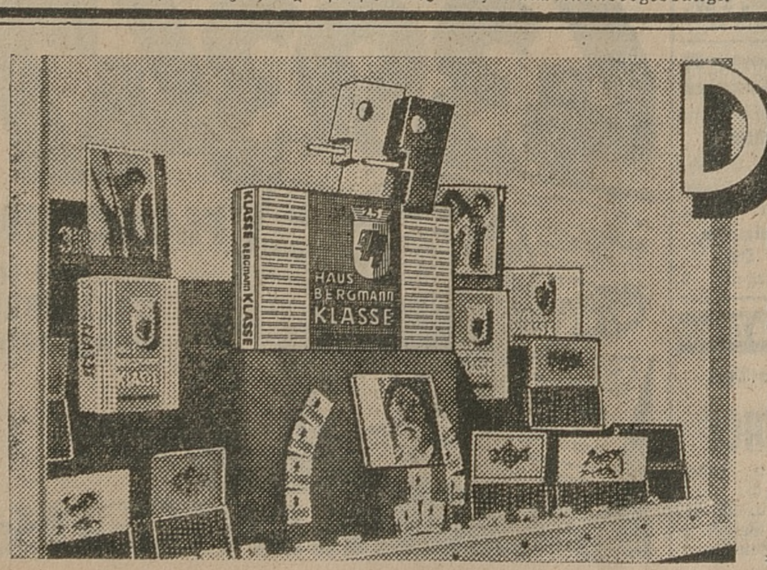
„Nennen wir es Frühstück," sagte Westendorf.

„Gut, nennen wir es Frühstück."

Beide lachten ... und vergnügt zogen sie zu zweit die Tauentzienstraße hinunter ... dem Restaurant Borchard zu.

Das Bad am Sonnabend — oder das Geld in der Flasche

Belgrad. Wenn man kein Geld hat, hat man Sorgen, und wenn man schon Geld hat, hat man auch Sorgen. Der wackere Vitomir Paunowitsch, ein Bauer in einem Dorf auf dem berühmten Amselfelde, hatte Geld. Vitomir hatte sich in Gestalt der schönen Sultana Andjelkovitsch einen Goldfisch geangelt: Die Mitgift bestand in einem stattlichen Anwesen, das Vitomir, der selbst genügend Grund besaß, alsbald zu Geld machte. Bare 100 000 Dinar, das sind mehr als 5000 gute Reichsmark, konnte er einstreichen. Schlau wie er war, suchte er sich einen Aufbewahrungsort für dieses Geld, der diebes-, feuer- und rattensicher war (und Sultana erfuhr nichts davon). Er nahm eine ordentliche Rakiflasche, stopfte die Scheine sorgfältig hinein und vergrub die kostbare Flasche im Keller. Nun begab es sich aber nach einiger Zeit, daß die Volksbank in Kosovska Mitrovica einen Aufruf erließ, in dem jedermann aufgefordert wurde, Tausend-Dinar-Scheine zur Abstempelung vorzuweisen. Dem konnte sich auch Vitomir nicht entziehen, und eines Tages, als die Luft rein war und niemand ihn sah, stieg er in den Keller und fing an, vorsichtig zu graben. Sein Herz frohlockte, als er ein gläsernes Klingen hörte, rasch hatte er die Flasche zutage gefördert, und weil er es gar nicht erwarten konnte, das viele Geld in Händen zu halten, schlug er einfach der Flasche den Hals ab. Plötzlich aber ertönte laut ein gräßlicher Fluch, die Flasche entsank seinen Händen, und Vitomir selbst stürzte zu Boden. Wer weiß wie lange er da gelegen hätte, wäre nicht Sultana, sein braves Weib, eben rechtzeitig nach Hause gekommen, um noch den Schrei zu hören. Sie rannte in den Keller und fand dort ihren Eheherren ausgestreckt neben den Scherben der Flasche, an denen kümmerliche Reste völlig vermoderten Papiers klebten. Und was ist die Erklärung für diese schreckliche, aber wahre Begebenheit? Sultana hatte, nichtsahnend und dem edlen Triebe zur Reinlichkeit folgend, hin und wieder des Sonnabends im Keller gebadet. Das heißt, sie hatte sich von der Magd einige Kübel Wasser über den Kopf gießen lassen. Und dieses Wasser war durch den Stöpsel in die Flasche gedrungen. Dem Badewasser einer schönen Frau hatten auch die vielen, guten Tausend-Dinar-Scheine nicht widerstanden. Was weiter geschah, ist nicht überliefert.



Am 17. Januar, nachm. 7 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine inniggeliebte Frau, meine gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Hentschel
geb. Müller,

im Alter von 55 Jahren.

Beuthen OS., den 19. Januar 1934.

In tiefem Schmerz
Wilhelm Hentschel
und Tochter Margarete

Beerdigung Sonnabend, d. 20. Januar, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus, Virchowstraße 14, aus.

Thalia Lichtspiele Beuthen OS., Ritterstraße 1

Ab heute in Ur-Aufführung! — Den stärksten Groß-Tonfilm des Jahres

Die gelbe Hölle

Die Abgeschlossenheit von der Welt in den fieberheißen Plantagen Indochinas kettet 4 junge Menschen im Kampf um Liebe aneinander

Dazu: Das bekannte reichhaltige Ton-Beiprogramm

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

Prinzeß-Auflegematratzen D.R.P.

überzeugt haben. Alleinhersteller
Koppel & Taterka, Abt. Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10



Intimes Theater
Beuthen OS.
Der große Heiterkeits-Erfolg!

Liane Haid
Willi Forst

Ihre Durchlaucht die Verkäuferin

nach der Bühnenoperette
Meine Schwester und ich
mit Paul Kemp.

Lachen - Stimmung - Liebesseligkeit
Ein Film, wie wir ihn lieben, voller Musik, Liebe u. Humor!

Beiprogramm / Deulig-Tonwoche

Wochentags		4.15	6.15	8.30
Sonntags	2.30	4.15	6.15	8.30

Kammer-Lichtspiele Beuthen OS

Nur Sonntag, den 21. Januar, vorm. 11 Uhr
Einmalige Sondervorstellung!
Der große vaterländische Ufa-Film

Yorck

Ein leuchtendes Vorbild für jeden Deutschen
1812 Potsdam 1933
Eine Nation erhebt sich

Yorck

ein ewiges Mahnmal von damals ein Begriff für heute.
Das unvergeßliche Filmwerk mit
Werner Krauss

Jugendliche haben Zutritt
Schüler 30 Pf.
Erwerbsl. u. Arbeitsd. 40 Pf
Erwachsene ab 70 Pf.

Die
große Ueberraschung
Die Ufa-Tonfilm-Operette marschiert

Ein Riesenschritt vorwärts auf dem Entwicklungswege der Ufa-Tonfilm-Operette! ● Mit „**Liebeswalzer**" geboren, gefolgt von „**Tankstelle**" und „**Kongreß**" — jeder Film ein weiterer Fortschritt — und
jetzt, die Krone von allen: Viktor und Viktoria!

Die Filmoperette des Jahres
Hier ist Musik und mit ihr Humor, Komik, Stimmung u. Witz in jeder Filmsekunde!
Man lacht Tränen
über

Renate Müller
Hermann Thimig

Viktor und Viktoria

Die bisher schönste Ufa-Tonfilm-Operette

mit Hilde Hildebrand, Adolf Wohlbrück
Friedel Pisetta, Fritz Odemar
Musik: Franz Doelle

Herstellungsgruppe: Alfred Zeisler
Spielleitung: Reinhold Schünzel

Man kommt aus dem Lachen erst heraus
wenn das Wort „ENDE" einen der schönsten Filme der Ufa, eine neuartige originelle Tonfilm-Operette voll spritziger Einfälle und überraschender Pointen beschließt!

Ab heute zugleich in 3 Ufa-Theatern
Kammer-Lichtspiele Beuthen
Schauburg Gleiwitz
Helios-Lichtspiele Hindenburg

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Der oberschlesische Taubstummen-Verein „Hephata", Beuthen, veranstaltet am So., 20. Jan., (20) im Deutschen Hause am Moltkeplatz sein Faschingsvergnügen. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Evangelischer Mädchenbund. Stg. (16,30) Versammlung im Gemeindehause.

Glatzer Gebirgsverein. Nächsten Montag, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehause letzter Uebungsabend für den Deutschen Tanz. Vollzählig erscheinen!

Sudeten-Gebirgsverein, Skiabteilung. Freitag, 19., Sitzungs-Ausfall. Nächste Sitzung am Sonnabend, 27. Januar, 20,30 Uhr, Konzerthaus.

BBC. Sonntag, 21. Jan., abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Warkotsch.

Fuhrwerksunternehmer. Frei., abends 8 Uhr, findet im kleinen Kaiserhofsaal eine Sitzung von sämtlichen Fuhrunternehmern statt.

Bobrek-Karf

Kriegerverein Karf. Stg. (17,30) im „Tivoli" Pflichtversammlung. (19) Reichsgründungsfeier mit Familienabend und deutschem Tanz.

Hindenburg

Kaiser-Geburtstagsfeier. So., 27. Jan., (15) hält die Vertreterin des Vereins „Kaiserdank", Frau A. Kretschmer-Kny, im „Schwarzen Adler", Dorotheenstraße, eine schlichte Kaiser-Geburtstagsfeier mit Gedenken des 30. Januar 1933 ab.

Am Freitag, d. 19. d. M., vorm. 11,30 Uhr, werde ich Bergstraße 40, anderw. gepfänd.: 1 Benz Lieferwag., 1 Motor 0,55 PS., ferner um 1 Uhr Kaiser-Franz-Jos.-Platz 4, 1. Etage, 1 Turnier-Billard zwangsw. versteig.
Biakowski, Obergerichtsvollz., Beuthen OS.

Vermietung

Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
m. Beigel., 2. Etg., f. 1. 2. z. vermiet.
Zu erfragen
Burzik, Beuthen, Joh.-Georg-Str. 2.

Pickel Mitesser
u. alle Hautunreinheiten beseitigt unt. Garantie
Frucht's Mitesserfalbe
Tube 0,65 u. 1,35.
Alleinverkauf:
A. Mittel's Nachf.
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Geldmarkt

500.- Mark
v. Selbstgeber für 3 Monate gegen 50 Mk. Vergütung u. mehrf. Sicherheit gesucht. Ang. erbet. unt. B. 551 a. die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Radio-Reparaturen
schnell, gründlich, billig.
Radio - Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2, Hof lks., Tel. 3802

Grundstücksverkehr

Bäckereigrundstück
Zentrum Gleiwitz, neuer Dampfofen, viel Nebenmiete, preisw. zu verk. Pr. 26 000 Mark, Anz. 5 000 Mark. Käufer zahlen keine Provision. Ostd. Grundstücks- u. Hyp.-Verkehr J. Grabisna, Gleiwitz, Bahnhofstraße 20.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken.

Kaufgesuche

Sehr guterh. 2tür.
Eisschrank
gesucht. Angeb. u. B. 550 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Geschäftsverkäufe

Sehr gute Existenz zu verkaufen! Seit 15 Jahren in einer schlesischen Kreisstadt bestehendes Geschäft (Glas, Porzellan, Emaille, Haus- u. Küchengeräte), ist w. Todesfalls z. verkaufen. Erforderl. Barkapital 10—15 000 RM. Gefl. Zuschriften erb. unt. J. L. 163 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS.

Beuthen **CAPITOL** Ring-Hochhaus

Ein entzückendes Lustspiel!

Susi Lanner — Hansi Niese — Leo Slezak



Gretl Theimer - Georg Alexander

Egon v. Jordan, Fred v. Bohlen in der bezaubernden Tonfilm-Operette

Mein Liebster ist ein Jägersmann

Im Beiprogramm ein Lustspiel: **Der Ton macht die Musik** mit Else Elster und Jakob Tiedtke

---

Schreibmaschinen
Gelegenheitskäufe — Reparaturen
R. Libor, Beuth., Kasernenstr. 13
Fernruf 2515.

Beachten Sie die ***Gelegenheitskäufe*** *in meinem Schaufenster ● Auch für Sie ist etwas Passendes dabei!*

Julius Lemor
Silberwarenfabrik Breslau
Filiale: Beuthen OS, **Gleiwitzer Str. 20**

Palast-Theater Beuthen-Roßberg

LILIAN HARVEY — WILLY FRITSCH
in dem erfolgreichen Ufa-Großfilm
Die Drei von der Tankstelle
Beiprogramm: Das Sensations Lustspiel
Donnerwetter! Monty Banks!
Erwerbslose werktags bis 6 Uhr 30 Pfg.

DELI Theater Beuthen OS Dyngosstraße 39

Ab heute
ein großer Erfolg eines groß. deutschen Films

Die blonde Christel

Nach Motiven des Romans
Der Geigenbauer von Mittenwald
von Ludwig Ganghofer

Hauptrolle:
Karin Hardt
Rolf v. Goth, Theodor Loos, Josef Stöckel, Wernicke usw.

Volkstümlich wie seit langem kein Film!
Rührung, Humor, fesselnde Handlung

Im Beiprogramm:
1 Kurz-Tonfilm und die **Tonwoche**

KZ

Stimmen aus der Leser-Welt!

Mutter Peschke, seine bessere Hälfte, bevorzugt wie die meisten Frauen eine Zeitung, die außer dem politischen Tagesgeschehen über alles, was das Herz einer Frau angeht, in stets aktueller und fesselnder Form zu plaudern weiß. Der Heimatteil mit seinen wunderschönen Beilagen hat's ihr da besonders angetan. Deshalb ist ihr unsere Zeitung mit den Jahren wie ans Herz gewachsen. Genau wie „Er" studiert sie natürlich alle Kleinanzeigen. Kleine Anzeigen haben ihr schon oft geholfen, wenn sie etwas billig kaufen oder günstig verkaufen wollte. Kurz und gut — Mutter Peschke ist mit ihrer Zeitung zufrieden. —

„Eine gute Zeitung ist wie ein gutes Buch!"

Ostdeutsche Morgenpost

Stellenangebote

Führende **Rheinische Marken-Weinbrennerei** sucht zum Verkauf ihrer bekannten Markenerzeugnisse in hiesigem Bezirk bestens eingeführten

Vertreter.

Nur wirklich gute Verkäufer mit guten Beziehungen zu der einschlägigen Kundschaft und nachweisbar guten Umsätzen wollen sich bewerben unter G. h. 162 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kunststücke bringt auch die „Kleine Anzeige" zuwege. Denken Sie deshalb immer an die „Kleine", wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen, wenn Sie etwas mieten, pachten oder vermieten wollen. „Kleine Anzeigen" gehören nur in die

Ostdeutsche Morgenpost

SCHAUBURG BEUTHEN OS. am Ring

Ab heute Premiere:
Der sündige Hof
Lona und ihr Knecht
Groß-Tonfilm mit H. Beck-Gaden
... dies ist die Geschichte von Thomas, dem Großbauern, u. Lona, seiner 20 Jahre jüngeren Frau, die an ihrer unseligen Leidenschaft zu Martin, dem jungen Knecht, zugrunde ging.
Dazu ein Kurz-Tonfilm und die Tonwoche

Herr ges. z. Verk. uns. Zigarr. a. Wirte u. Private
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Stellengesuche

Suche für mein **Allein-Mädchen**, 25 J., inf. Haush.-Auflösung Stellg. in besser. Hause.
Frau Zwimpfer, Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 2.

Möblierte Zimmer

Möbliertes
Zimmer
ruhig u. sauber, gesucht.
Ang. u. B. 547 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

439347 FLASCHEN
ALLEIN IM DEZEMBER VERSANDT
HENKELL & Co

Aus Oberschlesien und Schlesien

Einführung des neuen Direktors Dr. Häufler

Die Hochschule für Lehrerbildung feiert die Reichsgründung

Friedrich Ludwig Jahn und das Dritte Reich — Bedeutungsvolle Einführungsworte des neuen Leiters

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Januar. Dozenten, Studenten und Studentinnen der Hochschule für Lehrerbildung fanden sich am Donnerstag in der Aula der Hochschule zu der Feier der Reichsgründung zusammen. Die Feier erhielt nicht nur dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie die erste Gründungsfeier im Dritten Reiche war, sondern vor allem durch die Teilnahme des neuen Direktors der Hochschule, Dr. Häufler, der einen Lehrauftrag für geschichtliche Bildung und Unterrichtslehre erhalten hat und das erste Mal im Kreise der Dozenten und Studenten weilte.

Unter Leitung von Prof. Klövekorn wurde die Feier mit Darbietungen des Chors der Hochschule eröffnet. Nach Gedichtsvorträgen „Hymnus an das Vaterland" und „Deutsche Hymne" und einem Musikvortrag des gut eingespielten Quartetts hielt

Dozent Dr. Honisch

die Festansprache zur Reichsgründungsfeier. Der 18. Januar sei für Deutschland wieder ein Ehrentag geworden. In allen Schulen sei heute die Jugend versammelt, um den Tag zu feiern, der die deutsche Sehnsucht erfüllte. Die Zeit schien damals wirklich erfüllt, die die Grundlage schaffen sollte für eine herrliche neue Zukunft.

Wenn wir heute zurückblicken, dann erkennen wir jedoch, deutlicher als es uns bisher bewußt wurde, wie unfertig dieses Reich noch war.

Groß, für die damalige Zeit, war es doch nur der Vorgänger des Dritten Reiches, das jetzt der Führer zusammenschweißt. Der heutige Tag, geweiht der Erinnerung an die Reichsgründung, ist verklärt von der Hoffnung und dem Stolz auf das neue, auf das Dritte Reich.

Dr. Honisch betonte, daß kaum ein Wesenszug des deutschen Menschen so hervorstechend ist wie

der faustische Glaube nach der Erfüllung des großen Reiches.

So ureigen wie das Wort „Reich" ist auch das Streben nach seiner Erfüllung, ist ganz deutsch. Viele Wege sind zu dieser Erfüllung beschritten worden, und einer davon war der Weg des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, des Vorkämpfers des Dritten Reiches. Jahn war es bereits, der die deutsche Volksgemeinschaft durch die Bande des Blutes anstrebte, der die Einheit des Reiches unter Länderstatthaltern wollte, die einem Führer verantwortlich sind. **Das deutsche Turnen war ihm der Ausdruck dieses Sehnens, der Weg zur Volksgemeinschaft.** Der Traum von der Einheit des Reiches begleitete Jahn durch sein ganzes Leben. Deutscher Turnergeist ist deshalb Geist vom Dritten Reich. Die ewige Aufgabe aber aller Deutschen ist es, dieses Reich zu erkennen und mitzuhelfen an seinem Bau.

Nach einem von dem Orchester der Anstalt schmissig vorgetragenem alten Preußenmarsch sprach

Prof. Klövekorn:

Es sei ein gutes Vorzeichen, daß die Reichsgründungsfeier mit dem Tage zusammenfällt, an dem der neue Direktor der Anstalt das erste Mal unter den Dozenten und Studenten weile. Wie bei der Reichsgründung die Verhältnisse im Reiche eine neue Festigung erfuhren, so hoffe die Hochschule zuversichtlich, daß auch bei ihr durch die neue Leitung eine Festigung der Dinge eintreten wird.

Sie haben, Herr Direktor, das Vertrauen der Regierung, und Sie haben auch das unsere. Wir kommen Ihnen entgegen mit dem festen Willen, mit Ihnen zusammenzuarbeiten im Sinne des Dritten Reiches.

Wir wissen, daß man die Grundsätze des Dritten Reiches nicht mit Einschränkungen annehmen kann, diese Grundsätze, die für uns Katholiken und für alle Christen eine besondere Kraft und Stärke haben, denn sie sind in der Tiefe der Religion verankert.

Im Namen des NS.-Studentenbundes überbrachte darauf ein Vertreter der Studentenschaft die aufrichtigsten Grüße und Glückwünsche. Der NS.-Studentenbund ist dafür eingetreten, daß die alte Form der Akademien verschwindet und an ihre Stelle eine neue Form der Hochschule tritt, die vom Nationalsozialismus getragen wird und den Anforderungen gerecht werden kann, die gerade der nationalsozialistische Staat an seine Lehrer stellen muß.

Der neue Leiter der Hochschule

Direktor Dr. Häufler

nahm darauf zu bedeutsamen Ausführungen das Wort. Das Dritte Reich stelle ganz andere Forderungen an die Volksbildner, als das bisher der Fall gewesen ist. Wir wollen heute bewußt den politischen Menschen heranziehen. Maßgebend ist dabei die Gesamtheit des Volkes, die Nation im nationalsozialistischen Sinne. Ich sehe **es deshalb als eine meiner Hauptaufgaben an, dafür zu sorgen, daß dieser Geist in die Herzen der zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen gepflanzt wird, damit sie draußen als bewußte Nationalsozialisten den Weg gehen, den der Führer bereits im Jahre 1920 als den richtigen erkannte.**

Dr. Häufler betonte danach, daß Beuthen für ihn kein fremder Begriff sei.

Schon 1930 sollte er nach Beuthen berufen werden, was jedoch der Parteienstaat verhinderte.

Wenn ich jetzt vor Ihnen stehe, so muß ich erklären: Mein Weg ist ein ganz grader gewesen. Ich habe nie einen Finger krumm gemacht, um ein Amt zu bekommen. Aber es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, dorthin zu gehen, wo mich der Führer hinstellt. Ich komme aus der Volksschule, und ich bin stolz darauf. Als Posener Flüchtling kenne ich den Osten. Wir werden verkünden, daß es nordische Menschen waren, die dem Osten seine Kultur gaben, die das Gemeinschaftsleben erst möglich machten. Wir sind keine Chauvinisten, denn das ist etwa durch und durch Undeutsches.

Der Nationalsozialismus kennt einen anderen Begriff des Deutschtums, wie ihn der Führer in seinen großen Reden klar hingestellt hat.

Wir stehen auf dem Volksstandpunkt und denken gar nicht an eine Germanisierung. Wir wollen keine Slaven zu Deutschen machen, weil wir das gar nicht können.

Wir Nationalsozialisten sehen in dem Dritten Reich keine Utopie, sondern wir haben das fanatische Bestreben, es durchzuführen. Wenn wir das wollen, dann müssen wir uns aber auch über den Begriff des Nationalsozialismus klar sein. Wir müssen wissen, daß Geschichte nicht darin besteht, eine Menge Tatsachenmaterial zu beherrschen, sondern der Sinn der Geschichte muß uns klar werden. Was wir von Nation verstehen ist etwas ganz anderes, als was man 1870 davon verstand. Wir sind Nationalsozialisten, denn wir wissen, daß Nationalismus ohne Sozialismus unmöglich und daß Sozialismus ohne Nationalismus eine Utopie ist. Der deutsche Mensch ist aus seinem Innersten heraus Sozialist. Wenn er deshalb den Marxismus bekämpft, dann darf er den Liberalismus nicht vergessen, der für den Marxismus erst die Grundlagen schuf. Wenn der Klassen- und Kastengeist nicht von oben gekommen wäre, hätte es in Deutschland einen Marxismus nicht gegeben.

Direktor Dr. Häufler befaßte sich darauf mit dem Verhältnis von

Nationalsozialismus und Katholizismus,

das von führender Seite erst kürzlich hier in Oberschlesien so treffend auseinandergesetzt worden sei. Die Nörgler und Querulanten sollten sich das gewaltige Bauwerk des Nationalsozialismus von weitem ansehen, damit seine ganze Größe ihnen klar wird. Wer allerdings zu nahe herangeht, der wird, wie bei jedem Kunstwerk Risse und Sprünge sehen. Bei einem kranken Körper wird sich manche Operation schmerzlich gestalten. Sie ist aber notwendig, damit die Gesundung eintritt. Alle Maßnahmen, die der Führer trifft, die trifft er, damit Volk und Staat gesunden.

Zum Schluß wandte sich Dr. Häufler an die Dozenten und Studenten der Hochschule: Sie haben mir Ihr Vertrauen versichert. Ich danke Ihnen dafür. Treue um Treue!

Das Horst-Wessel-Lied beendete die Feier. —e—.

Hypothekenschutz verlängert!

Durch das Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs vom 20. Dezember 1933 (RGBl. I S. 1092) sind die beiden Hypothekenmoratorien, die an sich demnächst abgelaufen wären, um ein Jahr verlängert worden. Es handelt sich dabei:

1. Um die Hypotheken, die durch die Vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 im Zins gesenkt worden sind und für die die Kündigung durch die gleiche Verordnung bis zum 31. Dezember 1933 ausgeschlossen war; dieser Termin ist jetzt bis zum 31. Dezember 1934 hinausgeschoben worden.

2. Um die übrigen, auf städtischen Grundstücken hypothekarisch gesicherten Forderungen, die durch die Notverordnung vom 11. November 1932 bis zum 1. April 1934 gestundet waren; an die Stelle dieses Zeitpunktes ist nunmehr der 1. April 1935 getreten.

Bei der zweiten Gruppe bleibt die bisherige Vorschrift bestehen, wonach der Gläubiger durch Anrufung des Amtsgerichts eine frühere Rückzahlung erreichen kann, wenn dies bei Abwägung der beiderseitigen Interessen der Billigkeit entspricht. Für die erste Gruppe (zinsgesenkte Hypotheken, die bisher dem Kündigungsschutz der Vierten Notverordnung unterlagen) ist für die Gläubiger diese Möglichkeit, das Amtsgericht anzurufen, neu eingeführt worden. Damit ist die Rechtslage für die städtischen Hypotheken vereinheitlicht.

Die Vorschriften über die Fälligkeit der landwirtschaftlichen Hypotheken und der Aufwertungshypotheken sind unberührt geblieben. —h.

Werdet Winterhilfspaten!

Die Presseabteilung der NS.-Volkswohlfahrt teilt mit:

Von den sechs Millionen bedürftiger Volksgenossen, die durch das Winterhilfswerk unterstützt werden, haben mindestens zwei Drittel noch eine Familie, für die sie einstehen müssen. Wenn man für jede Familie auch nur zwei Kinder rechnet, so haben wir durch das Winterhilfswerk mindestens acht Millionen Kinder im Reich zu betreuen. Für diese acht Millionen Kinder muß der Bestand der Familie gesichert werden. Jedes Kind, das ohne den Halt der Familie aufwächst, ist gefährdet.

Die Einrichtung der Winterhilfspatenschaft hat die Aufgabe, den kinderreichen Familien die Sorge für einzelne ihrer Kinder vorübergehend zu erleichtern. Die schwersten Wintermonate stehen uns noch bevor. Opfert weiter für das Winterhilfswerk! Uebernehmt eine Winterhilfspatenschaft und meldet euch bei den Ortsgruppen der NS.-Volkswohlfahrt als Winterhilfspaten

Winkelkonsulent läßt seinen Feind verprügeln

Kattowitz, 18. Januar.

Der Winkelkonsulent Roman Korona brachte den Arbeitslosen Erich Miska aus Zalenze beim Bier und Schnaps dazu, eine ihm nicht angenehme Person gehörig zu verprügeln. Miska besorgte den Auftrag auch prompt und gleich so gründlich, daß der „Feind" mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht war Mika geständig, während der geistige Urheber seine Unschuld beteuerte und angab, Miska gar nicht zu kennen. Dafür bekam K. acht Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist, während der handgreifliche Partner mit sechs Monaten und einer Bewährungsfrist davonkam. §.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Feier des Stahlhelms

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 18. Januar.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Standort Beuthen, beging die Reichsgründungsfeier mit einem Sturmbannappell im Evangelischen Gemeindehaus. Nach dem Einzug der Fahnen und der Begrüßung durch Obersturmbannführer Major a. D. von Zerboni wies Kamerad Oberstudienrat Meier in historischen Ausführungen auf die Bedeutung der Reichsgründung am 18. 1. 71 in Versailles hin. Nur 47 Jahre sollte der Glanz dieses Reiches überdauern, das Bismarck aus der politischen Scheinwelt der Kleinstaaterei nach Ueberwindung der Reibungen mit Oesterreich geschaffen hatte. Durch seine wenig glückliche Bündnispolitik wurde das junge Reich wieder zum Zusammenbruch geführt, der dem gewaltigen Aufstieg im Innern mit seinen guten und schlimmen Auswirkungen folgte. Bismarcks Grundfesten aber überdauerten den Zusammenbruch, das Reich, letzten Endes doch auch die Grundlage des Dritten Reiches, blieb erhalten. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer gelobte treue Mitarbeit an diesem Reich.

In seinem Dankeswort erinnerte Major von Zerboni an die Verbundenheit des Dritten Reiches mit der deutschen Geschichte und dem Heldenkampf des deutschen Heeres im Weltkriege. Erst die bittere Not und Schmach zeigte dem Deutschen, daß er sich selbst wieder die Freiheit erringen müsse.

Schon 1918 hat sich der Stahlhelm zu diesem politischen Ringen um den machtvollen Staat bekannt. Als dieser Staat unter Hitlers Führung entstand, wurde ihm der Stahlhelm zur Verfügung gestellt. Hitler, der die Bedeutung des Frontsoldaten am besten kannte, hat den Stahlhelm gleichberechtigt in die Wehrverbände eingegliedert. Selbstlos und treu den Weg zu gehen, ist alte Soldatenart, sie wird am besten die Dauer des Erfolges garantieren. Wenn auch im Innern der Sieg erreicht ist, so muß Deutschland nach außen noch schwer um sein Recht ringen.

Obersturmbannführer Major von Zerboni, der mit der Führung der Standarte Industriegebiet beauftragt ist, übergab dann seinem Nachfolger, Sturmbannführer Hahnel, den Sturmbann Beuthen.

Nach einer Pause hielt Polizeimajor Wünneberg einen Lichtbildervortrag über Luftschutz.

Reichsgründungsfeier im Staatlichen Hindenburggymnasium

Im Staatl. Hindenburggymnasium fand anläßlich des Reichsgründungstages eine würdige Feier statt. Der Schülerchor sang das Deutschlandlied von Haensge und „Deutschland erwache!" von Wagner. Primaner Prchalla spielte vollendet auf dem Klavier den Militärmarsch von Schubert. Studienrat Meier gab einen umfassenden Ueberblick über das Werden des Zweiten und Dritten Reiches. Mit einem begeisterten Sieg Heil auf den Führer, mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die Feier.

Oberbürgermeister Schmieding 38 Jahre alt

Unser Stadtoberhaupt, Kreisleiter und Oberbürgermeister Walther Schmieding, kann am heutigen Freitag seinen 38. Geburtstag begehen, ein Ereignis, das unter seinen Parteigenossen und in der ganzen Stadt lebhaftesten Widerhall finden wird.

Es ist das Kennzeichen des Dritten Reiches, daß es junge, in ihrer vollen Kraft stehende Männer überall an die Spitze gestellt hat. Im gewöhnlichen Leben mag ein 38. Geburtstag kein Ereignis sein, von dem viel Wesens gemacht wird. Aber wenn unser Oberbürgermeister noch so jung ist — und wir freuen uns dessen — so kann er doch gerade in seinem jüngst zurückliegenden Lebensabschnitt auf beispiellose Leistungen für unsere Stadt und unsere Heimat zurückblicken, die auch gerade diesen 38. Geburtstag denkwürdig machen und ihm die Huldigung und die Glückwünsche der mehr als 100 000 Beuthener im reichen Maße einbringen werden.

Oberbürgermeister Schmiedings Leistungen in seiner neunmonatigen Amtszeit sind noch in zu frischer Erinnerung, als daß wir sie alle aufzählen müßten. Mit dem Tage, als er die Leitung der Stadtgeschäfte zunächst kommissarisch übernahm, zog ein neues Tempo in die Stadtverwaltung ein, und sein tatkräftiges Wirken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens brachte den besten Beweis, daß es auf den Mann ankommt und nicht auf äußere Umstände und Schwierigkeiten, an denen in den letzten Jahren selbst die dringendsten Aufgaben gescheitert waren. Um nur einige Probleme zu nennen — die Stadtverwaltung baute oder förderte rund 1400 Wohnungen und über 100 Siedlungen, sie nahm die Straßenbahn wieder in eigene Regie und schuf bessere Tarife, sie baute die Wasserleitung aus und plant den Bau eines großen Wasserturmes, sie begann den Umbau der Kläranlage, sie nahm sich der Hallenbadruine an, aus der in Kürze ein vorbildliches, einzigartiges Bad entstehen wird, und erweiterte die Freischwimmanlage im Stadtpark. Mit all diesen Arbeiten und noch vielen anderen, einschließlich der Instandsetzungen, wurden in Beuthen direkt oder indirekt annähernd 9 Millionen für Arbeitsbeschaffung in Begegung gesetzt, während nebenbei das großzügige Winterhilfswerk wenigstens etwas jene Not zu lindern versucht, deren völlige Beseitigung das Hauptprogramm unseres Volkskanzlers ist.

Was Oberbürgermeister Schmieding in seiner Partei für die Volksgemeinschaft und für den Aufbruch des neuen Deutschland getan hat, steht auf einem besonderen Ruhmesblatt. Daß es ihm ernst ist mit seiner sozialen Einstellung, bewies am besten der Tag seiner Einführung, als auf seinen Wunsch von besonderen Feierlichkeiten abgesehen und dafür 1000 Mark für die Winterhilfe gespendet wurden. Schließlich sei ihm unvergessen, daß er uns das erste Horst-Wessel-Denkmal in Schlesien schuf und mit dem Ausbau der Schrotholzkirche einen Wallfahrtsort zum Gedenken unserer Gefallenen erstehen ließ.

Es hat wohl noch kein Stadtoberhaupt in Beuthen gegeben, das nach nur neunmonatiger Tätigkeit schon eine so reiche Ernte seines Schaffens halten und sich noch im dritten Jahrzehnt seines Lebens einer solchen Beliebtheit und Volkstümlichkeit erfreuen konnte wie unser Kreisleiter Walther Schmieding. Er wird unser herzliches Glückauf zu seinem 38. Geburtstag — in seiner Bescheidenheit alle Huldigungen lächelnd abwehrend — sicher nur als einen neuen Ansporn hinnehmen, der Stadt Beuthen weiter das Beispiel eines so vorbildlichen und pflichterfüllten Nationalsozialisten vorzuleben. =B.

Herstellung oder Vertrieb parteiamtlicher Gegenstände

Der Kreispressewart der NSDAP. Beuthen-Stadt stellt uns folgende Abschrift einer Bekanntmachung aus dem Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP. zur Verfügung:

„Vor Herstellung oder Vertrieb parteiamtlicher vorschriftsmäßiger Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände ohne die dazu erforderliche Genehmigung der Reichszeugmeisterei wird hiermit letztmals gewarnt. Unter Hinweis auf meine Verordnung, erschienen im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP. 15/33, Folge 48, vom 31. Mai 1933 und vom 31. Juli 1933, haben Zuwiderhandelnde, die von den demnächst einsetzenden Kontrollen betroffen werden, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung sofortige gerichtliche Strafverfolgung und Beschlagnahme der vorgefundenen Gegenstände zu gewärtigen.

Die zugelassenen Hersteller sowie Vertriebsstellen werden nochmals darauf hingewiesen, daß ohne die vorgeschriebenen Erkennungsmarken oder Stempel keine parteiamtliche Bekleidung und Ausrüstung verkauft werden darf. Bei Anzeige wegen Nichteinhaltung dieser Vorschrift erfolgt ebenfalls Sicherstellung."

gez. Schwarz, Reichsschatzmeister.

*

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Korbmacherhandwerk bestand vor der Handwerkskammer in Oppeln Rudolf Ledwa aus Beuthen, Wallstraße 8a.

VDA. und Winterhilfe

Zum Besten der Winterhilfe veranstaltet der VDA. in Beuthen am 6. Februar, 19,30 Uhr, im Oberschlesischen Landestheater ein Konzert. Dieses wird vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, der Chorvereinigung Königshütte und dem Meisterschen Gesangverein Kattowitz unter Leitung von Professor Lubrich ausgeführt. Es werden u. a. dargeboten: La vita nuova und die Dante-Symphonie. Nach dem ersten Teil des Konzertes wird **der Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, über die Bedeutung des VDA. sprechen.** Zu diesem Konzert bieten die Schüler und Schülerinnen schon jetzt im Auftrage des VDA. gelbe Eintrittskarten und rote Programme zum Kauf an. Am selben Tage um 20 Uhr findet im großen Schützenhaussaal ebenfalls im Zeichen der Winterhilfe ein „Deutscher Volksabend" statt, der von der Ortsgruppe und dem Schulgruppenverband des VDA. in Beuthen veranstaltet wird. Nach den Darbietungen, unter denen besonders das Heimatspiel „Deutschland sei frei" von A. D. v. Moltke hervorgehoben sei, wird der Reichsführer des VDA. eine Rede über die volksdeutschen Aufgaben der Gegenwart halten.

Die Beuthener Bürger werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftsstelle des VDA. sich in der Parallelstraße 6, 2. Stock, befindet und Geschäftsstunden täglich von 17 bis 18 Uhr festgesetzt sind. Leiter der Geschäftsstelle ist Studienrat Dopke vom Horst-Wessel-Realgymnasium, Fernruf 4072. Spenden und Einzahlungen werden auf unser Konto Nr. 3921 bei der Stadtsparkasse erbeten. An allen Freitagen um 20 Uhr werden im Staatl. Horst-Wessel-Realgymnasium im Rahmen der Volkshochschule Vorträge über das Deutschtum im Auslande gehalten. Studienrat Dopke spricht heute über das Thema: **„Vom Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum zum Volksdeutschtum".**

* **Das Rassenbild unserer germanischen Vorfahren.** Im Rahmen der „Deutschen Stunde der Hochschule" wird Prof. Dr. Brinkmann am Montag, 22. Januar, 20 Uhr, im Festsaale der Hochschule versuchen, unter volksbiologischen Gesichtspunkten in Wort und Bild die Rassenzugehörigkeit des germanischen Menschen zu umreißen. Rassenkundliche Einblicke in die Vergangenheit sollen dem Verstehen und Zusammenarbeiten in der Gegenwart dienen.

* **Gefährlicher Kinderfreund.** In letzter Zeit werden wieder Kinder von Unholden angefallen oder belästigt. Bei der Kriminalpolizei sind zwei Fälle zur Anzeige gelangt. In einem Falle wurde ein zehnjähriges Mädchen in einem Hausflur der Humboldtstraße 14 überfallen und am Halse gewürgt. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,60—1,70 groß, dunkelgrauer Hut, schwarzer Ueberzieher mit Sammetkragen, schwarz-weiß gestreiftes Halstuch, dunkelbraune lange Hose, schwarze Lackschuh. — Im zweiten Falle wurde ein siebenjähriges Mädchen in den Abendstunden an der Ecke Gabelsbergerstraße angehalten und aufgefordert mit rodeln zu kommen. Der Unbekannte äußerte dabei, er hätte mit den Eltern des Kindes gesprochen. Das traf natürlich nicht zu. Der Täter nahm das Kind bis an die Barbarakirche mit sich. Dort entließ es ihm. Die Eltern und Erzieher werden ersucht, ihre Kinder vor derartigem Verbrechergesindel zu warnen. Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen nach Zimmer 40.

* **Werbeumzug für das Winterhilfswerk.** Der Werbeumzug, der am 19. Januar vormittag veranstaltet wird, bewegt sich ab 10,30 Uhr durch folgende Straßen: Klosterplatz, Lange Straße, Gof-

Wie Vitamin C entdeckt wurde

Unter allen Bestandteilen des lebenden Körpers sind es die Vitamine, die für die Chemie lange am wenigsten faßbar schienen. Es war eine der hervorragendsten Bestrebungen der Biochemie in den letzten Jahrzehnten, diese Vitamine ihrer Mystik zu berauben. Am längsten schien diesem Bestreben der Forschung das Vitamin C zu widerstehen. Dennoch war dieses Vitamin das erste, das der Chemiker in reiner Form in der Hand hatte. In der neu erschienenen Zeitung der wissenschaftlichen Welt „Geistige Arbeit" schildert Prof. A. Szent-Györgyi von der ungarischen Universität Szeged, der Entdecker des Vitamins C, die umfangreiche Arbeit: „Es war vor 7 Jahren, als ich, in einem kleinen Kellerzimmer des Physiologischen Instituts zu Groningen (Holland) arbeitend, versuchte, den Chemismus der Atmung näher kennen zu lernen. Das tierische Material schien mir zu verwickelt und empfindlich, und darum arbeitete ich an den Pflanzen. Eines Tages beobachtete ich eine ganz geringe Verspätung im Auftreten einer von altersher wohlbekannten Reaktion. Viele Forscher mußten diese kleine Vertagung bereits gesehen haben, doch niemand hielt sie der Untersuchung würdig. Ich versuchte sie besser zu verstehen. Bald zeigte sich, daß für diese scheinbar unwesentliche Verspätung eine merkwürdige, noch unbekannte Substanz verantwortlich war. In meiner Werkstätte im Biochemischen Institut zu Cambridge gelang es mir ein Jahr später, ganz geringe Mengen dieser fraglichen Substanz aus verschiedenen Pflanzen rein darzustellen." Nach dieser Einleitung schildert Szent-Györgyi die großen Schwierigkeiten, die sich einer Darstellung jener Substanz entgegenstellten, die er sehr bald als das Vitamin C erkannte. Während seiner Zeit in Amerika verarbeitete er Nebennieren, die Fundstelle des Vitamins, aus den großen amerikanischen Schlachthäusern hundertkiloweise, aber nach einem Jahr mühsamer Arbeit hatte er 20 Gramm des Vitamins in der Hand.

Erst als der Forscher an die Universität Szeged übersiedelte, kam ihm ein Zufall zu Hilfe. Szeget ist das Zentrum des ungarischen Paprika-Landbaues: „Ich prüfte Paprika auf seinen Vitamingehalt und fand zu meinem Erstaunen, daß diese Frucht in ganz ungeahnten Mengen Vitamin enthält. Mein Laboratorium stürzte sich auf diese Pflanze, und in wenigen Wochen hatten wir aus 2000 Klg. Paprika ein halber Kilo reines Vitamin hergestellt, eine Menge, die auf dem Gebiet der Vitaminforschung ganz einzig dastand und unglaublich scheinen mußte." Damit war für die Wissenschaft der Welt die erste Bresche in das Geheimnis der Vitamine geschlagen und die Menschheit um eine bedeutungsvolle Erkenntnis der Lebensgeheimnisse bereichert.

Zemlinskys „Kreidekreis" verboten!

Zemlinskys „Kreidekreis", nach dem gleichnamigen Schauspiel von Klabund, wurde — wie die Theater-Depeschen melden — vom Stadttheater Stettin in einer glänzend ausgefeilten Wiedergabe geboten. Es handelt sich in diesem Werk um die neue Stilform einer Schauspiel-Oper. Das Orchester hat sich bei Alexander von Zemlinsky auf eine Musik einzustellen, die vom Herkömmlichen weit entfernt ist. Diese Aufgabe wurde von Kapellmeister Gustav Großmann und seinem Orchester in vorbildlicher Weise erfüllt. Die Sänger, die an den Schwierigkeiten der Musik schon ihren reichlichen Anteil haben, hatten sich zudem zur Hälfte auf das gesprochene Wort einzustellen, und hier lag die große Aufgabe der Regie, die Intendant Friedrich Siems mit ebenso sicherer wie sensibler Hand löste. Der Aufführung vor ausverkauftem Hause war ein voller Erfolg beschieden, und die Vertreter der Hauptrollen, allen voran Anita Hilgemeier als Haitang, sowie die Leiter der Aufführung, ernteten stürmischen Beifall.

*

Wie wir erfahren, hat der Polizeipräsident von Stettin noch im Laufe der Nacht die weiteren Aufführungen von Zemlinskys „Kreidekreis" verboten. Damit ist auch die erste Wiederholung des Werkes am Donnerstag, die als Veranstaltung der „Deutschen Bühne" angesetzt war, unmöglich gemacht. Dieses Verbot ist insofern von einem über Stettin hinausreichenden Interesse, als das Werk bereits von einer Reihe anderer Bühnen zur Aufführung angenommen ist und gegenwärtig auch an der Berliner Staatsoper vorbereitet wird. Nach der heute herrschenden Uebung liegt das weitere Geschick der Zemlinskyschen Oper für die deutschen Bühnen nunmehr in den Händen des Reichsdramaturgen.

Der Zier- und Nutzgarten

Sameneinkauf und Keimprobe

„Wie die Saat, so die Ernte" heißt ein bekanntes Sprichwort. Aber die sorgfältigste Saatarbeit ist halbe Arbeit, wenn dazu nicht die richtigen Sämereien vorhanden sind. So mancher glaubt: Was soll ich mich schon in den langen Wintermonaten um die Frühjahrsarbeit sorgen: im März und April ists immer noch Zeit genug. Doch im Gartenbau gilt mehr wie anderswo noch ein anderes Sprichwort: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst". Der erfahrene Gartenfreund und wahre Gartenliebhaber, der sich auch dann um seinen Garten kümmert, wenns draußen friert und schneit, macht darum schon jetzt einen Ueberschlag, wieviel und welche Samen er braucht und gibt rechtzeitig seine Bestellung an eine solide Samenhandlung. Nur dann hat er die Gewißheit, daß er wirklich frische, keimfähige Sämereien und auch die gewünschten Sorten erhält. Bei verspäteten Aufträgen, und dazu zählen auch die im Februar und März gegebenen, fehlt schon die eine oder andere Sorte, oder ihre Beschaffung erfordert oft Wochen, und dann hat man die richtige Aussaat verpaßt.

Anfänger in der Gartenkunst machen gewöhnlich den alten Fehler und kaufen viel zu große Mengen. Die Sämereien liegen dann, wenn sie nicht inzwischen von den Mäusen verspeist wurden, oft jahrelang, und schließlich weiß man nicht, ob der Samen noch keimfähig ist, ob seine Aussaat überhaupt noch lohnt.

Bei selbstgeernteten Samen kann man sich ungefähr nach ihrem Alter richten. Die meisten Blumen- und Gemüsearten bleiben etwa zwei bis drei Jahre keimfähig. Aber bei gekauften Samen ist ungewiß, ob er wirklich das Jahr vor dem Einkauf geerntet wurde. Volle Gewißheit gibt in jedem Fall nur eine Keimprobe, die jeder leicht selbst anstellen kann. Man benötigt dazu eine irdene Samenschale oder einen Topfuntersatz, einige wollene Läppchen und eine Glasscheibe. Das Gefäß wird zur Hälfte mit feinem gut durchfeuchtetem Sand gefüllt. Dann zählt man von jeder Samenart eine bestimmte Zahl Körner (25 bis 50) ab, wickelt sie in die Woll- oder Barchentlappen und legt die Päckchen reihenweise auf den Sand. Um Verwechselungen zu vermeiden, werden Namentäfelchen dazugesteckt. Nachdem die fertige Schale noch einmal mit warmem Wasser übergossen wurde, damit der Inhalt durchaus feucht ist, wird sie mit der Glasscheibe überdeckt und an einen warmen Ort gestellt.

Nach einigen Tagen sind an den Körnern bereits die ersten Keime wahrnehmbar, und wenn in etwa acht Tagen die Keime ungefähr einen Zentimeter lang sind, kann man mit dem Auszählen beginnen. Das Ergebnis wird zweckmäßig in den entsprechenden Prozentsatz umgerechnet.

Samen mit einem Keimergebnis von 50 Prozent können im nächsten Frühjahr noch verwendet werden; Samen, die nur zu 25 Prozent keimen, müssen sehr dicht ausgesät werden, und bei noch geringerer Keimfähigkeit ist die Aussaat nicht mehr lohnend. Die ganze Arbeit, die mit einer solchen Keimprobe verbunden ist, ist weder besonders schwierig noch allzu langwierig, und sie bewahrt den Gartenfreund vor unliebsamen Ueberraschungen. Bei einigen Gemüsearten, Gurken und Kürbis, ist übrigens etwas älterer Samen keimfähiger und wertvoller. Er wird auch im Handel teurer bezahlt Mancher alte Gemüsebauer hofft auch nur dann mit einiger Zuversicht auf gute Ernte, wenn er die Gurkenkerne vor der Aussaat mindestens zwei Jahre lang tagtäglich in der Westentasche trug.

Geräte mit wackligen Stielen

Den größten Verdruß bereiten bei der Beschäftigung im Garten Geräte mit wackligen Stielen. Sie können bis zum Verzweifeln ärgern. Mit Hammer und Nägeln ist da herzlich wenig auszurichten. Auch ein noch so kunstvoll „vernagelter" Hackenstiel ist boshaft genug, vielleicht schon ein paar Minuten später die alten, tollen Streiche von neuem zu spielen. Da kommt ein neues Patent wie gerufen. Dieses Patent bringt ein Dülle, die, sobald der Stiel fest hineingetrieben wird, den Stiel sofort unerschütterlich für immer festhält. Auch keine noch so große Gewalt vermag den Stiel in der Dülle zu lockern.

Insgesamt 696 Arbeiter neu eingestellt

Arbeitsbeschaffung durch die Schaffgotschschen Werke

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Januar. Die Gräfl. Schaffgotschsche Werke GmbH. hat von Beginn ihres abgelaufenen Geschäftsjahres bis Ende Dezember 1933 auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage und der Hohenzollerngrube insgesamt 696 Arbeiter neu angelegt und sich auf diese Weise, soweit es die Kräfte der Gesellschaft zuließen, bemüht, auch ihren Anteil zum endgültigen Sieg in der Arbeitsschlacht beizutragen. Von den Arbeitern und Angestellten wurden bisher als Spenden zur nationalen Arbeit insgesamt rd. 15 000 RM aufgebracht.

Kriegsgefangener aus Sibirien „zu Besuch"

Heimkehr eines Totgeglaubten nach 18 Jahren

Gleiwitz, 18. Januar. In Gogolin ist dieser Tage der frühere deutsche Kriegsteilnehmer Leopold Rockstein aus Sibirien zurückgekehrt. Rockstein wurde 1916 an der Ostfront von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien verschickt, wo er bis jetzt verblieb. Da man nie wieder etwas von ihm hörte, wurde er für tot erklärt. Rockstein ist nur besuchsweise nach seiner Heimat zurückgekehrt und will nach einiger Zeit wieder nach Sibirien zurück.

Opferkastendiebe in St. Barbara

In der Nacht zum 18. Januar wurde in die hiesige St.-Barbara-Kirche ein Einbruch verübt. Die Täter ließen sich anscheinend in die Kirche einschließen. Sie brachen einen bereits geleerten Opferkasten auf und durchwühlten in der Sakristei sämtliche Schränke. Der Einbruch wurde von zwei vorbeigehenden Schließern bemerkt, die den Pfarrer sofort benachrichtigten. Das Ueberfallabwehrkommando suchte den Tatort ab, jedoch ohne Erfolg. Gestohlen wurde nichts. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 50.

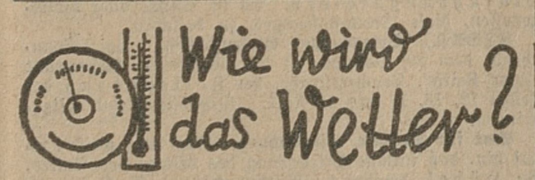
straße, Hubertusstraße, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gleiwitzer, Krakauer, Scharleyer Straße, Sedan-, Friedrichstraße, Reichspräsidentenplatz, Feldstraße, Kasernen-, Kluckowitzer-, Gr. Blottnitzastraße, Piekarer, Tarnowitzer Straße, Gartenstraße und endet Hubertusstraße. Der Umzug wiederholt sich in anderer Richtung am Sonnabend, 20. Januar, 17 Uhr, und endet um 19,30 Uhr mit Fackelbeleuchtung.

* **Fotoausstellung im Oberschl. Landesmuseum.** Das Winterhilfswerk der Stadt Beuthen hat ein Foto-Preisausschreiben veranstaltet. Eine Anzahl der besten Einsendungen wird im Oberschlesischen Landesmuseum ausgestellt. Die Ausstellung ist ab Dienstag, 23. Januar, geöffnet und in den Besuchszeiten des Museums zu besichtigen. Das Oberschl. Landesmuseum ist geöffnet: An den Wochentagen (außer Montag und Sonnabend) von 10—13 und 16—19 Uhr; an den Sonntagen von 11—13 und 16—19 Uhr. Am Mittwoch, 24. Januar, ist der Eintritt frei.

* **Gefängnis für Tierquälerei.** Die verschärften Strafbestimmungen für Tierquälerei mußte die ledige Agnes K. erfahren. Sie lebte mit einer Mitbewohnerin in bitterer Feindschaft, die ihr Veranlassung gab, ihre Wut an einem unschuldigen Hahn der Mitbewohnerin auszulassen. Letztere kam eines Tages dazu, wie die Angeklagte im Hofe ihren Hahn mit großer Wucht auf den Erdboden schleuderte. Der Hahn blieb anfänglich wie tot liegen, er konnte sich aber später wieder erholen. Für diese Tierquälerei erhielt die Angeklagte drei Wochen Gefängnis. —g.

* **Hart am Sondergericht vorbei.** Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatte sich der frühere Straßenbahner D. wegen Nötigung zu verantworten. Er hatte in Unterstützungsangelegenheiten an den Oberbürgermeister einen Brief geschrieben, in dem er mit Ausdrücken über das Reich wenig wählerisch umgegangen war. U. a. brachte er dabei zum Ausdruck, daß er nach Polen gehen und von dort aus an den Völkerbund schreiben werde, da nach seiner Ansicht eine polnische Eingabe an den Völkerbund ihren Zweck nicht verfehlen dürfte. Für diese Ungeheuerlichkeit wurde der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. —g.

* **Giesche-Sportverein 1928.** In den bei der Generalversammlung gewählten Vorstand kommen hinzu: Rzesnitzek als Geschäftsführer der Fußballabteilung, Karwath, Sroka und Opiela als Vergnügungsobmann.



Das kräftige Störungszentrum liegt vor der westnorwegischen Küste und zeigt gegenwärtig nur noch geringe Bewegung. Gleichzeitig ist aber über den Britischen Inseln die nächste Störung erschienen. Mit ihr dringen in breitem Strome feucht-warme Luftmassen subtropischen Ursprungs über Südengland und Frankreich nach Deutschland vor. Die Temperaturen überschreiten im Westen des Reiches bereits 10 Grad und werden auch bei uns kräftig ansteigen. Zeitweise kommt es weiterhin zu Regen oder Sprühregen.

Aussichten für Oberschlesien bis Freitagabend

Zeitweise auffrischender Südwest, wechselnde, meist stärkere Bewölkung, zeitweise Sprühregen, vorübergehend sehr mild.

Weihnachtsfeier und Reichsgründungsfeier bei den Kriegsopfern

Die Untergruppe Süd im NSKOV. hielt im Saale von Pawelczyk eine Mitgliederversammlung ab, mit der eine kleine Weihnachtsfeier verbunden war. Gruppenführer Kaller gedachte der im Felde gefallenen Kameraden und der Kameraden, die bei der Aufrichtung des Dritten Reiches ihr Leben gelassen haben. Um den Geschäftsgang zu erleichtern, sind Mitglieder beauftragt worden, bei den einzelnen Mitgliedern Auskünfte einzuholen. Diese Maßnahme ist von vielen Mitgliedern mißverstanden worden. Der Gruppenführer bat daher, den mit der Einholung der Auskünfte beauftragten Kameraden keine Schwierigkeiten zu bereiten. Mit der Einziehung der Beiträge in der Untergruppe Süd wurde Kameradenfrau Dragon beauftragt. Beiträge sind nur gegen Aushändigung einer Marke zu bezahlen. Hauptmann Kapst behandelte kurz die Siedlungsfrage, und Hauptmann Zabel machte die Arbeitsvermittelung zum Gegenstand längerer Ausführungen. Mit beiden Angelegenheiten hat sich die Presse schon ausführlich beschäftigt. Bevor der geschäftliche Teil geschlossen wurde, nahm Gruppenführer Kaller noch einmal Veranlassung, die Kameraden zu engem Zusammenschluß im Sinne der neuen Regierung aufzufordern. Der unterhaltende Teil nahm mit einem Lebenden Bilde und dem von einem kleinen Mädchen gesprochenen Prolog seinen Anfang. Zwanzig Schulmädchen in Tiroler Tracht erfreuten durch Tänze und Reigen, die Kam. Golka einstudiert hatte. Ernste und heitere Vorträge von Pierschkalski brachten eine angenehme Abwechslung in das Festprogramm. Vor dem Auseinandergehen kam Oberleutnant Pförtner auf den 18. Januar, den Tag der Reichsgründung, zu sprechen und zog dabei Vergleiche zwischen Friedrich dem Großen, der den Grundstock zur deutschen Einigkeit gelegt, Bismarck, der das Reich aufgebaut, und Adolf Hitler, der den Jahrhunderte langen Traum der Einigung des deutschen Volkes verwirklicht hat. —g.

Aussichtslose Kündigungsklage gegen die Gemeinde Schomberg

Wie erinnerlich, stellte sich der frühere Kassenrendant Nolywaika aus Schomberg nach seiner Entlassung aus dem Gemeindedienst wegen der Unterschlagung von 3000 Mark Kirchengeldern auf den Standpunkt, daß die Gemeinde für die Kündigung seines Dienstverhältnisses keinen wichtigen Grund gehabt habe. Zunächst beantragte darum N. beim hiesigen Landgericht, die Gemeinde zur Zahlung einer Unterhaltungsrente für die Dauer der Prozeßführung zu verurteilen. Wenngleich er mit diesem Antrage abgewiesen worden ist, strengte er dennoch die ordentliche Klage an. Ehe das Gericht aber Stellung nahm, forderte es einen Entscheid des Kreisausschusses. Dieser billigte die Handlungsweise der Gemeinde, was N. veranlaßte, gegen dieses Urteil des Kreisausschusses beim Bezirksausschuß Einspruch zu erheben. Wenngleich bisher dieser noch keine Entscheidung getroffen hat, beschäftigte sich, da ein erstinstanzlicher Bescheid (Kreisausschuß) vorliegt, nun das Landgericht mit dem Streit Nolywaika/Gemeinde Schomberg, weil N. für den beim Landgericht durchzuführenden Prozeß das Armenrecht beantragt hatte. Nach umfangreichen Ermittelungen hat jetzt das Landgericht in Anlehnung an den Entscheid des Kreisausschusses das Armenrecht N. nicht bewilligt, so daß damit die Kündigungsklage gegen die Gemeinde Schomberg, die vom Rechtsanwalt Kaller vertreten wird, völlig aussichtslos erscheint. —k.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Betrüger

Vor dem Schöffengericht Beuthen hatte sich der bereits wegen Betruges vorbestrafte Agent Max Sternal aus Karf wieder wegen des gleichen Vergehens zu verantworten. Er hatte bei einer Rundfunkfirma einen Empfänger ohne jede Anzahlung gegen Monatsraten erhalten und, ohne je etwas zu bezahlen, weiterverkauft. Neben diesem vollendeten Betrug hat sich Sternal noch wegen eines versuchten Betruges mit einer unter gleichen Umständen gekauften Schreibmaschine zu verantworten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die wegen Beihilfe angeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

Ertappte Mänteldiebe

Am 9. Januar wurden im Horst-Wessel-Realgymnasium, Ostlandstraße, während der Unterrichtsstunden im Korridor zwei Mäntel, Aktentaschen und Bücher gestohlen. Am 16. Januar wurden dieselben Täter, als sie in dieser Anstalt wieder auf Beute ausgingen, vom Schulwart ertappt. Es gelang ihm einen festzunehmen. Der andere flüchtete nach Gleiwitz. Die inzwischen benachrichtigte Gleiwitzer Kriminalpolizei nahm ihn bei seinem Eintreffen in Gleiwitz fest. Damit dürften die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Mäntel-Diebstähle unterbunden sein. Ein Mantel ist ermittelt. Ein zweiter Mantel ist am 9. oder 10. Januar in Beuthen versetzt worden. Der Besitzer wird aufgefordert, sich sofort bei der Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer 53, einzufinden.

„Funkschmuck" heilt keinen Krebs!

Warnung vor unlauteren Heilmitteln und „Entstrahlungsapparaten"

Vom Reichsgesundheitsamt wurde im Reichsgesundheitsblatt folgende „Oeffentliche Warnung" veröffentlicht:

„Die Frage, ob das Vorkommen gewisser Stoffe (Wasser, Metalle, Salze usw.) in natürlichem Boden von bestimmten, besonders empfindlichen Personen mit Hilfe der sogenannten Wünschelrute festgestellt werden kann, ist wissenschaftlich noch immer nicht geklärt. Daß die Wünschelrute aber eine bestimmte Art von Strahlen, sogenannte „Erdstrahlen" durch Ausschlagen anzeigt, ist eine leere Vermutung einiger Personen.

Wissenschaftlich sind derartige Strahlen bisher nicht festgestellt worden.

Jede ernsthafte Nachprüfung hat vielmehr ergeben, daß die Behauptung der Wünschelrutengänger über das Vorhandensein solcher Strahlen und über die Wirkung von Apparaten, die zu ihrer Abschirmung angeboten werden, in sich voller Widersprüche und unvereinbar mit der auf der Wissenschaft aufgebauten Erfahrung sind.

Gänzlich unbewiesen ist aber die Behauptung, daß diese vermeintlichen Strahlen eine unmittelbar krankmachende Wirkung auf den von ihnen betroffenen Menschen ausüben,

insbesondere, daß sie die Krebskrankheit erzeugen. Die Verbreitung dieser Behauptung ist lediglich geeignet, eine ganz unnötige Unruhe und Angst in die Bevölkerung hineinzutragen. Es kann daher nicht stark genug verurteilt werden, wenn diese Furcht dann dazu ausgenutzt wird, Personen zum Ankauf von bestimmten Apparaten und Vorrichtungen zu veranlassen, mit der Versicherung, daß deren Einbau im Boden unterhalb der Wohnung der betreffenden Personen diese „Erdstrahlen" am Eindringen in die Wohnungen verhindert.

Nicht allein, daß solche „Entstrahlungsapparate" zwecklos sind, ihr Materialwert steht auch gewöhnlich in keinem Verhältnis zu dem für sie geforderten Preise.

Die Vertreiber solcher Apparate sind — abgesehen von einigen Gutgläubigen — in der Mehrzahl solche Personen, die Unerfahrenheit, Leichtgläubigkeit und Furcht ihrer Mitmenschen in verwerflicher und gewinnsüchtiger Weise ausbeuten. Vor dem Ankauf dieser nutzlosen „Entstrahlungsapparate" muß daher eindringlichst gewarnt werden, zumal die Gefahr besteht, daß das Versprechen der Verkäufer, ihr Einbau schütze z. B. gegen Krebskrankheit, eine falsche Sicherheit erzeugt und gegebenenfalls manchen daran hindert, beim Verdacht auf wirkliche Krebserkrankung rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. In gleicher Weise bedeutet es eine verwerfliche Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn zu geschäftlichen Zwecken der Bevölkerung empfohlen wird,

zum Schutz gegen „Höhenstrahlen" sogenannte Funkschmuckketten zu tragen.

Diese und ähnliche Gegenstände („Funkschmuck", „Hochfrequenzschmuck", „Lebenskraftstrahler", „Heilfunkketten" und ähnliche Gegenstände) sollen angeblich ebenfalls gegen Krankheiten verschiedenster Art schützen und darüber hinaus auch die verschiedenartigsten Krankheiten, gegen die ihnen von den Herstellern günstige oder heilende Wirkungen zugeschrieben werden, wirksam beeinflussen. Solchem unlauteren Gebaren sollte Vorschub nicht geleistet werden.

Die Bevölkerung muß, wenn sie, anstatt sich rechtzeitig von sachkundiger Seite beraten und behandeln zu lassen, zu wirkungslosen Verfahren greift, damit rechnen, zum mindesten kostbare Zeit zur zweckentsprechenden Behandlung zu verlieren."

Hausmusik im Dienste der Winterhilfe

Miechowitz, 18. Januar.

Einen doppelten Zweck hatte der 1. Musikabend, der im Saale von Broll von der Kreispropagandaleitung der NSDAP. Beuthen-Land veranstaltet wurde: einmal galt er der Pflege und Förderung der gottlob wieder zur Geltung kommenden Hausmusik, zum andern sollte er der Winterhilfe dienen. Der Erfolg blieb auch nicht aus; denn ein vollbesetzter Saal nahm mit dankbarem Beifall das Gebotene auf. Vor Beginn der Vortragsfolge begrüßte Drogist Hildebrandt im Namen der Kreispropagandaleitung die Erschienenen. Die Vortragsfolge, die mit dem Klavierkonzert C-Moll von Beethoven, gespielt auf zwei Klavieren, von Rektor Ludwig und Friseurmeister Glagla, begann, brachte weiterhin abwechselnd Klavier- und Gesangsstücke von Schubert, Hermann, Liszt, Ponchielli, Puccini („La Bohéme"), Wagner (Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser"), und Verdi (aus Troubadour"). Bestritten wurde das Programm von heimischen Kräften, die ihr Bestes gaben, um der Musik zu dienen. Friseurmeister Glagla am Klavier zeigte nicht nur ausreichende technische Fertigkeiten, sondern gefiel auch durch individuelle Vortragsweise und meisterte selbst schwierige Sätze. Die im Tenor liegenden Kompositionen bewältige Richard Drzesga mit dem Erfolge, daß er sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Ernst Stanke, der bekannte Tenorsolist im Kirchenchor Sankt Maria, Beuthen, zeigte sich hier als Sänger von einer Qualität, die auch einen strengen Maßstab vertragen kann. Die Veranstaltung hatte in allen Kreisen der Teilnehmer dankbare Freude ausgelöst. k.

Der Film vom Reichsparteitag in Mikultschütz

Ein besonderes Gepräge erhielt der letzte Schulungsabend der NSDAP. Mikultschütz durch die Vorführung des Bildtonberichtes über den Parteitag in Nürnberg und des Heimatfilmes: „Im Schlesierland marschieren wir." Der ganze Tag stand im Zeichen der Vorführung. Am Morgen eilten die Schüler ins Lichtspieltheater, um die großen Geschehnisse des einzigen Septembertages 1933 auf sich wirken zu lassen, um nachzuerleben, was jene 65 000 Hitlerjungen empfanden, die fahnenschwenkend und mit unaufhörlichen Heilrufen ihren geliebten Führer umjubelten. Der Nachmittag blieb den am Abend unabkömmlichen Volksgenossen und dem Arbeitsdienstlager eingeräumt, während der Abend zu einer sehr eindrucksvollen nationalsozialistischen Kundgebung ausgestaltet worden war. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die SA., SS., HJ. und NSBO. mit ihren Fahnen ein, die vor der weißen Leinwand Aufstellung nahmen, von wo das Bild des Führers herabschaute. Schulungsleiter Pg. Oleschko eröffnete die Veranstaltung und begrüßte Kreisleiter Pg. Dr. Kreuzer, Adjutanten Wegeli und Kreisfilmwart Mayer im Namen der Ortsgruppe Mikultschütz. Kreisleiter Dr. Kreuzer hob hervor, daß es jeder Schulungsarbeit Zweck und Ziel sei, den deutschen Menschen zu formen, zu bilden und ihn empfängnisreif zu machen für das große Gedankengut des Führers und des Nationalsozialismus. Was der hingebende Glaube an Führer, Volk und Nation vermag, zeige dieser Film. Aufmerksam verfolgt, rollten dann die herrlichen Bilder aus der schlesischen Heimat vorüber, freudiges Erkennen bei den Braunhemden auslösend, die im Bildbericht über Oberschlesien ihre Arbeitsstätte erkannten. Daß der Film vom Parteitag besonders von den Nürnbergfahrern mit größtem Interesse verfolgt wurde, ist erklärlich. Den Daheimgebliebenen aber brachte der Bildstreifen die Erkenntnis von der Macht und Größe des neuen Deutschlands, das Hitlers Braunhemden in langen Jahren heiß erkämpft hatten.

*

* **Mikultschütz.** Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum 17. Januar verübten Diebe einen Einbruch in ein Papiergeschäft auf der Barbarastraße. Die Diebe waren durch den Hofeingang mittels Nachschlüssel in den Verkaufsraum eingedrungen und erbeuteten eine große Anzahl von Gebetbüchern und Schreibmaterial, außerdem 20 Mark Bargeld. Der Schaden des Buchhändlers beträgt annähernd 130 Mark. Auf der Horst-Wessel-Straße erbeuteten Einbrecher in den Stallungen zweier Witwen 12 Hühner und zwei Enten.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute (20) „Fra Diavolo". Montag (20) „Die Männer sind mal so".

Vom Proletariat zum Arbeitertum

Vorträge August Winnigs in Beuthen und Gleiwitz

Am Sonabend, 20. Januar, 20,15 Uhr, spricht der bekannte Verfasser des Buches „Vom Proletariat zum Arbeitertum" August Winnig in Gleiwitz in der Aula der Maschinenbauschule und am Sonntag, dem 21. Januar, 16,30 Uhr, in Beuthen in der Aula des Horst-Wessel-Gymnasiums, Ostlandstraße.

Wenn man einst nach den Männern forschen wird, die als Vorläufer für eine organische Eingliederung des deutschen Arbeiters in das deutsche Volk und den deutschen Staat in Wort und Schrift Kämpfer waren, dann wird man August Winnigs Namen an erster Stelle nennen. Als in den neunziger Jahren die Gewerkschaften mächtig aufblühten, wurde auch der junge Winnig in den Kampf hineingerissen. Bald geriet er in den Gegensatz zu den marxistischen Führern der Sozialdemokratie. Rosa Luxemburg sagte ihm ins Gesicht: „Ich habe mir schon manchmal gedacht: den Genossen Winnig könnte ich einmal füsilieren lassen!" Immer klarer wurde es, daß Winnigs Ziele sich mit denen des internationalen Marxismus nicht vereinigen lassen. Als 1918 die Revolution ausbrach, gehörte Winnig zu den besten Köpfen der Sozialdemokratie. Man gab ihm eine Mission im Osten; er wurde Generalbevollmächtigter des Reiches für die Baltischen Lande, dann Gesandter in besonderer Mission bei den Regierungen Estlands und Lettlands, endlich Reichs- und Staatskommissar und dann Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. In dieser Stellung unterstützte er den Kapp-Putsch und wurde daraufhin vom Dienst suspendiert.

Seitdem lebt Winnig seinen geschichtlichen Studien und seiner schriftstellerischen Arbeit. Daß diese weiter in der Richtung des Weges „Vom Proletariat zum Arbeitertum" — wie eines seiner Bücher heißt — lagen, versteht sich von selbst; daß Winnig diesen Weg — in einem anderen Buch — einen „weiten Weg" nennt, begreift jeder, der die marxistischen Gewerkschaften näher kennen gelernt hat. Heute stehen wir am Ende dieses Weges. Winnig hat eine gewiß von ihm selbst kaum gehoffte Rechtfertigung und Bestätigung seiner Lebensarbeit erhalten.

Eine viehische Tat

Drei gefährliche Verbrecher verhaftet

Cosel, 18. Januar. Am Mittwoch nachmittag wurden in Lenschütz (Kr. Cosel) die Arbeiter Ernst Pander, Kallig und Niestroy von Landjägern verhaftet und in das Coseler Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhafteten hatten am Montag abend an einer Tanzveranstaltung teilgenommen und bei dieser Gelegenheit dem Alkohol reichlich zugesprochen. Gegen 1.30 Uhr nachts begaben sich die drei zu dem Hause des Landwirts K., wo sie skandalierten und den Landwirt aufforderten, die Tür zu öffnen. Als K. dieser Aufforderung nicht nachkam, erbrachen sie die Tür und drangen in das Schlafzimmer ein, wo die Braut des K. schlief. Sie rissen die wehrlose Frau aus dem Bett, schleppten sie in den Hausflur und vergingen sich dort an ihr. Mit Ausnahme Niestroys sind die Verbrecher sämtlich vorbestraft.

Aus Ostoberschlesien

Senkung der Invalidenrenten beschlossen

Kattowitz, 18. Januar.

Der Sozialausschuß des Schlesischen Sejms beriet am Donnerstag über die finanzielle Lage der Invalidenversicherungsanstalt. Da die Invalidenversicherung im vergangenen Jahre einen Fehlbetrag von 2,5 Millionen Zloty aufzuweisen hat, wurde beschlossen, die Invalidenrenten um 20 Prozent zu senken.

Eine fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet

Kattowitz, 18. Januar.

In Biala wurde in der Nacht zum Donnerstag eine fünfköpfige Familie durch Einatmen von Kohlenoxydgasen, die einem schadhaften Ofen entströmt waren, vergiftet. Die Eltern und ein Sohn konnten nach langen ärztlichen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden, die 25 Jahre alte Tochter und ein 19jähriger Sohn haben das Bewußtsein bisher noch nicht wieder erlangt.

Selbstmordversuch des Zalenzer Mörders

Kattowitz, 18. Januar.

Der Fleischergeselle Grzesik, der am Mittwoch in Zalenze seine frühere Verlobte erwürgt hat, machte am Donnerstag in der Arrestzelle einen Selbstmordversuch. Er wollte sich erhängen, wurde jedoch von einem Beamten dabei bemerkt. Im bewußtlosen Zustande wurde Grzesik ins Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall"

Tarnowitz, 18. Januar.

Zu 300 Zloty Geldstrafe war der Steuerbeamte K. aus Königshütte verurteilt worden, weil er im Wartesaal des Bahnhofs in Tarnowitz „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" gesungen haben soll und damit provozierte. Die Beweisaufnahme bei der Berufungsverhandlung stellte fest, daß der Angeklagte wohl damals leise vor sich hin gesungen hatte, aber daß der Text harmloser lautete, nämlich: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, gar lieblich singt die Nachtigall, alle Vöglein sind schon da." Von einer Provozierung war damit keine Rede, und so sprach auch das Gericht den Angeschuldigten frei. §.

Neuer Eisenbahnanschlag?

Ruda, 18. Januar.

Auf der stark befahrenen Strecke Morgenroth—Ruda wurden von einem Weichenwärter fünf Männer beobachtet, die auf der Eisenbahnstrecke eine Signallampe zertrümmerten. Darauf forderten zwei Bahnbeamte die Täter auf, den Bahndamm sofort zu verlassen. Die fünf Attentäter überfielen daraufhin die Bahnbeamten und schlugen sie mit Stöcken bewußtlos. Die sofort von der Rudaer Polizei aufgenommene Verfolgung der Täter führte zur Verhaftung von drei Personen. §.

Gleiwitz

Handwerkseingaben nur über die Kammer

Die Handwerkskammer zu Berlin macht darauf aufmerksam, daß es örtlichen und bezirklichen Handwerkskörperschaften untersagt ist, sich mit Eingaben, Entschließungen oder sonstigen Schriftsätzen an die Reichsregierung und die Landesregierung wie überhaupt an alle der Kammer übergeordneten Dienststellen sowie an Spitzen der NSDAP. zu wenden. Es müssen alle solche Eingaben der Handwerkskammer eingereicht werden, die den weiteren Gang bestimmt. Die Obermeister und Vorstandsmitglieder der Innungen werden gebeten, bei jeder gegebenen Gelegenheit auf diese Bestimmung hinzuweisen.

*

* **Jubilar bei der Kriminalinspektion.** Kriminalsekretär Pojda von der Kriminal-Inspektion Gleiwitz begeht am 19. Januar seinen 50. Geburtstag.

* **Genehmigung der Kreissteuern.** Der Regierungspräsident hat die für das Rechnungsjahr 1933 veranschlagten Sätze der direkten Kreissteuern genehmigt. Hiernach sollen erhoben werden: 74 Prozent der umlagefähigen Realsteuern, 69 Prozent von dem Reichseinkommen- und Körperschaftsanteil der Gemeinden und Gutsbezirke und 69 Prozent vom Aufkommen an der Bürgersteuer nach dem vollen Landessatz.

* **Unglück auf der Halde.** Auf der Schlackenhalde nahe der Heinzemühlstraße hatte ein Wohlfahrtsempfänger von der Randsiedelung Apfelweg Kohlen gesammelt. Beim Sortieren lösten sich Teile und verschütteten den Sammler. Mit gebrochenen Beinen und Verletzungen am Kopfe wurde der Verunglückte geborgen und nach Anlegung von Notverbänden in das Städtische Krankenhaus geschafft. II.

* **Tagung des Biochemischen Vereins.** In der Aula der Berufsschule, die der Magistrat entgegenkommend bereitgestellt hatte, tagte der Biochemische Verein Gleiwitz. Nachdem Pg. Deutsch die Mitglieder und insbesondere die Vertreter der Ortsvereine Beuthen und Hindenburg begrüßt hatte, hielt Landesverbandsführer Pg. Maschinger, Breslau, einen Vortrag über die Naturheilkunde im neuen Reich. Er führte aus, daß etwa 15 Millionen Volksgenossen die Naturheilkunde kennen und die Segnungen der Natur und ihre unschädlichen Mittel benutzen. Davon seien etwa 2 Millionen überzeugte Anhänger der Biochemie, darunter namhafte Aerzte, wie beispielsweise der Führer der Aerzteschaft, Pg. Dr. Wagner. Das neue deutsche Reich des Nationalsozialismus, besonders der vorbildlich naturgemäß lebende Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler, sein Vertreter und sein Helferstab erweisen der Naturheilkunde und den Volksheilvereinen ihr Wohlwollen, weil nur ein gesundes deutsches Volk seine hohen Aufgaben erfüllen kann. Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Redners. Der Landesverbandsführer ernannte hierauf Pg. Kitzel zum Vereinsführer und Pg. Deutsch zum Vereinsberater. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich nun Germaniaplatz 7. Nach einer kurzen Ansprache des Hindenburger Vereinsführers Pg. Dawid schloß Pg. Deutsch die Versammlung.

Hindenburg

Reichsgründungsgedenken der Polizeibeamten

Anläßlich der 63. Wiederkehr des Reichsgründungstages hatte der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten, Ortsgruppe Hindenburg, seine Mitglieder in den Speisesaal der Polizeiunterkunft an der Sosnitzaer Straße geladen. Auch das gesamte Offizierkorps und die Beamten der Kriminal-, Verwaltungs- und politischen Polizei nahmen daran teil. Polizeimeister Pg. Lindehorst hieß besonders den Standortleiter Major Urban, den Polizeiamtsleiter Oberregierungsrat Richter und Kriminalrat Kowalski, ferner die Ortsgruppenführer von Beuthen, Polizeimeister Ogorek, und von Gleiwitz Polizeimeister Pinior herzlich willkommen. Die Leitung der Ortsgruppe liegt ab 1. Januar wiederum in den Händen von Pg. Lindehorst, der seinem Stellvertreter, Pg. Pielorz, für seine Leistungen Dank aussprach. Am 10. Februar veranstaltet der Kameradschaftsbund im Schützenhaus ein Winterfest zugunsten der Winterhilfe. In den Sommermonaten sind für die Mitglieder Gesellschaftsfahrten an die Ostsee und nach Oberammergau vorgesehen. Das von der Bundesleitung angeordnete Schulamt steht unter Führung von Kriminalkommissar Dr. Krömer. Der Kameradschaftsbund eröffnet am 1. Februar seine eigene Krankenkasse. Auch wird der Kameradschaftsbund mit Wirkung vom 1. April zehn begabte Knaben mit einer laufenden Schulgeldunterstützung bedenken.

In einem längeren Vortrage **„Das Deutsche Reich in seinen drei Erscheinungsformen"** von Studienrat Dr. Pier wurden den Hörern die Wandlungen des Reichsbegriffes nahe gebracht. Im Dritten Reich habe dieser Gedanke endlich Erfüllung gefunden. Der Vortrag fand dankbare Aufnahme, worauf die Versammelten der Toten des Weltkrieges und der für das neue Deutschland Gefallenen gedachten. t.

Vorbildlicher Gemeinsinn

Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Fillusch tagte unter seinem Vorsitz eine Anzahl Hindenburger Gewerbetreibender, um über die Finanzierung der Hausreparatur-Darlehen zu beraten. Der Oberbürgermeister schlug ihnen vor, mit Hilfe der Stadt eine Arbeitsbeschaffungs-GmbH. zu diesem Zwecke zu gründen. Sämtliche anwesenden Handwerker und Kaufleute erklärten sich bereit, für diese GmbH. Bürgschaften zu übernehmen; es wurde eine beträchtliche Summe gezeichnet. Hierdurch wird es nunmehr den Hindenburger Banken möglich sein, den Hausbesitzern die fehlenden 80 Prozent bezw. 50 Prozent mit Hilfe der Arbeitsbeschaffungs-GmbH. zu kreditieren. Wir hoffen, daß hierdurch der Arbeitslosigkeit weiter gesteuert wird.

*

* **Enthüllung eines Führerbildes.** In der Generalversammlung des Reichstreubundes der Weltkriegsteilnehmer, Ortsgruppe Hindenburg, wurde ein von einem Kameraden gemaltes Hitlerbild enthüllt, wobei Stadtrat Ring eine Ansprache hielt. Der Gründungstage des alten und des neuen Reiches gedachte Vereinsführer Zajonz, der im Laufe der Sitzung den Kameraden Knitsch, Kusch, Lippok, Schiller, Soika und Stareschik das Deutsche Krieger-Ehrenkreuz des Bundes überreichte. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Vereinsführer Zajonz, Stellvertreter Schüler, Kassierer Karworth und Sklorz, Schriftführer Polifke und Knitsch, ferner sechs Beisitzer. —t.

* **Ritterschaft der Deutschen Ehrenlegion.** Die Inhaber der Deutschen Ehrengedenkmünze des Weltkrieges wurden von der Ritterschaft der Deutschen Ehrenlegion anläßlich der Anwesenheit des schlesischen Landesführers Feige in Hindenburg zu einem Kapitel zusammengerufen, in dem ihnen Aufklärung über vielerlei Fragen erteilt wurde. Zum neuen Ritterschaftsführer wurde Revisionsbürolciter W. Kaiser bestimmt, der auf Grund des Führerprinzips Subdirektor Przybillok zum 1. Kanzler und Revisionsbuchhalter Kolloch zum Schatzmeister ernannte. t.

* **Beamtenbestechung.** Der Berufsschmuggler Siegfried B., der erst vor kurzer Zeit zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hatte sich erneut wegen einer damals vom Prozeß abgezweigten versuchten Beamtenbestechung zu verantworten. Er wurde nämlich auf der Solgerstraße von einem Polizeihauptwachtmeister dabei betroffen, wie er gemeinsam mit einem anderen Schmuggler, die mit zwei Säcken, die Butter enthielten, von der Grenze herkam. Der Beamte erhielt auf seine Frage nach dem Inhalt der Säcke die Antwort, es sei Kohle. Die Wahrheit kam aber schnell an den Tag, worauf B. versuchte, den Beamten zu bestechen. Das brachte ihm eine Strafe von einem Monat Gefängnis ein. t.

Zum Regierungsrat ernannt

Neiße, 18. Januar.

Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wurde Regierungsassessor Dr. Kipke beim Landratsamt Neiße zum Regierungsrat ernannt.

Rosenberg

* **Arbeitslager aufgelöst.** Das seit einem Jahr in Seichwitz bestehende Arbeitslager ist nunmehr aufgelöst und nach Simmenau, Kreis Kreuzburg, verlegt worden.

* **Rosenbergs Märkte im Jahre 1934.** Die Viehmärkte für Rosenberg sind wie folgt angesetzt: 21. Februar, 21. März, 8. August, 5. September. Die Krammärkte sind am 7. Februar, 13. Juni und 22. August. Für Landsberg sind diese Märkte am 25. Januar, 15. März, 5. Juli, 16. August, 25. Oktober und 13. Dezember.

* **Mehr Höflichkeit gegen die Sammler fürs Winterhilfswerk!** Die Leitung des Winterhilfswerkes bittet alle Volksgenossen um mehr Höflichkeit gegenüber den Sammlerinnen und Sammlern des Winterhilfswerkes. Es ist vorgekommen, daß eine Sammlerin an die frische Luft befördert wurde. Man denke doch daran, daß die Arbeit von den Sammlerinnen und Sammlern bestimmt nicht zu ihrem eigenen Vergnügen gemacht wird. Wer nicht in der Lage ist, für die notleidenden Volksgenossen etwas zu spenden, sage es in einem höflichen Ton. Dafür wird ihm kein Vorwurf gemacht. Ein Hinauswerfen und Beschimpfen haben die Sammler für ihre Aufopferung nicht verdient.

* **Zawisna.** Wegen Devisenschmuggels wurde der Kaufmann G. verhaftet und ins Landsberger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Kreuzburg

* **Die Freie Schneiderinnung** hielt ihre Vierteljahrsversammlung ab, die Obermeister Palm leitete. Nach Erstattung des Kassenberichtes wies der Obermeister darauf hin, daß SA.-Arbeiten nur von den Schneidermeistern angefertigt werden dürfen, die von der Reichszeugmeisterei zugelassen sind. Lebhaft wurde über die Lieferungsgenossenschaft gesprochen, die eine Arbeitsverteilung regeln soll. Die Innung beschloß hierauf, eine solche Lieferungsgenossenschaft zu gründen. Für die Ablösung des Sterbegeldes wird an jedes Mitglied ein Betrag von 10 Mark gezahlt.

* **NS. Frauenschaft Bürgsdorf.** Die Ortsgruppe Bürgsdorf hielt ihre Gründungsversammlung ab, bei der Kreisleiterin Lutteroth sprach. Frl. Geilenfeld sprach über die Erziehung der deutschen Jugend durch die Kinderschar der Frauenschaft. Zur Ortsgruppenleiterin wurde Frau Matusczak bestimmt, die Leitung der Kinderschar übernimmt Frau Mundil.

Partei-Nachrichten

„Sieg des Glaubens" ab 23. 1. in Beuthen.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. Beuthen-Stadt teilt nochmals folgendes mit:

Entgegen anders lautenden Nachrichten läuft der nationalsozialistische Großtonfilm „Der Sieg des Glaubens" vom Parteitag in Nürnberg, der von allen Bevölkerungskreisen mit Spannung erwartet wird, vom 23. bis 25. Januar nur im Delitheater für Parteigenossen und die Mitglieder der Unterorganisationen als abendfüllendes Programm. Da nach der Anordnung der Reichsleitung sämtlichen Schulen der Besuch dieses Filmes zur Pflicht gemacht wird, finden für diese Sondervorstellungen in den Vormittagsstunden in der Zeit vom 23. bis 29. Januar statt. Die SA. besucht geschlossen die Nachtvorstellungen am 23. und 24. Januar.

Wie eine Umfrage bei den Vorverkaufsstellen der Untergliederungen der NSDAP. ergeben hat, ist der Absatz außerordentlich rege und es werden sogar von einzelnen Stellen Eintrittskarten-Nachbestellungen verlangt. Daher empfiehlt es sich, daß die Interessenten, die sich bisher mit Karten noch nicht versorgt haben, dies sogleich nachholen, um auch an dem Filmereignis teilnehmen zu können.

*

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Süd. Nächster Schulungsabend am Montag, um 20 Uhr in der Aula des Staatl. Hindenburg-Gymnasiums, Beuthen, Gymnasialstraße. Themen sind: „Nationalsozialismus als Weltanschauung", gehalten von Schulungsleiter Pg. Aniol und „Presse und Propaganda im Dritten Reich", gehalten von Presse- und Propagandaleiter Pg. Kärgel.

NSDAP. Bobrek. Am 20. Januar gelangt in den Capitol-Lichtspielen der Film vom Reichsparteitag in Nürnberg „Sieg des Glaubens" und der Heimatfilm „Im Schlesierland marschieren wir" zur Vorführung. Es finden drei Vorstellungen statt: um 16 Uhr für Pg., Pgn. und alle Mitglieder der NS.-Formationen, um 18 und 20 Uhr für die übrigen Volksgenossen. Die NSDAP. veranstaltet hierbei besondere Einführungsfeiern. Es ist Pflicht aller Volksgenossen, diese Veranstaltungen zu besuchen.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Sonnabend, dem 20. Januar, 20 Uhr, findet im Restaurant „Zum Keith", Teuchertstraße, der Zellenabend der Zellen 12, 13, 17 und 18 statt. Liederbücher sind mitzubringen.

Amt für Beamte, Hindenburg. Das Amt weist darauf hin, daß infolge Erkrankung des Leiters des Amtes, Pg. Hübel, persönliche Rücksprache und Vorstellungen in der nächsten Zeit auf das Mindestmaß zu beschränken sind. Schriftliche Anträge und Berichte sind nach wie vor an das Amt für Beamte des Kreises Hindenburg, bezw. an den Kreiswart des Reichsbundes der Deutschen Beamten in Hindenburg, Borowskiweg 3, zu richten.

NSKOV., Ortsgruppe Hindenburg. Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung veranstaltet am Sonntag, dem 21. Januar, im Hindenburger Konzerthaus (Gastwirt Pilny) um 19 Uhr die erste Jahresfeier der Nationalen Erhebung mit anschließendem Kameradschaftsabend. Den Mitgliedern wird es zur Pflicht gemacht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute, Ortsgruppe Dreistädte-Ring. Versammlung Montag, den 22. Jan., 20,30 Uhr, Bierhaus Purschke, Hindenburg, Dorotheenstraße 14. Referat: Pressewart Heinrich, Beuthen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Ratibor

Reichsgründungsfeiern in Ratibor

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Reichsgründung fanden in den höheren Lehranstalten Festakte statt. Im Staatl. Gymnasium wurde die Feier in der Aula vom Schülerorchester mit dem Koburger Marsch eingeleitet. Nach einem Männerchor hielt Studienrat Fronober die Festrede, in der er auf die Reichsgründung durch Kaiser Wilhelm I. und Bismarck sowie auf die Erstehung des Dritten Reichs durch Reichskanzler Adolf Hitler hinwies. Männerchöre und Gedichte gaben der Feier einen würdigen Abschluß. — Die Schüler mit dem Lehrerkollegium des Städt. Realgymnasiums und Reform-Realgymnasiums i. E. hatten sich im Städtischen Jugendheim auf der Hindenburgstraße versammelt. Hier hielt der Anstaltsleiter, Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich, die Ansprache. Umrahmt war die Feier von musikalischen Darbietungen des Schüler-Orchesters. Das Staatliche Oberlyzeum leitete die Gedenkfeier mit dem Chor „Von Freiheit und Vaterland" ein. In der Festansprache wies Frau Studiendirektorin Barfus auf den denkwürdigen 18. Januar hin.

*

* **Post- und Telegraphenbeamtenverein.** In der im Saale von Brucks Hotel abgehaltenen Jahreshauptversammlung begrüßte der Vorsitzende, Telegraphenbautruppführer Ogiermann, die Mitglieder, insbesondere Postdirektor Herrmann, Postamtmann Dobberphul und Fachschaftsleiter Wemmer, wobei er auf die Bedeutung der heutigen Regierung für die Beamtenschaft einging. Nachdem Postassistent Cälary über die Kassenverhältnisse Bericht erstattet hatte, vollzog Postdirektor Herrmann die Weihe eines Fahnenbandes. Postamtmann Dobberphul berichtete über das Winterhilfswerk, wozu Fachschaftsleiter Wemmer die nötigen Aufschlüsse gab, die eine weitere Spende von 50,— RM. einbrachten. Postdirektor Herrmann wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

* **Der Schützenverein „Graf Waldersee"** hielt im Schloßrestaurant eine Monatsversammlung ab. Nachdem durch den Gau die Bestätigung für den Vereinsführer und seinen Stellvertreter eingegangen ist, setzt sich die Vereinsführung wie folgt zusammen: Vereinsführer Soppa, Stellvertreter Zajontz, Schriftführer Rosenow, Stellvertreter Walter Adamczyk, Schatzmeister Kluczka, Stellvertreter Kroczek. Der Führer der Jungschützenabteilung wird in der nächsten Monatsversammlung bekanntgegeben werden.

* **Ein leichtsinniger Kraftwagenführer.** Vor dem Großen Schöffengericht war der Kraftwagenführer Alois N. aus Katscher wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Am 3. August v. J. (Donnerstag) kam der Angeklagte mit seinem Kraftwagen die Adolf-Hitler-Straße entlang gefahren. An der St.-Liebfrauen-Kirche wollte er in die Schuhbankstraße einbiegen, nahm aber die Kurve etwas zu scharf, so daß der Kraftwagen auf den Bürgersteig fuhr, wobei zwei Frauen angefahren und erheblich verletzt wurden. Eine davon brach ein Bein und mußte ins Städt. Krankenhaus geschafft werden. Der Staatsanwalt hatte gegen den leichtsinnigen Kraftwagenführer zwei Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht ließ mit Rücksicht auf die Jugend und Unbestraftheit des Angeklagten Milde walten, denn es verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 150 RM.

* **Vom Schwurgericht.** Die Hauptverhandlung gegen Scharff und Genossen wegen Totschlags an dem Landwirtssohn Emil Warzecha in Katscher in der Nacht vom 1. Weihnachtsfeiertag findet am 31. Januar und 1. Februar vor dem Schwurgericht statt. Die Anklagebehörde wird Oberstaatsanwalt Brinschwitz vertreten.

* **Gefälschte Rezepte.** In einer hiesigen Apotheke versuchte eine männliche Person mit einem gefälschten Rezept Rauschgift zu erwerben. Der Mann wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Groß Strehlitz

* **Stadtältester Wilpert †.** Wiederum hat der Tod eine Lücke in die Reihe der Bürger geschlagen, die jahrzehntelang die Interessen der Stadt vertreten haben. Am Donnerstag ist der Stadtälteste der Stadt Groß Strehlitz, Verlagsbuchhändler Arthur Wilpert, im Alter von 77 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Er wurde bereits 1888 zum Stadtverordneten gewählt, war von 1890 bis 1901 Ratsherr und von 1901 bis zum Jahre 1920, also insgesamt 32 Jahre, Ehrenberater der Stadt Groß Strehlitz. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurde der Verblichene im Jahre 1926 zum Stadtältesten ernannt. Durch sein schlichtes, vornehmes Wesen hat sich der Verstorbene ein ehrenvolles Gedenken der Bürgerschaft gesichert.

* **Kohlenspende an die Wohlfahrtserwerbslosen.** Bei der letzten Einquartierung der Reichswehr hat eine Anzahl Mitbürger in dankenswerter Weise auf die vom Reich überwiesenen Quartiergelder zugunsten Hilfsbedürftiger verzichtet. Hieraus hat sich ein Betrag von 465,28 RM ergeben. Dieser Betrag wird jetzt im Einvernehmen mit der Leitung des Winterhilfswerks (WHW) zum Ankauf von Kohlen verwendet. Nach der letzten Zählung befinden sich in der Stadt 218 Haushaltungen von Wohlfahrtserwerbslosen. Auf jeden Haushalt entfallen 2 Zentner Kohle. — Am Sonnabend werden ab 9 Uhr im Rathaus (Erdgeschoß) an die Wohlfahrtserwerbslosen Kohlenbezugsscheine ausgegeben.

Leobschütz

Der Landeshauptmann besichtigt die Heil- und Pflegeanstalt Branitz

Am Dienstag stattete Untergauleiter, Landeshauptmann Adamczyk, in Begleitung von vier Herren der Landesverwaltung der Heil- und Pflegeanstalt Branitz einen Besuch ab. Namens des verhinderten Chefarztes entbot Dr. Lazarus dem Gaste seinen Willkommensgruß. Im Beisein von stellv. Landrat, Kreisleiter Büchs, wurden sämtliche Abteilungen der Anstalt besichtigt. Landeshauptmann Adamczyk war über alles Gesehene hoch erfreut.

*

* **Hohes Alter.** Stadtsekretär i. R. Lerch, der 31 Jahre in Diensten der Stadt Katscher stand, vollendete sein 80. Lebensjahr.

* **Erstes Meßopfer.** Pater Elmar Hanisch, Sohn des Landwirts Hanisch in Sauerwitz, wird am 29. Januar in der Pfarrkirche seines Heimatsortes sein Erstes hl. Meßopfer halten.

* **Vom NSLB.** Nach erfolgter Neuordnung hielt die Ortsgruppe Leobschütz des NSLB. die erste Sitzung ab. Lehrer Arbeiter sprach über das Thema: „Luftgefahr — und Luftschutz".

Arbeitslose verkaufen eine ganze Kohlenhalde

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 18. Januar

Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz wickelte sich ein Prozeß ab, der einer komischen Note nicht entbehrt und der im Volke viel Gelächter hervorgerufen hat. Vier Arbeitslose, Richard Krzenzetza, Johann Karwinski, Konstantin Raudisch und Josef Gaida, nährten sich mühsam von der Förderung ihrer Biedaschächte, die sie dem Czeladzer Kaufmann Benjamin Bärmann verkauften. Bärmann kam auf den Geschmack, und seine Nachfrage nach Kohle stieg immer mehr. Die vier Biedaschachtkameraden waren durchaus nicht verlegen. Wozu war denn die riesige Kohlenhalde des Georgschachtes da? Sie dachten nicht etwa gar an ein Abfahren oder an Kleinverkauf,

sie verhandelten einfach mit Bärmann wegen Verkaufs der ganzen Halde.

Bärmann zahlte sofort 500 Zloty Handgeld, das die getreuen vier sich brüderlich teilten. Irgendwie und irgendwoher hatten sie plötzlich einen Firmenbriefbogen der Verwaltung, und auf dem stand zu lesen, das Krzenzetza der Besitzer der Kohlenhalde sei. Der einzige Blick, den der Czeladzer Kohlenhändler in diesen Brief machen durfte, kostete weitere 500 Zloty. Als dann der Arbeitslose Krzenzetza sein „Eigentumsrecht" auf die Halde an Bärmann übertrug, wurden wieder 500 Zloty gezahlt. Nur bei der Forderung auf 240 Zloty für die Vertragsstempelmarken war man nicht einig.

Eines schönen Tages begann Bärmann mit der Verladung der Haldenkohle, die nach Czeladz gehen sollte.

Die Kohle kam aber nicht nach Czeladz, sondern Bärmann ins Kittchen. Freilich wurde er bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Die vier Arbeitslosen verdonnerte das Gericht zu drei bis sechs Monaten Gefängnis mit Strafaufschub.

§.

Keine Hitler-Briefmarken

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß das Reichspostministerium zum 30. Januar Hitler-Briefmarken herausgeben soll, unzutreffend.

Im Silo erstickt

Brieg, 18. Januar.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in einer Mühle in Schreibendorf. Als aus dem Futtermittelsilo, der unten in einen Trichter ausläuft Kleie gesackt wurde, geriet plötzlich der Ablauf ins Stocken. Beim Hineingreifen in die Oeffnung wurde man eines menschlichen Körpers gewahr. Man schlug den säulenartigen Silokasten mit Aexten entzwei, worauf der Müllerlehrling Ernst Georg Kudell aus Brieg als Leiche zum Vorschein kam. Der 15¾ Jahre alte Junge war anscheinend aus Wißbegierde oben in den Kasten geklettert und an den glatten Wänden, an denen es keinen Halt gab, in die Kleiemassen gerutscht. Da seine Hilferufe infolge des Mühlengeräusches nicht gehört wurden, trat der Tod durch Ersticken ein.

Verhandlung gegen den Kommunisten Schulz

Schweidnitz, 18. Januar.

Gegen den Häuer und früheren kommunistischen Abgeordneten Schulz aus Dittersbach ist wegen vorsätzlicher Tötung seines elfjährigen Sohnes der Verhandlungstermin auf den 1. Februar vor dem Schweidnitzer Schwurgericht angesetzt worden. Schulz ist 1932 vom Sondergericht in Waldenburg wegen Mißhandlung seines Sohnes Werner zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Freizeiten für Landfrauen im Volksbildungshaus Heimgarten

Die Frau ist der Mittelpunkt der Gemeinschaftsbildung in der Familie. Sie ist daher auch am stärksten von allen Fährnissen und Sorgen in der Familie und im Leben berührt, und nur wenig Zeit bleibt ihr, sich auszuruhen und Anregungen entgegenzunehmen. Das Volksbildungshaus Heimgarten veranstaltet daher in der Reihe seiner Freizeitkurse vom 3. bis 10. Februar eine Freizeit für Landfrauen, in denen ein Geistlicher, ein Volkswirtschaftler und eine Frau die Gemeinschaftsaufgaben des Dritten Reiches zeigen. Außerdem wird die Möglichkeit einer gepflegten Erholung gegeben. Im Rahmen der gemeinnützigen Bildungsbestrebungen des Hauses ist die Teilnehmergebühr nur auf die Selbstkosten beschränkt. Anmeldungen sind zu richten an das Volksbildungshaus Heimgarten, Neiße-Neuland OS.

Synagogengemeinde Beuthen:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 16,30, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend: Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, Schrifterklärung für den Gottesdienst der kleinen Synagoge 9,15, Morgengottesdienst für die Besucher der großen Synagoge 10,15, Mincha 14,45, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 17,03; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16,30; in der Woche: morgens 6,45, abends 16,30.

Morgen wieder Sonne

11

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

„Da bekomme ich also die Belohnung nicht?" Enttäuscht, geknickt wendet sich Lotte an Meirich. „Herr Kommissar, Sie wissen doch, daß ich Sie sofort anrief und . . ."

„Bitte um Ruhe!" Meirich hat während der erregten Zwischenrufe die roten Papierstreifen vorsichtig aus der Tasche genommen und sie glattgestrichen nebeneinander auf den Tisch gelegt.

„Ich stelle fest, daß hier vor uns zehn Banderolen oder Kontrollstreifen der Zentral-Kredit-Bank liegen. Jeder dieser roten Streifen ist mit dem Aufdruck ‚Zehntausend Reichsmark in zehn Scheinen zu eintausend Mark' und mit den Unterschriften der kontrollierenden Kassenbeamten versehen. Diese Kontrollstreifen umgaben somit zehn Päckchen zu je zehntausend . . . im ganzen hunderttausend Mark, gleich der Summe des geraubten Geldes. Diese Summe befand sich also erwiesenermaßen in der von uns erst jetzt geöffneten Tasche."

„Ja . . . haben Sie denn daran gezweifelt?" fragt Grace empört.

Meirich zuckt die Achseln. „Für mich, gnädige Frau, hat jede Behauptung erst dann als sicher zu gelten, wenn ein Beweis erbracht ist. Und hier finde ist vorerst nur den Tatbestand, daß der Dieb, ohne die Patentschlösser zu erbrechen oder die Stahlkassette aufzuschneiden, hunderttausend Mark raubte. Dabei hatte er Zeit und gute Laune genug, um die Kontrollstreifen abzunehmen, und sie uns, sozusagen zur Kenntnisnahme und Kontrolle, zu überlassen."

„Wo ist denn der Doktor Richter?" erkundigt sich Wissel voll geheimen Mißtrauens

„In der Station auf dem Gipfel", antwortet Lotte, „aber was hat der denn mit der Tasche zu tun? Er weiß ja nicht einmal, daß ich sie gefunden habe."

Erstaunt sieht Meirich auf. „Wie? Ihr . . . ich meine, Herr Doktor Richter weiß nicht, daß Sie die Tasche beim Münchner Haus, sozusagen vor seinen Fenstern . . ."

„Das ist merkwürdig!" brummt Wissel.

„Waren Sie denn nicht mit Richter oben?" Pasquale strahlt.

„Herr Pasquale", verweist Meirich, „zu fragen habe hier ich, nur ich. Bitte, wollen Sie mich jetzt mit der Zeugin allein lassen!"

Der Kommissar kämpft mit sich, ob er jetzt noch, bei einer Amtshandlung, die Tatsache geheim halten darf, daß Lotte Berger vor dem Gesetz seit gestern Frau Richter ist. Es ergeben sich ja rein juristisch daraus bestimmte Folgerungen, wie beispielsweise das Recht, die Aussage zu verweigern, wenn eine solche den Ehemann belasten würde. Und Meirich weiß, daß Wachtmeister Wissel noch immer der festen Ueberzeugung ist, Richter und Lotte stünden mit Silva und Pasquale in anderer Verbindung als es zunächst zu sein schien. Ja, der Wachtmeister hat damals doch sogar behauptet, Richter habe wahrscheinlich Silva gewarnt. Soviel stand ja fest: in der Nacht, als Silva verhaftet werden sollte, hat Richters Erscheinen mit Frau Morton den ersten Alarm verursacht, und in der entstandenen Verwirrung konnte Silva viel leichter entwischen.

Widerstrebend haben nun die anderen Beteiligten und schließlich — nach einem energischen Wink des Kommissars — auch Wissel den Raum verlassen.

„Das geht nicht weiter so, diese Geheimniskrämerei mit Ihrer Heirat!" Meirich trommelt nervös auf der Tischplatte und mißt Lotte mit ärgerlichem Blick. „Sie sind sich offenbar nicht ganz klar darüber, was die Auffindung der Tasche für Folgen haben kann. Wenn de Silva nicht im Oesterreichischen gefaßt wird, dürften Untersuchungsbehörden — und Gerichte denn doch an der Wahrheit Ihrer Erzählung zweifeln."

„Um Gottes willen", unterbrach ihn Lotte angstvoll, „was wollen Sie damit . . ."

„Ein gerissener Hochstapler wie de Silva", fuhr Meirich trocken fort, „macht keine solchen Dummebubenstreiche: mit der gestohlenen Tasche über den Gipfelpfad gehen, die Tasche an so leicht auffindbarer Stelle verstecken . . . Silva brauchte sie ja nur über die Wand ins Schneekar zu werfen. Dort hätte sie vermutlich in alle Ewigkeit kein Mensch gefunden."

Verblüfft und entsetzt starrt Lotte den Kommissar an. „Ja, und meine Heirat, was hat die damit zu tun?"

„Diese Heiratsgeschichte hat soviel damit zu tun, daß ich sie doch nicht vor meinen Vorgesetzten und vor Gericht verschweigen könnte, wenn sich die Untersuchung auch auf Sie und Doktor Richter erstrecken sollte . . ."

„Untersuchung?" Lotte braust auf. „Ja, glauben denn Sie, daß Hans und ich . . .?!" Sie keucht, sie ist fassungslos. „Aber das ist doch verrückt, das ist doch schandbar. Fragen Sie Hans, er weiß bestimmt nicht das mindeste von der Tasche!"

„So? Nun, das wäre, kriminalistisch angesehen, noch viel verdächtiger." Lächelnd lenkte Meirich ein: „Ich persönlich gebe ja recht viel auf meine Menschenkenntnis und meinen Instinkt. Ich habe auch schon einen — freilich noch recht vagen — Verdacht in anderer Richtung. Ich muß Ihnen aber sagen, daß Ihre Erzählung von Silva, der mit der gestohlenen Tasche auf dem Zugspitzgipfel herumstrolcht, zu phantastisch ist, um nicht verdächtig zu wirken. Hierzu noch, erlauben Sie, die immerhin ins Auge zu fassende Möglichkeit, daß Sie durch Pasquale vom Geldtransport wußten und . . . der Verdacht könnte nicht unbegründet gelten."

„Da wollen Sie mich wohl gleich verhaften?" Lotte kommt dieser Verdacht so absurd vor, daß sie ihn nicht ernst nehmen kann. „Ja, und wie sollten wir . . . selbst wenn Hans dabei gewesen wäre . . . die Tasche, die doch eine Stahlkassette enthält, öffnen?"

„Bravo!" Meirich nickte Lotte anerkennend zu. „Dieser Einwand hat Sinn. Wir wollen diese Frage mal Wissel zur Lösung vorlegen. Sie brauchen sich auch nicht aufzuregen. Sie müssen allerdings bis auf weiteres jederzeit erreichbar sein und werden wohl noch mehrfach, vor allem auch am Fundort, vernommen werden."

„Also darf ich hierbleiben?!"

Eine so beglückte Zustimmung hat Kommissar Meirich noch nie bei einem Verdächtigen gefunden, der sich zur Verfügung der Behörde halten muß. „Ja", bestätigt er, „Sie müssen sogar!"

„Aber ich kann doch das Hotel nicht bezahlen. Ein Aufenthalt hier kostet doch mindestens . . ."

„Das wird sich klären, wenn ich meinen ersten Bericht erstattet und mit der Geschädigten, Frau Morton, alles Notwendige besprochen habe. Vorerst bleiben Sie jedenfalls hier, während ich Herrn Dr. Richter befragen werde. Sie dürfen sich mit ihm auch nicht in Verbindung setzen, bevor ich es gestatte."

Im nächsten Augenblick ist das ‚Verhör' auf eine Art beendet, die Kommissar Meirich noch nie erlebte. Während sonst die Menschen auch gegen die leichteste Form der Freiheitsberaubung wütend zu protestieren pflegen, springt die des Diebstahls oder doch der Beihilfe zu diesem Verbrechen verdächtigte Lotte Berger, verehelichte Richter, übermütig auf den Polizeikommissar zu, und ehe er es sich versieht, hat Walter Meirich einen herzhaften Kuß weg.

„Was soll das?" stammelt er verblüfft.

„Ich . . ." Lotte hatte bei der Länge des Kommissars einen gehörigen Sprung machen müssen, um ihn zu überrumpeln. Nun ist sie etwas außer Atem. „Ich danke Ihnen, lieber Herr Meirich, daß ich auf dem Berg bleiben darf! Hoffentlich dauert Ihre Untersuchung recht, recht lange. Dann . . ."

„Aber . . . Frau Richter!" Meirich versucht, ernstamtlich und verweisend aufzutreten, aber das will ihm nicht mehr so ganz gelingen. Das Mädchen ist reizend, denkt er, und der Kuß war nun wirklich nicht ohne!

„. . . und dann habe ich Ihnen den Kuß gegeben, um Ihnen aus der Verlegenheit zu helfen", erklärt Lotte und strahlt.

„Sie mir . . . aus einer Verlegenheit?"

„Ja doch! Sie können mich nicht mehr Fräulein Berger nennen, sagen Sie, weil Sie um die Heirat wissen. Und wenn Sie mich hier Frau Richter nennen, dann verliert der Hans am Ende wirklich seinen Posten. Jetzt habe ich Ihnen einen richtigen Kuß gegeben, und Sie nennen mich einfach: Lotte! Dann sagen Sie nicht die Unwahrheit. Sie sind doch unser Trauzeuge, also so ein bißchen verwandt, nicht?"

„Und Sie, Sie sind sehr schlau, kleine Lotte." Lachend gibt sich Meirich geschlagen. „Hoffentlich wird mich der Gang der Untersuchung nicht zwingen, einen wirklich amtlichen Ton anzuschlagen. Dann allerdings helfen auch die nettesten Küsse nichts."

Als wenige Minuten später Lotte das Schreibzimmer verläßt, hört Grace Morton deutlich, wie Meirich sagt: „Ja, ja, ich rufe Sie gleich an, Lotte, wenn Sie hinaufkommen dürfen."

„Oh . . .", sagt die Amerikanerin, die wieder ins Zimmer gebeten wird. „Ich wußte nicht, daß Sie mit Fräulein Berger so gut bekannt sind!"

Meirich hat den Eindruck, daß dieser Umstand Frau Morton unbequem ist oder sie ärgert. „Ja", bestätigt er hinterhältig, „im Interesse der Untersuchung muß man selbst eine entfernte Verwandtschaft ausnützen, um vielleicht durch gütigen Zuspruch ein Bekenntnis zu erreichen."

„Nun — und haben Sie ein Bekenntnis . . .?"

(Fortsetzung folgt.)



Hervorragendes Meldeergebnis

Schlesische Skimeisterschaften

Das Großereignis im Schlesischen Skisport ist am Wochenende die Meisterschaft von Schlesien 1934 des Gaues Schlesien im Deutschen Ski-Verband, der erstmalig am 20. und 21. Januar in Steinkunzendorf im Eulengebirge zur Durchführung gebracht werden wird. Das Eulengebirge, das auf einen Massenbesuch bestens eingerichtet ist, wird damit einmal eine skisportliche Großveranstaltung sehen, deren Erfolg gesichert scheint. Die Schneelage ist — nach den letzten Meldungen — durchaus günstig, sodaß eine reibungslose Durchführung der Meisterschaftskämpfe gewährleistet ist. Die gesamte

Elite der schlesischen Skiläufer

wird ohne Ausnahme am Start sein, und das Meldeergebnis ist als ganz hervorragend zu bezeichnen. Leider fehlen diesmal jedoch die Angehörigen des HDW., des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei, vollständig. Trotzdem ist mit fast 300 Einzel- und 39 Staffelmeldungen ein Rekordnennungsergebnis zu verzeichnen, und es sind hochinteressante Kämpfe zu erwarten.

Das Hauptinteresse beansprucht der Kampf um den „Silbernen Ski", der im Kombinationslauf (Lang- und Sprunglauf) vergeben wird. Die erste große Prüfung ist der 18-Kilometer-Langlauf, der mit 151 Meldungen außerordentlich gut besetzt ist. Der Start erfolgt um 9 Uhr an der Kreuzbaude, und die Strecke führt dann über die Sonnenkoppe, Ascherkoppe, Bärensteine, Bielauer Plänel zur Kreuzbaude zurück, durch den Kuttelgraben hinauf über das „Kalte Feld" und dann Abfahrt auf dem neuen Stahlhelmweg nach der „Forelle" in Steinkunzendorf, wo das Ziel ist. In der Klasse I ist alles von Rang an Stadtläufern, Läufern aus dem schlesischen Mittelgebirge und aus dem Riesengebirge vertreten, und es wird äußerst harte Kämpfe geben. Favorit des Langstreckenlaufs ist Herbert Leupold (Skiklub Breslau), der beim Olympiakursus sehr viel hinzugelernt hat und sich der schlesischen Klasse wieder überlegen zeigen sollte. Von seinen Vereinskameraden sind Oeltze von Lobethal, Heckmann, Weniger und Steinke zu beachten, doch auch die Skivereinigung Breslauer Hochschulen tritt mit Söhmisch, Kentsch, Schoepe und Kretschmer sehr stark an, sodaß die Stadtläufer ausgezeichnet vertreten sind. Aus dem Riesengebirge sind Hubert Häring, Linke und Pelz (MSV. Hubertus Hirschberg), Günther Ermel und Krebs (Schneeschuhverein Krummhübel), Schier, Gebert und Franke (Windsbraut Schreiberhau) die besten Vertreter, während aus dem Mittelgebirge die Reinerzer Strischek, Alfred Urban, Rudi Rathmann und Gustav Schmidt, Gottschlich (Grafschaft Glatz), und die Wölfelsgrunder Gottwald, Heider und Geisler beachtliche Läufer sind. Gerade die Läufer, die zur Meisterschaft gemeldet haben — insgesamt liegen 41 Meldungen zum Kombinationslauf vor — werden bestrebt sein, einen möglichst guten Platz im Langlauf herauszuholen, sodaß man auf der Strecke große Kämpfe um die Plätze erwarten darf. Der Sieg wird Leupold nicht streitig zu machen sein. Ausschlaggebend für die Erringung des „Silbernen Ski" ist dann die

Placierung im Sprunglauf,

der als Hauptereignis um 13,30 Uhr unter Beteiligung von 65 Springern auf der neuen Forellenschanze in Steinkunzendorf vonstatten gehen wird. Hier dürfte es außerordentlich schöne Kämpfe geben, und man darf gespannt sein, ob der Favorit auf den schlesischen Meistertitel, Herbert Leupold (Skiklub Breslau) nach seinem Olympiatraining eine größere Standfestigkeit zeigen wird und sich mit auf den vorderen Plätzen behaupten kann. Für den Sprunglauf sind die jungen Schreiberhauer Gebert und Schier, der alte Fuchs Franke (Schreiberhau), der Schlesische Meister Hubert Häring (Hubertus Hirschberg), Günther Ermel, Krummhübel, Gottschlich (Grafschaft Glatz) und Heilmann (Waldenburg) die ernsthaftesten Bewerber. Ein gutes Wort wird auch Altmeister Strischek, Reinerz, bei der Entscheidung mitsprechen. Favorit für den schlesischen Titel ist Herbert Leupold (Skiklub Breslau), der sich sicher durchsetzen müßte. Um die Plätze wird der Kampf außerordentlich knapp werden, da das Können der Spitzenkönner außerordentlich ausgeglichen ist.

Ausgezeichnet ist auch das Nennungsergebnis für die Schlesische Staffelmeisterschaft, die, zum ersten Male nach den neuen Grundsätzen, mit vier Läufern über je 10 Kilometer zum Austrag gelangen wird. Der Start erfolgt hier um 8 Uhr im Blumental, die Wechsel erfolgen dann jeweils an der Kreuzbaude, und die letzte Staffel fährt hinunter zum Ziel an der „Forelle" in Steinkunzendorf. Insgesamt sind 39 Staffeln gemeldet, die sich auf Klasse I mit acht, Klasse II mit zwölf und Klasse III mit neunzehn Staffeln verteilen. In der Hauptklasse wird das Rennen sehr offen zwischen den Skiklub Breslau mit H. Leupold, v. Lobethal, Heckmann und Steinke und der Skivereinigung Breslauer Hochschulen mit Söhmisch, Kentsch, Schoepe und Kretschmer werden. In die Entscheidung könnten noch der MSV. Hubertus Hirschberg und der Skiklub Reinerz eingreifen, während man dem Schneeschuhverein Krummhübel, der Arbeitsgemeinschaft „Schneegebirge"-Wölfelsgrund, dem WSV. Windsbraut Schreiberhau und der zweiten Staffel des Skiklubs Breslau keine besonderen Aussichten einräumen kann.

Im Rahmen der Meisterschaftswettbewerbe wird am Sonnabend nachmittag, von der Sonnenkoppe mit dem Ziel am Schweizerhaus ein Damen-Abfahrtslauf ausgetragen werden, für den 40 Meldungen vorliegen. Der Start erfolgt um 14 Uhr. In der Klasse I hat Frau Enrica Heinzelmann (Skiklub Breslau) als Vorjahrssiegerin besondere Verpflichtungen. Ihre Klubkameradin Frau Greif, die Läuferinnen der Skivereinigung Breslauer Hochschulen, Frl. Matschewsky und Frl. Wiedemann, Frl. Kellert (Liegnitzer Schneelaufbund) und Frl. Hennig (Bielendorf) werden ernsthafte Konkurrentinnen sein.

Den Abschluß der Skitage von Steinkunzendorf werden um 18 Uhr Siegerverkündung und Preisverteilung in der „Forelle" bilden.

Zweimal Kanada 6:0

In ihrem zweiten Stockholmer Gastspiel, das unter erheblich besseren Voraussetzungen ausgetragen wurde als das erste Spiel, siegten die Saskatoon-Quakers gegen den Schwedischen Meister Hammarby mit 6:0 (3:0, 2:0, 1:0).

Die Ottawa-Shamrocks holten in Wien gegen den Wiener Eislaufverein das gleiche Ergebnis heraus. Mit 6:0 (2:0, 0:0, 4:0) gaben sie den Oesterreichern das Nachsehen.

Kanadier gegen Amerikaner

Für den kommenden Sonnabend hat sich der Pariser Sportpalast eine gute Zugnummer gesichert. Die Eishockeymannschaften der USA.-Rangers und der Ottawa-Shamrocks werden an diesem Tage ihr Können gegen einander erproben. (Aus dem Spiel der Kanadier am Sonnabend in Kattowitz ist aber nichts geworden.)

Quakers auch in Bayern

Die Saskatoon-Quakers, die am Sonnabend und Sonntag im Berliner Sportpalast gegen den Berliner Schlittschuh-Club antreten, werden noch weitere Wettspiele in Deutschland austragen. Der Sportklub Riessersee hat die Mannschaft für den 28. Januar und 1. Februar verpflichtet. Das erste Spiel findet in München, das zweite auf dem Riessersee statt.

Disqualifikation Breslauer Eishockeyspieler ausgesprochen

Nach eingehender und genauer Prüfung der Unterlagen über den Austritt der ersten Eishockeymannschaft des Breslauer Eislaufvereins aus ihrem Stammverein, hat der Führer des Deutschen Eislaufverbandes, Kleeberg, Berlin, nunmehr ein Urteil gefällt. Die Angehörigen der Eishockeymannschaft Konschak, Fuchs-Henel, Billik, Heinz Hübner, Günther Scholz, Gründel und Meinhardt wurden wegen unsportlichen Verhaltens bis zum 16. März 1934 disqualifiziert, sodaß sie praktisch in dieser Saison ausgeschaltet sind.

Breslauer Eiskunstläufer in Oppeln

Die Breslauer Eiskunstläufer und -läuferinnen der Spitzenklasse werden am kommenden Sonntag an dem internationalen Eiskunstlaufen teilnehmen, das der Oppelner Eislaufverein unter Beteiligung der oberschlesischen Klasse und der besten Vertreter aus Troppau zur Durchführung bringen wird. Im Damenkunstlaufen nimmt Frl. Lena Heimann (BEV.) als schlesische Meisterin teil, während im Herrenkunstlaufen Hartmann (BEV.) gemeldet ist. Das Paarlaufen bestreiten Frl. Hoffschildt/Marx (BEV.) und Frl. Riepke/Slowak (BEV.). Die gleichen Läufer und Läuferinnen wurden auch vom Gau Schlesien im Deutschen Eislaufverband zu den Deutschen Winterkampfspielen 1934 in Braunlage im Harz gemeldet. Frl. Heimann und Herr Hartmann bestreiten die Juniorenwettbewerbe, während Frl. Hoffschild/Marx mit guten Aussichten im Senioren-Paarlaufen an den Start gehen werden. Frl. Riepke/Slowak nehmen sowohl am Junioren- als auch am Senioren-Paarlaufen teil. Als Richter sind die Herren Ceh und Hallama, Breslau, gemeldet worden.

Kriminaldirektor Linnemann

Felix Linnemann, der verdienstvolle Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, ist vom Kriminalpolizeirat zum Kriminaldirektor befördert worden.

Kampf der Gaumeister

Gruppeneinteilung für die Fußballmeisterschaft

Auf einer Besprechung des Führerstabes des Deutschen Fußball-Bundes in Frankfurt a. M. ist der Meldeschluß für die Endkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft auf Ostermontag, 2. April festgesetzt worden. Die 16 Gaumeister werden dann am **Sonntag, dem 8. April,** in vier Gruppen die Meisterschafts-Endspiel in Angriff nehmen. Auch die Verteilung der Gaumeister auf die einzelnen Gruppen ist bereits vorgenommen worden, und zwar nach folgendem Plan: **Gruppe I:** Gaumeister von Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien; **Gruppe II:** Gaumeister von Sachsen, Mitte, Nordhessen und Bayern; **Gruppe III:** Gaumeister von Nordmark, Niedersachsen, Westfalen und Niederrhein; **Gruppe IV:** Gaumeister von Mittelrhein, Südwest, Württemberg und Baden.

Berlin mit Pryszok gegen Prag

Nunmehr hat auch der Gau Brandenburg seine Mannschaft für den Fußball-Städtekampf Berlin—Prag, der am kommenden Sonntag, 21. Januar um 2,45 Uhr auf dem Preußenplatz unter der Leitung des Polen Rutkowski stattfindet, aufgestellt. Die Reichshauptstadt wird durch folgende Elf vertreten:

Riehl
(Spandauer SV.)
Emmerich Brunke
(beide Tennis-Borussia)
Stahr Raddatz Appel
(Hertha-BSC.) (Union-Ob.) (BSV. 92)
Ruch Kaestner Sienholz I Ivankowski Pryszok
(Hertha) (Tennis-B.) (Viktoria) (beide Minerva 93)

Der Aufstieg Pryszoks bei Minerva Berlin und seine Aufstellung in der Berliner Städtekampfmannschaft ist ein neuer großer Erfolg für den oberschlesischen Fußballsport und besonders für die vorbildliche Arbeit am Nachwuchs von Beuthen 09.

Polens Mannschaft für Breslau—Lodz

Jetzt hat nun auch der polnische Verbandskapitän die Lodzer Boxstaffel aufgestellt, die Polen am 4. Februar in Lodz beim Boxstädtekampf Breslau gegen Lodz vertreten soll, und zwar lautet die Aufstellung vom Fliegengewicht bis zum Schwergewicht wie folgt: Pawlak, Brzenczek, Wozniakiewicz, Banassiak, Ganczarek, Chmielewski, Klodas, Kreuz.

Meisterboxer H. Rennen †

In Köln ist am Mittwoch unerwartet der im Alter von 27 Jahren stehende Amateurboxer Heinrich Rennen an den Folgen einer doppelseitigen Lungenentzündung gestorben. Mit ihm hat der deutsche Amateurboxsport im allgemeinen, der westdeutsche im besonderen einen seiner besten Vertreter verloren.

Breitensträters Boxprogramm für Freitag

Der erste diesjährige Box-Großkampfabend im Berliner Sportpalast steigt am kommenden Freitag, 19. Januar. Technischer Leiter ist wiederum Hans Breitensträter, dem es gelungen ist, ein zugkräftiges Programm mit guter internationaler Besetzung zusammenzustellen. Vor einer sehr schweren Aufgabe steht der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Hans Schönrath, Krefeld, der im Hauptkampf gegen den starken Belgier Gustave Limousin, von dem er schon einmal geschlagen wurde, anzutreten hat. Ein guter Ruf geht dem kanadischen Halbschwergewichtler Del Fontaine voraus, den unser Meister Adolf Witt einer Prüfung auf Herz und Nieren unterziehen wird. Ebenso wie Schönrath mit Limousin hat auch der Deutsche Federgewichtsmeister Hans Schiller mit dem Italiener Otello Abbruciati noch eine alte Rechnung auszugleichen. Der in letzter Zeit stark nach vorn gekommene Danziger Weltergewichtler Radtke hat ebenfalls einen Ausländer zum Gegner, und zwar den Luxemburgischen Meister Ted Veneziano.

Deutsche Ausscheidungskämpfe

Für die Weltmeisterschaft im Kunstturnen

Die Arbeit der deutschen Kunstturner einschließlich der seit längerer Zeit überall im Reiche laufenden Darbietungen der Deutschlandriege zielt darauf ab, für die an den Pfingsttagen in Budapest stattfindenden Weltmeisterschaften gerüstet zu sein. Darüber hinaus veranstaltet die DT. noch Gauausscheidungskämpfe sowie zwischen den dort ermittelten Besten ein letztes Auswahlturnen, das für die Aufstellung der deutschen Mannschaft maßgebend sein wird. Für die am 18. Februar stattfindenden Gauausscheidungskämpfe stehen verschiedene Austragungsorte bereits fest. Die Brandenburgischen Ausscheidungen werden in Berlin abgehalten, für Niedersachsen wurde Hannover gewählt, für Sachsen Chemnitz, für die Nordmark Hamburg und für Schlesien **Breslau.**

Mantel verläßt Deutschland

Zwei ausgezeichnete deutsche Sportler gehen ins Ausland: Hugo Mantel, der hervorragende Läufer der Frankfurter Eintracht verläßt in den nächsten Wochen Deutschland und übernimmt in Italien die selbständige Handelsvertretung eines deutschen pharmazeutischen Produktes; seine Ausreise erfolgt voraussichtlich im Februar. Ebenfalls aus beruflichen Gründen geht der bekannte westdeutsche Hockeyspieler Franz Harenberg — eine unserer stärksten Stützen bei internationalen Spielen — nach London. Man hofft allerdings, daß Harenberg bereits im nächsten Jahr wieder dem deutschen Hockeysport zur Verfügung stehen wird.

49,4 Mill. RM. Ausfuhrüberschuß im Dezember

668 Mill. RM. Ausfuhrüberschuß im Jahre 1933

Die Handelsbilanz schließt im Dezember mit einem Ausfuhrüberschuß von 49,4 Mill. RM. gegen 42,9 Mill. RM. im November ab. Die Einfuhr belief sich auf 374,4 Mill. RM.; sie hat gegenüber dem Vormonat um 23 Mill. RM. oder 6,6 v. H. zugenommen. Die mengenmäßige Steigerung war etwas geringer. Am stärksten gesteigert war die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren mit 208,1 Mill. RM. gegen 195,1 Mill. RM. im Vormonat. Diese Steigerung war nach der Saisontendenz nicht zu erwarten. Anzunehmen ist, daß im Dezember ein Teil des Saisonaufschwunges, der in diesem Jahre in den Monaten Oktober und November ausgeblieben ist, nachgeholt worden ist. Besonders deutlich zeigt sich dies bei der Einfuhr von Baumwolle. Die Zunahme der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken (von 99,7 auf 103,8 Mill. RM.) wird man wohl auf die gegenüber den Vorjahren veränderte Zusammensetzung der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken zurückführen können. Die Einfuhr von fertigen Waren erhöhte sich von 53,5 auf 59,9 Mill. RM. Die Ausfuhr stieg von 394,3 Mill. RM. auf 423,8 Mill. RM. — etwa 7,5 v. H. **Die Ausfuhrbewegung von November auf Dezember weicht von der Entwicklung im Durchschnitt der Vorjahre erheblich ab.** Allerdings sind die Dezemberergebnisse infolge rascherer Aufarbeitung von Rückfragematerial etwas überhöht, aber auch bei Ausschaltung dieser Ueberhöhung verbleibt noch eine **Zunahme von etwa 5 bis 6 v. H.** In den Jahren 1928 bis 1931 bildete der Rückgang der Ausfuhr von November zu Dezember die Fortsetzung eines im November beginnenden Saisonabschwungs, der sich bis etwa Februar hinzog. In diesem Jahre ist jedoch die gleiche Entwicklung wie im Vorjahre zu beobachten; man wird daraus schließen dürfen, daß die konjunkturellen und strukturellen Wandlungen, die sich in den letzten Jahren im Außenhandel vollzogen haben, auch zu Verschiebungen in seinem Saisongefüge geführt haben. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt fast allein auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 302,5 auf 331,4 Mill. RM. stieg. Besonders stark haben sich die ausländischen Bezüge an Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen, chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Walzwerkserzeugnissen und sonstigen Eisenwaren erhöht.

Im Jahre 1933 hat die Ausfuhr von 5739,2 Mill. RM. im Vorjahr auf 4871,4 Mill. RM. abgenommen. Der Rückgang ist teils auf gesunkene Preise, teils auf niedrigere Mengenumsätze zurückzuführen. Die Einfuhr verminderte sich von 4666,5 Mill. RM. im Vorjahr auf 4203,6 Mill. RM. **Mengenmäßig hat die Einfuhr den Vorjahresstand nur wenig unterschritten.** Der Ausfuhrüberschuß war mit 668 Mill. RM. um mehr als ein Drittel niedriger als im Vorjahr und um drei Viertel niedriger als im Jahre 1931, dem Jahre des größten Ausfuhrüberschusses.

Schaja Bachmann schießt

Schreckschußpistole gegen die Gesandtschaft in Warschau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 18. Januar. Vor der Deutschen Gesandtschaft ereignete sich am Donnerstag ein unliebsamer Zwischenfall. Schaja Bachmann gab aus einer Schreckschußpistole von der gegenüberliegenden Straßenseite zwei Schüsse in der Richtung auf das Gesandtschaftsgebäude ab. Er wurde von diensttuenden Polizeibeamten festgenommen und sofort auf die Polizeiwache abgeführt. Dort gab er an, als polnischer Staatsangehöriger vor kurzem aus Deutschland ausgewiesen zu sein. Die Schüsse habe er als Protest gegen die Politik der Reichsregierung und gegen das Unrecht, das er angeblich in Deutschland erleiden mußte, abgegeben. Es wurde kein Schaden angerichtet. Bachmann wurde darauf ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Der Chef des Protokolls im Polnischen Außenministerium, Graf Romer, hat dem deutschen Gesandten das Bedauern wegen des Zwischenfalles zum Ausdruck gebracht.

Lawinen und Schneesturm im Allgäu

(Telegraphische Meldung)

Hindelang (im Allgäu), 18. Januar. Als sich am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr ein Trupp von sechs Mann der Konstanzer Reichswehrjäger oberhalb des Giebelhauses bei der Gündlerhütte befand, wurden sie von einer plötzlich einfallenden Staublawine erfaßt. Alle sechs Mann wurden vom Schnee verschüttet. Als erstem gelang es dem Truppführer Unteroffizier Ohlmsen, sich aus den Schneemassen zu befreien. Bald hatten sich auch drei weitere Kameraden, teils durch eigene Kraft, teils durch gegenseitige Hilfe, aus dem Schnee befreit. Während diese drei sofort die Suche nach den beiden noch im Schnee vergrabenen Kameraden aufnahmen, fuhr Unteroffizier Ohlmsen in großer Eile nach Hinterstein ab, um dort Hilfe zu holen.

Schon kurz vor 14 Uhr traf aus Hinterstein eine Rettungsexpedition von 15 bis 20 Mann am Unfallort ein, die mit unerhörter Anstrengung bis spät in die Nacht hinein unaufhörlich nach den Verschütteten suchten. Gegen 24 Uhr mußte die Sucharbeit eingestellt werden, da ein gewaltiger

Schneesturm und die eigene Lebensgefahr

die Rettungsarbeiten unmöglich machten.

Während Unteroffizier Ohlmsen Hilfe anforderte, wurde ein Trupp württembergischer Wintersportler, die sich unter der Führung des Bergführers Adolf Besler aus Hinterstein auf der bekannten Daumenabfahrt am Koblat im Nebelhorngebiet befanden, ebenfalls von einer Staublawine überrascht. Den unermüdlichen Anstrengungen der Verschütteten gelang es, sich aus den Schneemassen zu befreien, aber noch ehe die Geretteten sich von ihrem Schrecken erholt hatten, sauste wenige Sekunden später eine

zweite große Lawine

herab, die den Führer sowie einen Skifahrer verschüttete. Der von dem Unglück verschont gebliebene dritte Teilnehmer fuhr sofort zum Giebelhaus, um dort Meldung zu machen.

Als man auf dem Nebelhorn von den beiden Unglücksfällen erfuhr, organisierte der Hüttenwirt sofort eine Rettungsexpedition, die kurz darauf aufbrach. Unter unerhörten Schwierigkeiten arbeitete sich die Expedition bis an den Engratsgründer See vor, mußte aber infolge des furchtbaren Schneesturms, der bis tief in die Nacht hinein mit unverminderter Heftigkeit anhielt, zurückkehren. Vollständig im Dunkel traf diese Expedition gegen 23 Uhr auf eine zweite Hilfsexpedition von Obersdorf, die sich in das Daumengebiet vorgearbeitet hatte. Auch diese Expedition mußte gegen Mitternacht wegen des tobenden Unwetters die Rückkehr auf das Nebelhornhaus antreten.

Am Donnerstag früh haben sich Rettungsexpeditionen aus Hinterstein und Obersdorf in der Stärke von etwa 50 Mann erneut an den Unfallort begeben.

Von den am Mittwoch vormittag durch die beiden im Nebelhorngebiet im Allgäu niedergegangenen Lawinen verschütteten vier Touristen konnten bis Donnerstag mittag 12 Uhr zwei Personen tot geborgen werden. Es handelt sich um den Bergführer und Skilehrer Adolf Besler aus Hinterstein und um den Touristen Karl Felix aus Karlsruhe. Die zwei noch verschütteten Reichswehrleute, Oberschütze Johann Ackermann und Oberschütze Alexander Wutschke, beide aus Konstanz, befinden sich noch unter den Schneemassen.

Bis zum späten Nachmittag war es trotz angestrengter Sucharbeit nicht möglich, die beiden Verschütteten zu bergen. Seit den frühen Morgenstunden arbeiten über 50 Mann der Rettungskolonnen Hinterstein und Hindelang sowie der SS. an der Unfallstelle. Sie wurden am Nachmittag durch eine weitere Rettungsexpedition aus Kempten verstärkt. Von Obersdorf begaben sich am Donnerstag früh 70 Gebirgsjäger in Lastwagen nach Hinterstein, und von dort zur Unglücksstelle, wo sie am Nachmittag die Rettungsmannschaften ablösten.

Feierabend der Deutschen Arbeitsfront

„Kraft durch Freude": Vokal- und Instrumentalkonzert in Gleiwitz

Ein ansehnlicher Besucherkreis war der Einladung der Deutschen Arbeitsfront am Donnerstag abend in das Gleiwitzer Stadttheater gefolgt, um die erste Veranstaltung unter dem Leitwort „Kraft durch Freude" zu erleben. Das Programm, durchweg auf volkstümliche musikalische Darbietungen eingestellt, enthielt in bunter Folge Orchestervorträge, Knaben- und Männerchöre. Das Orchester der NSBO. Gleiwitz unter Leitung von Richard Pöschke begann den Abend mit Karl Maria von Webers Ouvertüre zu „Oberon" und bewies schon hier, wie ausgeglichen und ausgefeilt der Klangkörper zu spielen versteht. Die Klarinetten, von besonders weichem, vollem Ton, seien besonders hervorgehoben. doch bewährten sich auch die Streicher gut, die, in zwei volkstümlichen Streichquartetten kammerorchestral gespielt, technische und geistige Beherrschung der Materie verrieten. Aus der Orchestersuite in sechs Sätzen von Mannfred seien die Gavotte und der Ländler erwähnt, die beide durch saubere, exakte Ausführung besonders bestachen. Daß auch die Fantasie über die Dreivierteltakt-Oper „Traviata" von Verdi gelang, war nach den vorangegangenen Leistungen selbstverständlich. Neben der prächtig gespielten Ouvertüre zur Oper „Maritana" von Wallace war zweifelsohne die von Zimmer geschickt getroffene Auslese für Bach- und Händel-Freunde das Beste, was das treffliche Orchester uns unter Musikdirektor Pöschke, der sich als Komponist mit einem Marsch erfolgreich vorstellen konnte, bot.

Die vokalen Darbietungen bestritten ein Knaben- und ein Männerchor. Der Knabenchor, eine Vereinigung von Schülern der Schule 9a, sang unter Leitung von Lehrer Erzepki frisch und mit Freude am Singen. Die Volkslieder, die der Chor bot, gehören zu den Perlen des deutschen Liedergutes. Besonders gedankt sei dafür, daß auch das oberschlesische Bergmannslied „Schon wieder tönt's vom Schachte her", hier langsamer als gewöhnlich und dafür mit einem ernsten, besinnlichen Einschlag gesungen, zu Gehör gebracht wurde. Wie bezaubernd klingt doch die volkstümliche Weise „Schön ist die Jugend!", wenn sie die Jugend selbst unbekümmert und sorglos kredenzt! Selbstverständlich, daß nach dem Volkslied „Ein Männlein steht im Walde" und dem Tirolerlied eine Zugabe folgen mußte, die die kleinen Sänger mit dem frohen „Jäger aus Kurpfalz" bestritten. Mit lyrischen Männerchören wartete der Männergesangverein der Lokomotivwerkstatt Gleiwitz unter Leitung von Lehrer Mlotzek auf, dem sicheren Führer der Singschar der Gleiwitzer Hitlerjugend. Auch hier zeigte sich, daß Lehrer Mlotzek mit seiner musikantischen Art, das Letzte aus seinem Chor herauszuholen, sichere Erfolge buchen konnte, von denen Schäffers „Im Walde" der musikalisch größte war. Bei diesen guten Darbietungen erübrigt es sich, zu sagen, daß das Publikum für jede einzelne Darbietung mit reichem Beifall dankte, der nicht zuletzt dem Leiter der Veranstaltung, dem Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront, Adamczyk, galt, der zu Beginn des Abends zum Leitwort „Kraft durch Freude" sprach. **G. N.**

Aus aller Welt

Neue Besen kehren gut

Sofia. In Sofia ist kürzlich ein neuer Postdirektor ernannt worden. Der neue Herr scheint es mit seinen Dienstobliegenheiten ganz ernst zu nehmen, denn er hat gleich nach Antritt des neuen Postens eine persönliche Kontrolle des Nachtbetriebes im Sofiger Zentralpostamt durchgeführt. Sie hat dem neuen Direktor eine schlaflose Nacht gebracht — der davon betroffenen Beamtenschaft aber wird sie in mehrfacher Hinsicht noch mehr schlaflose Nächte bringen. Auf Mitleid haben die Beamten dabei nicht zu rechnen, denn sie haben bisher offenbar einen recht guten Schlaf gehabt. Einer bulgarischen Zeitung hat der neue Postchef die Eindrücke der nächtlichen Runde geschildert

Um 3 Uhr morgens erschien der Direktor im Morsesaal und traf den diensthabenden Beamten, halb ausgezogen, auf dem Feldbett im tiefsten Schlaf. Auf dem Tisch lagen gehäuft die Telegramme, die in den Abendstunden aufgegeben worden waren — unbefördert selbstverständlich!

Um 3,30 Uhr betrat der Direktor das Zimmer der Telegraphenboten für die Nachtbestellung. Die sechs diensthabenden Telegrammboten schliefen den Schlaf der Gerechten, ebenfalls schlief der ihnen vorgesetzte Wachhabende, der die Verteilung der nächtlich auszutragenden Telegramme an die Boten durchführen muß. Kein Wunder, daß auf den Tischen 278 Telegramme lagen, darunter vier Eildepeschen und eine eilige Chiffredepesche!

Um 3,50 Uhr morgens wurde die Radiostation besichtigt, hier war wenigstens ein Telegraphist am Dienst, während der andere und ein Mechaniker schliefen — ebenfalls Diensthabende!

Um 4 Uhr wurde die Telephonzentrale kontrolliert. — Der diensttuende Telephonist war auf dem Posten, die ihm unterstellten Beamten schliefen. Sodann kam die Reihe an das Telephonamt, das die Ueberlandgespräche und den internationalen Telephonverkehr zu bewältigen hat. Sämtliche Beamten — Damen und Herren — wurden schlafend angetroffen!

Einen Lichtblick ergab die Revision der Briefverteilungsstelle für die Morgenpost, das gesamte Personal war zur Stelle, arbeitete, die Briefsäcke waren gefüllt, die Post sortiert. Ganz vermochte dieser letzte Kontrollgang, der um 4,45 Uhr erfolgte, die schlechten Eindrücke bei den übrigen Amtsstellen nicht zu verwischen. Der neue Postdirektor hat einen gesalzenen Bericht beim Minister eingereicht, und man sagt, daß eine Reihe schlafbedürftiger Beamten Gelegenheit bekommen werden, sich im Ruhestand gründlich auszuschlafen.

Ein Kind stirbt in der Rattenfalle

Zürich. In Zürich hat sich in der Familie eines Milchhändlers ein Unglücksfall ereignet. Der Milchhändler hatte zum Schutz gegen die Ratten, die seine Vorräte benagten, mehrere schwere Rattenfallen mit einem Schlagmechanismus aufgestellt. Der Zufall wollte es, daß sein fünfjähriger Sohn in die Vorratsräume ging, während die Eltern im Laden waren, und daß der Sohn mit der Hand in eine Rattenfalle geriet. **Die Falle schnappte zu und durchschlug dem Kind die Pulsader.** Es war längst verblutet, als der Vater es am Abend im Vorratsraum auffand.

Der Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, Oberst von Reichenau, ist zum Generalmajor befördert worden.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 18. Januar 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	62⅝	63⅛
Allg. Lok. u. Strb.	90½	90¼
Dt.Reichsb.Vorz.	111¼	110⅞
Hapag	28	28¼
Hamb.Hochbahn	80⅝	81
Nordd. Lloyd	29⅜	29½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	45
Bank f. Br. Ind.	94	95½
Bank elekt. W.	61	61
Berl. Handelsgs.	88	87¾
Com. u. Priv. B.	48¼	49¼
Dt. Bank u. Disc.	54¼	55
Dt.Centralboden	77¾	76½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.		75
Dresdner Bank	60	60½
Reichsbank	166	166¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	172¾
A. E. G.	26	26
Alg. Kunstzijde	40¾	41¾
AnhalterKohlen	80	77⅝
Aschaff Zellst.		34
Bayr. Elektr. W.	110¾	110¼
do. Motoren		132¾
Bemberg	43	41¼
Berger J. Tiefb.		
Berliner Kindl		251
Berl.Guben.Hutf.	113	113
do. Karlsruh.Ind.	88½	89
do. Kraft u. Licht	120⅝	119¾
Beton u. Mon.	84	84
Braunk. u. Brik.	162⅜	162⅜
Brem. Allg.G.	92¼	95
Buderus Eisen	71¾	72

	heute	vor
Charl. Wasser	84½	84⅞
Chem. v. Heyden	61	61¼
I.G.Chemie 50%	138½	139
Compania Hisp.	150¾	152½
Conti Gummi	149¾	150⅜
Daimler Benz	35½	35¼
Dt. Atlanten Tel	110	110¼
do. Baumwolle	75½	76½
do. Conti Gas Dess.	111⅛	110¾
do. Erdöl	100	101⅜
do. Kabel	61⅛	62½
do. Linoleum	47¼	45½
do. Telephon	55½	56
do. Ton u. Stein	50	50¼
do. Eisenhandel	45	45
Dynamit Nobel	63½	63½
DortmunderAkt.	168	169
do. Union	195	198½
do. Ritter	69	70
Eintracht Braun.		163
Eisenb. Verkehr.	90⅛	90
Elektra	98½	98¼
Elektr.Lieferung	90¼	91¼
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	89¾	90
do. Licht u. Kraft	98¼	98
Engelhardt	82½	82
I. G. Farben	124½	125⅛
Feldmühle Pap.	77½	76⅝
Felten & Guill.	51½	53
Ford Motor	43	43
Fraust. Zucker	96	95½
Froebeln. Zucker	123½	123
Gelsenkirchen	56¼	56⅛
Germania Cem.		51½
Gesfürel	87¼	88
Goldschmidt Th.	48½	47½
Görlitz. Waggon	18	18
Gruschwitz T.	88⅛	90
Hackethal Draht	47½	47¾
Hageda	74¾	74
Halle Maschinen	55	64
Hamb.Elekt.W.	107⅝	108

	heute	vor.
Harpener Bergb.	85⅛	85⅛
Hoesch Eisen	65⅛	64⅞
HöffmannStärke	88	88
Hohenlohe	14½	15
Holzmann Ph	63¾	65
Hotelbetr.-G.	44	44
Huta. Breslau		48
Ilse Bergbau	137	138½
do.Genußschein.	107¼	107½
Jungh. Gebr.	30½	30⅝
Kali Aschersl.	109¼	111
Klöckner	56½	57
Koksw.&Chem.F.	85⅛	85¾
KronprinzMetall		80
Lahmeyer & Co	110	110
Laurahütte	18⅞	18⅞
Leopoldgrube	25⅛	25½
Lindes Eism.	77	77¾
Lingner Werke	92¼	94½
Löwenbrauerei		77
Magdeb. Mühlen	122	122⅝
Mannesmann	58¾	58¾
Mansfeld. Bergb.	27⅜	27¾
Maximilianhütte		141½
Maschinenb.-Unt	37¼	37½
do. Luckau	72½	78¾
Merkurwolle		71½
Metallgesellsch.	65½	65¾
Meyer Kauffm.	42½	43
Miag	48½	49
Mitteldt. Stahlw	102½	102½
Montecatini		37½
Mühlh. Bergw.	89	90
Neckarwerke	87½	88
Niederlausitz.K.	160½	160
Oberschl.Eisb.B.	9¼	9¼
Orenst. & Kopp.	58	58
Phönix Bergb.	43¾	44¼
do. Braunkohle	82½	82½
Polyphon	17½	17¼
Preußengrube		83
Rhein. Braunk.	198¼	199½
do. Elektrizität	89½	90¾

	heute	vor
do. Stahlwerk	85⅝	85
do. Westf. Elek.	94	98¾
Rheinfelden	90¾	91
Riebeck Montan	83⅛	83¼
J. D. Riedel	36½	35¼
Rosenthal Porz.	45	44
Rositzer Zucker		73½
Rückforth Ferd.	58¾	58¾
Rütgerswerke	50⅞	51½
Salzdetfurth Kali	146	148
Sarotti	76	77
Schies-de Sriess	41	41
Schles Bergb. Z.		21¾
do. Bergw.Beuth.	81	82
do. u. elekt.GasB.	110	111⅛
do. Portland-Z.	58	58
Schulth.Patzenh.	90¾	90⅝
Schubert & Salz.	190¾	191¾
Schuckert & Co	101¾	100⅞
Siemens Halske	142½	141
Siemens Glas	46¾	47
Siegersd. Wke.	48½	49
Stöhr & Co.	106¼	106¾
Stolberger Zink.		31¼
StollwerckGebr.	72	73
Südd. Zucker	187	189
Thörls V. Oelf	86½	88
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig		111
Tietz Leonh.	15⅞	16
Trachenb.Zucker	120	120
Tuchf. Aachen	87	89
Tucher	75½	75
Union F. chem.	80½	81½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		96¼
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	85½	86½
do. Glanzstoff	56½	56½
do. Schmisch.Z	71½	63½
do. Stahlwerke	37¼	37
Victoriawerke	45	46
Vogel Tel.Draht	72	72¼
Wanderer	88½	89
Westeregeln	111	111½
Wunderlich & C.		36½

	heute	vor
Zeiß-Ikon	63¼	62½
Zellstoff-Waldh.	47	48
Zuckrf.Kl.Wanzl		80½
do. Rastenburg	84	85
Otavi	10¾	10⅝
Schantung	40	44½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		78
Linke Hofmann	27	28
Oehringen Bgb.		108
Ufa		
*		
Burbach Kali	17¾	17⅝
Wintershall	94	94½
*		
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	94¼	93⅝

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	18,20	18⅜
do.m.Auslossch.	96¼	97½
6% Reichsschatz Anw. 1923	79½	79½
5½% Dt.Int.Anl	95¼	95⅝
6% Dt.Reichsanl. 1927	95⅜	96
7% do. 1929	100,30	100¼
6% Pr.Schatz. 33	101	101
Dt. Kom Abl.Anl	96¼	96,80
do. m. Ausl.Sch.I	114	114
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89½	89¼
do. 1928	84	84
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		85
8% do.Sch. A. 29		88
7% do. Stadt. 26	89½	89¼
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90¾
do. 1928	90½	90
8% Ldsch. C.GPf.	89¾	89¾

	heute	ver.
8% Schl L.G.Pf.I	90	90
5% do. Liq.G.Pf.	89⅝	89½
8% Prov.Sachsen Ldsch. G-Pf.	88½	89
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92½	92½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		88
6%(8%) do. R. II	90	90
6%(7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,35	9,35

Hypothekenbanken

	heute	ver.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92¾	93¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93¼	93½
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93¼	93½
7% „ G.Obl 3	88½	88½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92½
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	92¾	93
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92	92¼
4½% do. Li.G.Pf.		92½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig.	87½	
13, 15, 17, 20.	87½	88¼

Industrie-Obligationen

	heute	ver.
6% I.G.Farb.Bds.	112½	112¾
8% Hoesch Stahl	92⅞	93
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	91¾	92¼
7% Mitteld.St.W.	88	88⅜
7% Ver. Stahlw	70⅝	70,20

Steuergutscheine

1934 . . .	102¼	102¼
1935 . .	100⅛	100⅛
1936 . . .	97	97
1937 . . .	93⅝	93⅝
1938 . . .	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.		7½
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	13½	13⅞
4% Ung. Goldr.	5½	5,45
4½% do. St. R. 13		5,50
4½% do. 14	5,20	5¼
4% Ung.Ver Rte.	0,25	0,25
4% Türk.Admin.	3,35	3,3
do. Bagdad		5½
4% do Zoll. 1911		5,30
4% Kasch.O.Eb.	9	9½
Lissab.StadtAnl.	37	36

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	100½
do. 1935	99¾
do. 1936	99¼ – 100
do. 1937	99¼
do. 1938	99⅛
do. 1939	96¾ – 97½
do. 1940	96½ — 97⅜
do. 1941	96⅛ – 97
do. 1942	94⅞—96⅛
do. 1943	94¼ – 95⅜
do. 1944	94¼ – 95⅜
do. 1945	94 – 95⅝
do. 1946	94 – 95⅝
do. 1947	94 – 95⅝
do. 1948	94 – 95⅝

Banknotenkurse

Berlin, 18. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,555	2,575
do. 2 u. 1 Doll	2,555	2,575
Argentinische	0,675	0,695
Englische, große	13,06	13,12
do. 1 Pfd.u.dar.	13,06	13,12
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	58,28	58,52
Danziger	81,24	81,56
Estnische	—	—
Finnische	5,73	5,77
Französische	16,40	16,46
Holländische	168,41	169,09
Italien. große	21,90	21,98
do. 100 Lire und darunter	21,90	21,98
Jugoslawische	5,38	5,42
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	65,67	65,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,41	67,69
Schweizer gr.	80,89	81,21
do. 100 Francs u. darunter	80,89	81,21
Spanische	34,58	34,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,95	47,35



Handel — Gewerbe — Industrie



Höhere Weltrohstoffpreise!

Textilien im Vordergrund — Bedarfskäufe in Europa
Neue Spekulationswelle in USA.

Die Ansätze zur Konsolidierung, die auf den Rohstoffmärkten der Welt im Dezember zu beobachten waren, haben seit Jahresbeginn an Stärke gewonnen. International ist ein langsamer Aufstieg der Konjunktur unverkennbar. Besonders deutlich geht dies aus der zunehmenden Aktivität hervor, die in der Textilindustrie der ganzen Welt seit Monatsfrist zu verzeichnen ist, und die in zum Teil bedeutenden Preissteigerungen bei Rohwolle, Baumwolle, Rohjute und Hanf ihren Ausdruck findet. Eine nicht so günstige Entwicklung nahmen die Metallmärkte, wo im letzten Halbjahr eine starke Produktionsanreicherung stattgefunden hat. Doch war auch hier die Grundtendenz zuletzt etwas stetiger. Vor allem erinnerte man sich, daß im vergangenen Jahr der Metallverbrauch beträchtlich zugenommen hat, und daß nach Ueberwindung des Winters auch für dieses Jahres alle Voraussetzungen zu einer Ausweitung der Metallkonjunktur gegeben sind.

Die Veröffentlichung der Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den amerikanischen Kongreß am 15. Januar führte unmittelbar zu einer Aufwärtsbewegung der amerikanischen Warenmärkte. Ueber die

Fortsetzung des inflationistischen Kreditprogrammes in den USA.

besteht kein Zweifel. Die soeben erfolgte weitere Heraufsetzung des amerikanischen Goldankaufspreises bestätigt nur, daß an eine Aufgabe der bisherigen Goldpolitik durch die Regierung Roosevelt nicht gedacht wird, daß im Gegenteil an dem bereits im November vorigen Jahres bekanntgegebenen **Ziel einer Dollarstabilisierung auf der Basis von 41,34 Dollar je Unce Feingold** unverrückt festgehalten wird. Die vermehrte Kauflust, die seit Jahresanfang in Amerika zu beobachten ist, erstreckte sich anfangs auf die Baumwoll-, Silber- und Kaffeemärkte und griff im Verlauf auch auf die Getreide-, Fett-, Zucker- und Kautschukmärkte über. Bei einem erheblichen Teil dieser Anschaffungen handelte es sich um rein spekulative Käufe, die u. a. für europäische Rechnung ausgeführt wurden.

Der Saldo der Preisbewegungen läßt erkennen, daß im Januar, verglichen mit dem Vormonat, unter Berücksichtigung, daß der Kurs des Dollars seit Mitte Dezember um 2 bis 3 Prozent im Werte gefallen ist, sich sämtliche Getreidearten, ferner Kaffee (plus 15 Proz.), Rohzucker, Tee, Kakao, Speck, Schmalz, Baumwollsaatöl, Baumwolle, Wolle (durchschnittlich plus 15 Prozent), Rohjute, Hanf, Kupfer sowie Kautschuk höher im Preise stellten. Ebenso verzeichnete Silber eine Aufwärtsbewegung auf die bekannte Stützungsaktion Roosevelts hin. Gegenüber diesen Preisbesserungen, die am Goldwert gemessen **sich durchschnittlich auf 5 bis 10 Prozent stellten,** fielen nur ganz wenige Artikel durch Rückgänge auf wie Butter und Blei. Eine knapp behauptete Haltung zeigten die Zinn-, Zink- und Rohflachsmärkte sowie der europäische Seidenmarkt.

Das Bedarfsgeschäft war besonders in Europa angeregter und in Spezialartikeln lebhaft wie in Rohwolle und Kammzügen, in Baumwolle, Flachs, Rohjute und Hanf. Aber auch in Kupfer, Blei, Kohle, Kautschuk sowie in Kaffee und Tee bekundete sich regere Kauflust seitens des Festlandes und Englands. Ebenso hat sich das Geschäft an der Brüsseler Eisenbörse weiter belebt, wobei größere Bestellungen aus Argentinien und dem Fernen Osten eine Rolle spielten.

Es notierten:

Preisvergleich:

		Nov. 1933	Dez. 1933	Jan. 1934
Weizen	Chikago	90,50	83,62	90,00
Rohzucker	New York	1,25	1,26	1,37
Schmalz	Chikago	6,15	4,72	5,05
Baumwolle	New York	10,25	10,20	11,65
Wolle	Bradford	35,00	35,50	42,00
Jute	London	14,37	14,25	16,00
Kupfer	London	29,37	30,75	32,12
Zinn	London	227,00	229,00	227,25
Blei	London	11,00	11,62	11,19
Zink	London	14,50	14,81	14,62
Silber	New York	44,75	42,50	45,00
Rohöl	New York	2,10	2,10	2,10
Kautschuk	New York	8,94	8,56	9,00

Kurs des Dollars am Pfund Sterling gemessen:

Mitte Oktober	= 4,55
Mitte November	= 5,38
Mitte Dezember	= 5,04
Mitte Januar	= 5,15

In der Textilgruppe zeichneten sich die Rohwollmärkte durch äußerst lebhafte Kauftätigkeit aus. Die gesamte Austral-Schur in dieser Saison dürfte bis Ende März zum Verkauf gelangt sein, so daß für die Rest-Auktionen im Juni nur mehr ein kleiner Rest von weniger als 100 000 Ballen verfügbar sein wird. Auch auf den Neuseeland-Auktionen entwickelte sich ein **scharfer Wettbewerb zwischen deutschen, französischen und japanischen Käufern.** Der Bradforder Kammzugmarkt zeigte nach den letzten starken Steigerungen für Merinos und Kreuzzuchten ein etwas ruhigeres Aussehen. Die amerikanischen Baumwollmärkte tendierten seit Anfang Januar für Middling loco New York mit 10,45 bis 11,65 cts in sehr fester Haltung. Der internationale Baumwollhandel und die Spinnereien beteiligten sich lebhaft am Geschäft. Man erwartet, daß schon in Kürze die Entscheidung über das neue amerikanische Anbaubeschränkungsprogramm fällt. Nicht berührt von der Geschäftsbelebung, die unter Beteiligung der europäischen Spinnereien auch an den Rohflachs- und Rohjutemärkten zu verzeichnen ist, sind zur Zeit noch die Rohseidenmärkte. Die steigende japanische Produktion und die unverkauften Japan-Vorräte aus früheren Ernten halten den Rohseidenmarkt noch unter Druck. Immerhin steht auch hier mit dem Näherrücken der Frühjahr-Saison eine Erholung der Preise in Aussicht.

Die Metallgruppe lag unter Führung von Kupfer leicht erholt. Am Londoner Standardmarkt war das Geschäft zeitweilig lebhafter. Neben der Steigerung der kanadischen und chilenischen Kupfergewinnung steht zur Zeit der Ausbau der afrikanischen Kupferproduktion im Vordergrund des Interesses. Die von der Union Miniere du Haut Katanga beabsichtigte Erhöhung der Jahreserzeugung auf 100 000 Tonnen erfolgt, um den Vorsprung Nordrhodesiens nicht noch größer werden zu lassen. Der Zinnmarkt lag knapp behauptet. Der sogenannte Puffer-Zinnpool, der Preisschwankungen verhüten und etwa 8000 Tonnen Zinn aus neuer Produktion aufnehmen soll, ist inzwischen errichtet worden. **Die größte Gefahr wird darin erblickt, daß das gegenwärtige hohe Preisniveau der Außenseiter-Gewinnung besonders in China und im Kongo-Staat einen starken Auftrieb verleiht.** Der Londoner Bleipreis konnte sich inzwischen von seinem Tiefstande von $10^{11}/_{16}$ £ erholen. Der Verbrauch zeigte eine befriedigende Entwicklung und wird von der Wiederbelebung des Baugewerbes einen entsprechenden Nutzen ziehen.

An den englischen Kohlenmärkten konnte sich die allgemeine Besserung langsam weiter durchsetzen.

Das Industriekohlengeschäft entwickelte sich stetig.

Bezüglich des Bunkerkohlengeschäfts rechnet man mit einer Belebung im Hinblick auf die bessere Beschäftigung in der Schiffahrt. Am Exportmarkt blieb die Nachfrage befriedigend.

Die Rohgummimärkte konnten das leicht erhöhte Preisniveau gut behaupten. In Amerika stellte sich der Verbrauch im vierten Quartal 1933 mit 90 000 Tonnen um 50 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Preisentwicklung dürfte davon profitieren, daß der Weltverbrauch in den ersten Monaten des Jahres stark zuzunehmen pflegt. Für das Jahr 1933 dürfte bei einer Welterzeugung von 840 000 Tonnen und einem Weltverbrauch von 790 000 Tonnen der Erzeugungsüberschuß sich auf 50 000 Tonnen stellen.

Anschluß des Dombrowaer Kohlenreviers an die Kohlenbahn?

Kattowitz, 18. Januar. Die Union der Berg- und Hüttenleitung, vormals Berg- und Hüttenmännischer Verein, hat der Industrie- und Handelskammer in Kattowitz den Vorschlag unterbreitet, die Eisenbahnlinie Zombrowitz—Grozіecz bis nach Birkenthal bei Myslowitz zu verlängern, um einen Anschluß des Dombrowaer Kohlenbeckens an die Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen herzustellen. Die Industrie- und Handelskammer wird in dem Vorschlag ersucht, die notwendigen Schritte zur Verwirklichung des Planes zu unternehmen.

Gute Aussichten für die Bau-Saison

Im November nahm die Zahl der genehmigten und begonnenen Wohnungsbauten gegenüber dem Oktober weiter zu. Die Zahl der Bauerlaubnisse war mit 8309 um 115 Prozent größer als im November 1932, wo sie 3872 betrug. Begonnen wurden 7561 Wohnungsbauten gegen 3807 i. V. Die Zahl der Bauanträge in den Groß- und Mittelstädten war um 134 Prozent höher als im Vorjahr. Auch bei den Nicht-Wohngebäuden zeigt sich ein Anwachsen der Baubeginne um 120 Prozent und der Bauerlaubnisse um 74 Prozent. Diese beiden Posten versprechen einen starken Auftrieb des Baugeschäfts im Frühjahr und Sommer d. J.

Die Wechselproteste auf niedrigstem Stand der Nachkriegszeit

Im November v. J. sind die Anzahl und der Gesamtbetrag der Protestwechsel gegenüber dem Oktober erheblich weiter zurückgegangen, und zwar die Anzahl — rund 50 600 — um 8,5 Prozent und der Gesamtbetrag — rund 7 Mill. RM. — um 9,6 Prozent. Nach dem leichten Anstieg in den beiden Vormonaten ist auch der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel um etwas zurückgegangen (um 1,4 Prozent). Mit diesen Zahlen haben Anzahl und Gesamtbetrag der erfaßten Protestwechsel sowie die Protestquote (1,96 v. T. gegen 2,34 v. T. im Oktober) **den niedrigsten bisher beobachteten Stand erreicht.** Die geringe Anzahl und der niedrige Gesamtbetrag der Protestwechsel sind Ausdruck der allgemeinen Kreditsicherheit; außerdem dürfte aber auch der Wechselkredit bei besonders risikoreichen Geschäften immer weniger in Anspruch genommen und gewährt worden sein. Der Rückgang der Protestquote erklärt sich, nach einer Feststellung des Statistischen Reichsamts, vielleicht auch daraus, daß der Anteil solcher Wechsel, die ihrer Natur nach nicht oder doch nur selten zum Protest gehen (Bankakzekte und dergl.), am Gesamtbetrage der monatlichen Wechselziehungen größer sein dürfte als früher. **(Wd.)**

Berliner Börse

Still, aber widerstandsfähig

Berlin, 18. Januar. Grundstimmung behauptet, Aktien geringfügige Kursveränderungen nach beiden Seiten. Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages, da nicht überraschend, eindruckslos. Dagegen wirkt gestrige Reichsbankentlastung nach. Ausfuhrüberschuß im Dezember von 49,4 Millionen anregend, Maschinenbaubericht für Dezember, weiter günstige Entwicklung der Spareinlagen in Preußen, gebesserter Kali-Inlandsabsatz, französischer Auftrag für die AEG. usw. tendenzstützend. Trotz gestriger Verwaltungserklärung Holzmann und auch Berger je 1¼ Prozent niedriger. Salzdetfurth mit minus 2 Prozent etwas stärker gedrückt. Andererseits Dortmunder Union 1½ Prozent und Deutsche Linoleum 1⅜ Prozent höher. Publikumsinteresse beschränkt sich wieder auf Spezialgebiete des Rentenmarktes, Reichsbahnvorzüge weiter lebhaft und die 111-Grenze überschreitend. Reichsmark-Dollarbonds bei wenig veränderten Kursen gefragt. Schuldbücher fester, späte 94⅞ bis 95, Neubesitz auf 18,30 zu 18⅜ erholt. Nur Altbesitz litten anfangs unter Angebot, büßten zum ersten Kurse ½ Prozent ein, konnten sich aber später wieder auf 97 erholen. Ueberhaupt setzten sich meist im Verlaufe, auch an den Aktienmärkten, keine Befestigungen durch. Chade, anfangs 1½ Mark niedriger, um ½ Mark erholt. Reichsbahnvorzüge plus ⅜ Prozent. Schultheiß weitere ¾ Prozent höher. Geld unverändert leicht.

Auch später kann sich die freundliche Grundstimmung erhalten, an der allgemeinen Geschäftsstille ändert sich aber wenig. Reichsbahnvorzugsaktien mit 111⅜ weiter lebhaft umgesetzt, Goldschmidt kommen 1½ Prozent über gestern zur Notiz. Der Kassamarkt war uneinheitlich. Kursabweichungen bis zu 2½ Prozent nach beiden Seiten. Nordwestdeutsche Kraft plus 2¾ Prozent, Mimosa minus 3 Prozent. Von Kolonialwerten Neu-Guinea und Schantung minus 4½. Auch Bankaktien meist weiter abgeschwächt. Commerzbank minus ¾ Prozent, Mecklenburger Depisotenbank nach Plus-Plus-Notiz 64 gegen 57 Prozent. Während Spezialwerte wie Reichsbahnvorzugsaktien, Berliner Maschinen, Thüringer Gas, Kali-Chemie, Niederlausitzer Kohle, und wenn auch in engeren Grenzen Siemens bis zum Schluß festlagen, schloß die Börse sonst in lustloser, kursmäßig aber in ziemlich widerstandsfähiger Haltung. Fest und lebhaft lag in der zweiten Börsenstunde Lissaboner Stadtanleihe, die auf 38⅛ anzog. Bukarester Stadt kam dagegen niedriger mit 10⅞ Brief zur Notiz, wobei eine Abnahme von 50 Prozent erfolgen konnte.

Frankfurter Spätbörse

Nachgebend

Frankfurt a. M., 18. Januar. Aku 40⅝, AEG. 26, IG. Farben 124,25, Rütgerswerke 50,75, Schuckert 101⅜, Siemens und Halske 142,25, Reichsbahn-Vorzug 111⅝, Hapag 28⅛, Nordd. Lloyd 29,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 18,2, Altbesitz 96¼, Reichsbank 167, Buderus 71,5, Klöckner 56, Stahlverein 36⅝.

Breslauer Produktenbörse

Kaum verändert

Breslau, 18. Januar. In Brotgetreide blieb das Interesse gegenüber dem reichlichen Angebot sehr zurück. Die Mühlen decken bei dem eingeengten Mehlgeschäft nur begrenzten Bedarf. Die Preisgestaltung hat sich sowohl für Weizen wie für Roggen kaum verändert. Hafer ist nur schwer unterzubringen, von Gersten findet am Promptmarkt nur Futtergerste Unterkunft. Braugerste vernachlässigt. Das Mehlgeschäft beschränkt sich auf den dringendsten Verbrauch. Oelsaaten verharren in ihrer Geschäftsstille. Kartoffeln so gut wie geschäftslos bei behaupteten Einheitspreisen von 1,70 je Zentner. Fabrikkartoffeln unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 18. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	200—202
80 kg	193
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	166—168
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	180—187
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	150—158
Tendenz: geschäftslos	
Weizenmehl 100 kg	25.70—26.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21.90—22.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln. weiße	1,35—1,45
„ rote	1,50—1,60
„ blaue	—
„ gelbe	1,75—1,90
Fabrikk. % Stärke	7⅛—8 Rpf

Breslauer Produktenbörse

18. Januar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160

Wintergerste 61/62 kg	155
„ 68/69 kg	—
Tendenz: fast geschäftslos	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30¼
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	25½
ruhig	Senfsamen	24
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	35

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,70
	rote	1,70
	weiße	1,70
Fabrikkart., f. % Stärke		0,09
Tendenz: geschäftslos		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	18. 1.
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	$32^{13}/_{16}$—33
3 Monate	$33^{1}/_{16}$—$33^{1}/_{8}$
Settl. Preis	33
Elektrolyt	36—36½
Best selected	35¼—36½
Elektrowirebars	36½
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	228⅛—228¼
3 Monate	228⅛—228¼
Settl. Preis	228¼
Banka	233½
Straits	233¼
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11^{13}/_{16}$
inoffiziell. Preis	$11^{13}/_{16}$

	18. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$12^{1}/_{16}$
inoffiziell. Preis	$11^{15}/_{16}$—12
ausl. Settl. Preis	11⅞
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	$15^{1}/_{16}$—$15^{3}/_{16}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15⅜—$15^{7}/_{16}$
gew., Settl. Preis	15⅛
Gold	132/10
Silber (Barren)	$19^{9}/_{16}$—21⅛
Silber-Lief. (Barren)	$19^{9}/_{16}$—21⅛
Zinn-Ostenpreis	230¾

Berlin, 18. Januar. Kupfer 40,25 B., 40 G., Blei 15,5 B., 15 G., Zink 19,25 B., 18,75 G.

Berlin, 18. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,25 RM.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 430 To. 14,75, 45 To. 14,685, 75 To. 14,65, 30 To. 14,60. Hafer einheitlich 12—12,25, Weizen O. 18—18,50, Gerste 695—705 14,25—14,50, Gerste 675—695 13,75—14, Braugerste 15—15,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 55—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,50—36, 1. Gat. B 45% 29,50—33,50, C 60% 28—32, D 65% 26,50—30,50, 2. Gat. 45—65% 24,50—28,50, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 20—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,25—19,25, Rapskuchen 15,75—16,25, Sonnenblumenkuchen 18,25—19,25, roter Klee 170—220, weißer Klee 70—100, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, schwedischer Klee 90—110, Serradelle 13—14, Fabrikkartoffeln für 1 kg 0,20.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 1. Geld	18. 1. Brief	17. 1. Geld	17. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,705	0,709	0,700	0,702
Canada 1 Can. Doll.	2,582	2,588	2,597	2,603
Japan 1 Yen	0,781	0,783	0,789	0,791
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	13,105	13,135	13,235	13,265
New York 1 Doll.	2,602	2,608	2,607	2,613
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0,226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,83	169,17	168,73	169,07
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,42	81,58	81,44	81,60
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	58,54	58,66	59,14	59,26
Lissabon 100 Escudo	11,94	11,96	12,04	12,06
Oslo 100 Kr.	65,83	65,97	66,53	66,67
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,455	12,475
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,07	81,23	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,75	34,78	34,72	34,78
Stockholm 100 Kr.	67,58	67,72	68,28	68,42
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,125	47,325

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Januar. Polnische Noten. Warschau 46,95 — 47,35, Kattowitz 46,95 — 47,35, Posen 46,95 — 47,35 Gr. Zloty 47,10 — 47,30

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00—84,50—85,00
Cukier	18,00
Węgiel	9,00
Starachowice	10,15
Lilpop	10,50

Dollar privat 5,47, New York 5,51, New York Kabel 5,53, Belgien 123,75, Holland 357,50, London 27,83, Paris 34,91, Prag 26,39, Schweiz 172,08, Kopenhagen 124,50, Italien 46,65, Stockholm 143,70, Oslo 140, deutsche Mark 210,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 54,50, Bauanleihe 5% 49,75, Eisenbahnanleihe 5% 49,75—40,50, 59,75—60,00, 4% 50,70, Bodenkredite 4½% 48—48,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.